Ostdeutsche Presse.

Erscheint **täglich**, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2—4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung" (4 Seiten stark).
„Unterhaltungsblatt" (8 Seiten stark).
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt" (8 Seiten stark).

In **Bromberg** kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen **vierteljährlich 1,75** Mark, für **2 Monate 1,20** Mark, für **1 Monat 0,60** Mark.
Frei ins Haus: **vierteljährlich 2** Mk., für **2 Monate 1,40** Mk., für **1 Monat 0,70** Mk.

Für **Auswärts** nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902) und kostet die Zeitung **vierteljährlich 2** Mark.

Anzeigen nehmen außerhalb sämmtliche Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffite & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet **20** Pf. Arbeitsmarkt **15** Pf. Reklamen-Zeile **50** Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden **unentgeltliche** Aufnahme in dem **„Bromberger Straßen-Anzeiger"**, welcher **täglich** an die Anschlagsäulen geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang. | **Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.** | 26. Jahrgang.

№ 17. **Bromberg, Dienstag, den 21. Januar.** **1902.**

Für die Monate Februar u. März kostet die Zeitung auswärts 1,40 Mark. Sämmtliche Postanstalten nnd unsere Herren Vertreter nehmen Bestellungen auf dieselbe an. — Für Bromberg kann die Zeitung durch die bekannten Ausgabestellen, die Zeitungsfrauen nnd die Haupt-Ausgabestelle, Wilhelmstraße 20, zum Preise von 60 Pf. pro Monat bezogen werden. — (Mit Bestellgeld 70 Pf.)

Politische Wochenschau.

Die vergangene Woche gehörte politisch dem preußischen Abgeordnetenhause. Die Verhandlung der nationalliberalen und der polnischen Interpellation über die preußische Polenpolitik hat den Winter polnischen Mißvergnügens nicht in „glorreichen Sommer" zu verwandeln vermocht. Durften die Polen zwar auch hier auf das Zentrum und einen Theil des Freisinns rechnen, so zeigte sich doch die nationalliberal-konservative Mehrheit des Hauses einmüthig in der Entschlossenheit zu thatkräftigem und beharrlichem Widerstande gegen die national-polnische Propaganda. Für die Regierung aber bezeugte der Ministerpräsident die gleiche Entschlossenheit durch eine außerordentlich wirksame Rede, die den Beweis liefert, daß Graf Bülow die polnische Gefahr sowohl in ihrem vollen Umfange erkannt hat, als auch entsprechend zu handeln entschlossen ist. Es bleibt bei der Ertheilung des deutschen Religionsunterrichts auf der Oberstufe; — der polnische Lärm hierüber ist vergebens gewesen. Und es bleibt dabei, daß aus den Wreschener Vorgängen nur fanatische Agitationen Kapital schlagen konnten. Weniger glücklich als in der Polenfrage hat Graf Bülow bei der ersten Lesung des preußischen Etats abgeschnitten, weil er — vermuthlich aus taktischen Gründen — sich zu sehr auf die Krone zurückgezogen und seine ministerielle Verantwortlichkeit über Gebühr entlastet hat. Der Nachfolger Dr. von Miquels, Freih. von Rheinbaben, wurde seiner Aufgabe mit viel Erfolg gerecht. Das hohe Haus selbst aber verhielt sich geradezu vorbildlich, als es die Generaldebatte über den Etat in zwei Tagen beendete.

Das Dreifache dieser Zeit brauchte für denselben Gegenstand ohne einen Schatten innerer Nothwendigkeit der Reichstag, dadurch die Theilnahme des Volkes an seinen Verhandlungen fast mit Vorsatz erstickend. Berechtigte Mißstimmung des Volkes läßt die Reichsregierung jahraus jahrein um sich greifen, indem sie ungeachtet des einmüthigen Verlangens aller Parteien des Reichstages keine Mittel zur Aufbesserung der wirthschaftlichen Lage der Kriegsveteranen und Pensionirten beschafft.

Die Zolltarif-Kommission ist einen Schritt vorwärts gekommen. Indessen die Kardinalfrage, ob die Mindestzölle und sonstige landwirthschaftliche Zölle über die Sätze der Vorlage hinaus zu erhöhen seien, scheint von der Mehrheit immer noch nicht entschieden zu sein. Die Warnungen der Regierung vor übertriebenen Forderungen beschränkten sich bisher auf allgemeine, nicht zahlenmäßige Wendungen. Während die „Germania" zahlenmäßig formulirte Erklärungen der Regierung gefordert hat, verlangt die „Köln. Volksztg.", daß die Parteien sich entschließen sollen. Damit dürfte es indessen wohl noch gute Weile haben.

Alle alten Weiber Englands haben sich zusammengethan, um Herrn Chamberlain Salben auf die Wunde zu schmieren. Die Perückenträger der City haben sich zu einer schwungvollen Adresse aufgerafft, die in einem goldenen Kästchen überbracht werden soll. Dies soll doch hoffentlich keine Anspielung auf Chamberlains Goldgier sein? Auch seine Ministerkollegen haben sich seiner warm angenommen, insbesondere Herr Balfour. Vielleicht wird Herr Chamberlain durch all diese Ovationen so sinnverwirrt, daß er sogar den Geschützdonner, der in diesen Tagen um Mafeking erscholl, für ein ihm zu Ehren veranstaltetes Salutschießen ansieht. Die wiederholten und theilweise erfolgreichen Angriffe der Buren auf englische Kolonieen in der Gegend von Mafeking sind der beste Beleg dafür, daß die hochtrabenden Erklärungen der englischen Minister über die Fortschritte der englischen Waffen und die baldige Beendigung des Krieges nichts als Phrasen sind. Aber all diesen Phrasen wird der lebhafteste Beifall der ministeriellen Mehrheit zu theil, und ganz besondere Zustimmung fand die Erklärung Balfours, die Regierung sei fest entschlossen, die Buren zu unterjochen und ihr Land zu behalten. Mit dieser Aeußerung stimmt nun die anderweitige Erklärung, daß die Regierung durchaus nicht gegen den Frieden sei, nur müßten die Buren mit den Unterhandlungen beginnen, nicht ganz überein, denn was sollen denn die Buren vorschlagen, wenn von vornherein feststeht, daß ihnen nichts gewährt werden soll? Derartige Zweideutigkeiten und Zwiespältigkeiten aber stören durchaus nicht die ministerielle Mehrheit, die durch ihre Einpeitscher darauf dressirt ist, unter allen Umständen der Regierung Beifall zu spenden; über diese Methode kann man in dem Dickensschen Romane „Klein Dorrit" das Weitere nachlesen.

Das französische Ministerium ist nicht in der gleichen angenehmen Situation, sich auf eine sichere Mehrheit verlassen zu können. General André, eine der charakteristischsten Persönlichkeiten dieses Ministeriums, wäre am letzten Freitag beinahe über Bord gegangen. Ein regierungsfeindliches Kammermitglied brachte bei den Debatten über die Anstellung und Verabschiedung von Offizieren einen Antrag ein, der den Kriesgminister ziemlich unverhüllt beschuldigte, die politische Gesinnung der Offiziere auszuspüren. Dieser Antrag wurde nur mit 241 gegen 219 Stimmen, also mit einer Mehrheit von nur 22 Stimmen abgelehnt, trotzdem der Ministerpräsident ausdrücklich darauf hingewiesen hatte, daß er eine schwere Beleidigung gegen den Kriegsminister enthalte. Dabei hatte der letztere kurz vorher dem Parlamente das Kompliment gemacht, daß seiner Willensmeinung nach die Beförderung der Offiziere sich in den Händen des Parlaments befinden solle. Wir beneiden die französische Armee nicht darum, das Parlament zum Oberherrn zu haben.

Das Ordensfest.

W. **Berlin**, 19. Januar. Im königlichen Schlosse wurde heute auf Befehl des Kaisers das Krönungs- und Ordensfest gefeiert. Vom frühen Morgen an herrschte in den Sälen und Prunkgemächern, in den Küchen und Kellern lebhafte vorbereitende Thätigkeit. Von 9 Uhr ab rollten in langer, ununterbrochener Reihe in die Schloßhöfe die Wagen ein, welche die Geladenen, die neu zu dekorirenden Herren und Damen, die Generäle, Minister und Botschafter, die Prinzen und Prinzessinnen herbeiführten.

Ein feiner Sprühregen hüllte draußen alles in graue Nebelschleier, als die Schloßgardekompagnie in voller Gala sich sammelte und eine Abordnung derselben unter Führung eines Offiziers die prächtige Fahne der Kompagnie aus dem Sternsaal abholte, als die Ehrenposten der Gardes-du-Corps in den rothen Suprawesten ihre Plätze einnahmen, das Trompeterkorps des gleichen Regiments anrückte, und die Pagen, das Spitzenjabot über dem rothen Rock, den Dreispitz im Arm, sich bereit stellten.

Der Kaiser hatte trotz des üblen Wetters morgens um 9½ Uhr seine gewohnte Ausfahrt unternommen.

Die zahlreichen Herren, denen der Kaiser Ordensauszeichnungen zugedacht und die sich um 9½ Uhr in der ersten braunschweigischen Kammer versammelt hatten, wurden bald darauf in die zweite braunschweigische Kammer geführt, wo die Mitglieder der General-Ordenskommission die Ueberreichung der Orden vornahmen.

Inzwischen hatten sich die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses im Kurfürstenzimmer eingefunden, und die Hofchargen und die Gefolge in der boisicten Galerie aufgestellt, als gegen 11½ Uhr der Kaiser und die Kaiserin erschienen, um nach Begrüßung der Fürstlichkeiten und nach Entgegennahme der Meldung des Präses der General-Ordenskommission, Generalleutnants Prinzen Salm-Horstmar, sich im feierlichen Zuge nach dem Rittersaal zur Abhaltung einer Cour zu begeben.

Den Zug eröffneten die Pagen und die Herren des großen Vortritts, voran der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Eulenburg. Der Kaiser, in Generalsuniform, mit dem Bande des Ordens vom Schwarzen Adler und der Kette des Hausordens von Hohenzollern, den Feldmarschallstab in der Hand, führte die Kaiserin, welche eine gelbseidene Robe trug, über derselben das Band des Schwarzen Adlerordens, auf dem Haupte ein Diadem, und den langen Courschleier. Zwei Leibpagen trugen die lange, rothseidene, pelzverbrämte Schleppe. Hinter den Majestäten schritt der unmittelbare Dienst: Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff, Oberhofmeister Freiherr von Mirbach, Generaladjutant von Plessen und die dienstthuenden Adjutanten Oberstleutnants Freiherr von Berg und von Böhn. Dan folgten der Kronprinz mit der Prinzessin Heinrich, Prinz Eitel Friedrich mit der Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Heinrich mit der Herzogin von Albany, Prinz Friedrich Leopold mit der Prinzessin Karl von Hohenzollern, Prinz Albrecht mit der Prinzessin Alice von Großbritannien, die übrigen Fürstlichkeiten und die Gefolge. Auch die langen, weißen, blaßblauen und rosafarbenen Courschleppen der Prinzessinnen wurden von Pagen getragen.

Im Rittersaale, wo sich die Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und die Staatsminister bereits eingefunden, und wo die neuen Ritter und Inhaber königlicher Orden in alphabetischer Folge Aufstellung genommen hatten, traten die Majestäten vor den Thronbaldachin, die Prinzen links, die Prinzessinnen rechts von demselben, die Hofstaaten und Gefolge weiter zurück. Bei der Cour stellte der Präses der Generalordenskommission die neu ernannten Ritter des Rothen Adlerordens, des Kronenordens und des Königlichen Hausordens von Hohenzollern vor. Dann bewegte sich der feierliche Zug der Majestäten und Fürstlichkeiten zur zweiten Paradevorkammer, wo die Damen des Wilhelmsordens, des Luisenordens, des Verdienstkreuzes und der Rothen Kreuzmedaille denselben erwarteten. Auch hier wurden die neu dekorirten Damen vorgestellt.

Unterdessen füllte sich der Rundbau der Schloßkapelle mit den zum Gottesdienst befohlenen Herrschaften. Die neu ernannten Ritter und Inhaber, die außerdem geladenen älteren Ritter, insbesondere die im Laufe des Jahres 1901 dekorirten und die neu dekorirten Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens, darunter viele Unterbeamte, Feldwebel u. a. füllten die Reihen. Am Altar stand die Hofgeistlichkeit, rechts vom Altar nahmen der Reichskanzler Graf von Bülow und die Ritter des Schwarzen Adlerordens Platz, links der italienische Botschafter Graf Lanza, der österreichisch-ungarische Botschafter von Szögyeny-Marich, der russische Botschafter Graf von der Osten-Sacken, der französische Botschafter Marquis de Noailles, der türkische Botschafter Tewfik Pascha und weitere zahlreiche Herren des diplomatischen Korps, des Bundesraths, die Minister und Staatssekretäre.

Es war 12¼ Uhr, als der Zug der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nahte. Sobald die Majestäten die Kapelle betraten, setzte der Domchor ein mit dem 47. Psalm „Frohlocket dem Herrn, alle Völker". Dem Altar gegenüber nahm der Kaiser Platz, rechts neben der Kaiserin, es folgten nach rechts und links die bereits genannten Fürstlichkeiten. Die Kapelle war bis auf den letzten Platz gefüllt; ein farbenschillerndes, glitzerndes Meer von Gold und Silber, Sternen und Bändern, Diamanten und Spitzen, Sammet und Seide, aus dem sich die hellfarbigen langen Courschleppen, die rothen Röcke der Pagen, diese und jene auffallende Uniform, das bunte Kleid des chinesischen Gesandten, Johanniter- und Malteserröcke heraushoben. Gemeindegesang und Liturgie, vom Kosleckschen Bläserchor begleitet, leiteten zur Festpredigt über, welche Konsistorialrath, Hofprediger Kritzinger hielt; sein Thema war dem Propheten Jesaias entnommen, und lautete: „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist." Das niederländische Dankgebet schloß die Feier.

Während alsdann die Majestäten im Marinesaal verweilten, wurde die letzte Hand an die Herrichtung der Tafeln im Weißen Saale, in der Bildergalerie und in den angrenzenden Gemächern gelegt. Die große Haupttafel im Weißen Saale zierten herrliche Aufsätze und Blumenschmuck, das helle Tageslicht mischte sich in den Schimmer der elektrischen Ampeln und Kronleuchter, hell glänzte die fast vollendete Bekleidung der Wände mit farbigem Marmor, die neuen Statuen des Kaisers Wilhelm und Kaiser Friedrichs. Den Thronbaldachin über den Plätzen der Majestäten zierten Federbüsche in den preußischen Farben. An der Haupttafel fand auch wie immer neben Fürstlichkeiten, Botschaftern, Ministern und Generalen und den Damen des Wilhelms- und Luisenordens eine Deputation der Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens und des Eisernen Kreuzes Platz: Krongardisten, Wachtmeister, Unterbeamte.

Unter den Klängen eines Marsches zog um 1¼ Uhr der Hof ein, in gleichem Zeremoniell wie vorher. Der Kaiser nahm rechts von der Kaiserin Platz, hinter den Fürstlichkeiten stellte sich die Schaar der Pagen, Hoffourire, Büchsenspanner, Leibjäger und Lakaien zur Bedienung auf. Rechts vom Kaiser folgten zunächst Prinzessin Heinrich, Prinz Eitel Friedrich, Prinzessin Karl von Hohenzollern, Prinz Friedrich Leopold, Prinzeß Alice von Großbritannien, Prinz Albrecht, Fürstin Anton Radziwill, Prinz Friedrich Wilhelm, Frau General Freifrau v. Funk, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, Frau Minister v. Rheinbaben, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Frau Minister Delbrück, Prinz Karl von Hohenzollern; links von Ihrer Majestät folgte der Kronprinz, ferner Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Heinrich, Herzogin von Albany, Prinz Friedrich Heinrich, Prinz Joachim Albrecht, Prinz Chlodwig von Hessen-Philippsthal, Prinz Albert zu Schleswig, der Erbprinz von Hohenzollern; den Majestäten gegenüber saß der Reichskanzler Graf von Bülow zwischen dem italienischen und dem österreichisch-ungarischen Botschafter. Neben dem Grafen Lanza folgten zunächst Botschafter Graf von der Osten-Sacken, Botschafter Tewfik Pascha, Generaloberst Freiherr von Loë, Generaloberst von Hahnke; neben Herrn von Szögyeny saßen Botschafter Marquis de Noailles, Generalfeldmarschall Graf Waldersee, Fürst Pleß und der Herzog zu Trachenberg.

Der Kaiser zog während der Tafel die Herrschaften in seiner Umgebung in ein sehr lebhaftes Gespräch. Um 2½ Uhr verließen die Majestäten den Weißen Saal, um nunmehr Cercle zu halten, wobei beide Majestäten viele der Anwesenden durch Ansprachen auszeichneten.

Politische Tagesschau.

* Bromberg, 20. Januar

Der „Germania" zufolge beschloß die Zentrumsfraktion des Reichstages, eine **Interpellation** in Sachen des **Jesuitengesetzes** einzubringen.

Das Staatsministerium trat Sonnabend zu einer Sitzung zusammen.

Zu der Duellaffäre in Springe. Der Domänenpächter Falkenhagen, welcher den Landrath von Bennigsen im Duell erschossen hat, ist gestern in Berlin verhaftet worden. — Zu der Aufsehen erregenden Duellaffäre schreibt u. E. durchaus zutreffend die „Nat. Ztg.": Es ist, als ob durch die rasche Aufeinanderfolge von Zweikämpfen mit tödtlichem Ausgang der öffentlichen Meinung eindringlich sollte in Erinnerung gebracht werden, was die Duellunsitte bedeutet. Wie heute aus Hannover berichtet wird, ist der Landrath v. Bennigsen an der in dem Zweikampf vom 16. d. M. erhaltenen Wunde gestorben. In den Duellen von Insterburg und Jena hatte es sich um elende Trunkenheitsgeschichten gehandelt; dort war das Empörende, daß vermöge des besonderen „Ehrbegriffs", der die Duelle herbeiführt, das Unheil aus den nichtigsten Anlässen entstand. Der Springer Zweikampf hatte einen ernsten Grund; hier aber tritt der empörende Widersinn der Einrichtung darin zu tage, daß, wie so häufig in früheren Fällen, der Beleidigte von dem Beleidiger getödtet worden. Die Vorkämpfer des Duells sind infolge der Häufung tragischer Ereignisse dieser Art in der jüngsten Zeit etwas kleinlaut geworden; sie haben sich auf die Behauptung zurückgezogen, daß kein dritter sich zu beklagen habe, wenn zwei Menschen freiwillig ihr Leben aufs Spiel setzen. Mit dieser Freiwilligkeit hat es bekanntlich eine eigene Bewandtniß; in Wahrheit besteht das Duell nur durch den Zwang, welchen der Wille bestimmter sozialer Kreise in dieser Hinsicht ausübt. Aber der Staat sanktionirt gegenwärtig diesen Zwang, und dabei kann es nicht bleiben. Es ist von einer Revision des Strafgesetzbuches die Rede; gegenwärtig privilegirt dasselbe das Duell; nach den Verhandlungen, die schon im Jahre 1896 im Reichstag stattgefunden, halten wir für ausgeschlossen, daß ein neues Strafgesetzbuch zustande kommt, welches die Tödtung im Zweikampf anders, denn als Mord oder Todtschlag, je nach den Umständen des Falles, behandelt.

Industrie und Staatswohl. Ein langathmiger Leitartikel der „Kreuzzeitung" athmet einen leidenschaftlichen Haß gegen die Industrie, was festgestellt zu werden verdient, da die Parteigänger des führenden konservativen Blattes immer den Freihändlern vorwerfen, einen einseitigen Haß gegen die Landwirthschaft zu besitzen, während sie von sich selbst behaupten, diesen Haß nicht durch eine ebensolche Abneigung gegen die Industrie zu vergelten, sondern die Interessen von Landwirthschaft und Industrie gerecht und wohlwollend gegeneinander abzuwägen. Der Kreuzzeitungsartikel enthält drei leitende Gedanken: 1. Jede neue Industrialisirung einer Gegend ist gleichbedeutend mit der Abwendung ihrer Bewohner von dem Staatsinteresse und der Hinneigung zur Sozialdemokratie; 2. Die Verpflanzung der Industrie nach dem Osten würde die Landwirthschaft treibende Bevölkerung vollends der Scholle entfremden; 3. Die starke Zunahme der Großstädte ist der Vorbote des Niedergangs eines Staatswesens; was ist beispielsweise aus Frankreich geworden, seit Paris an seine Stelle getreten ist? Wenn der Artikel behauptet, daß die Industrialisirung einer Gegend gleichbedeutend sei mit dem Verluste staatstreuer Gesinnung der Bevölkerung, so sei doch daran erinnert, daß die Sozialdemokratie bei den letzten allgemeinen Wahlen mit die größten Erfolge in Ostpreußen und Mecklenburg errungen hat, also in Bezirken, in denen die Industrie noch keinen Eingang gefunden hat und in denen die Gesinnungsgenossen der „Kreuzzeitung" bisher unbeschränkte Herrschaft ausgeübt haben. Die Landwirthschaft ist nur dann ein starker Schutz gegen die Sozialdemokratie, wenn sie ihren Mann auskömmlich ernährt. Wo aber Zwergbesitz vorhanden ist oder die Löhne unauskömmlich sind, ist der Boden für die Sozialdemokratie auch auf dem platten Lande vorbereitet. Zum zweiten brauchte eine maßvolle und verständige Anbahnung der Industrialisirung des Ostens das platte Land durchaus nicht zu entvölkern, im Gegentheil, es könnte bevölkert werden, wenn die Industrie sich auf dem platten Lande niederläßt und wenn die umliegende Bevölkerung eine gemischte industrielle und landwirthschaftliche Thätigkeit betriebe. Der dritte Leitsatz der „Kreuzztg." spiegelt den alten und unüberwindlichen Groll gegen die Großstädte wider. Es hätte aber nicht wohl ein unglücklicheres Beispiel gewählt werden können als Frankreich, denn dieses Land ist gerade ein Beispiel dafür, daß sehr wohl neben den großen Städten eine gesunde und wohlhabende Landwirthschaft bestehen und daß diese Landwirthschaft ihrerseits aus dem Konsumbedürfniß der großen und wohlhabenden Städte Vortheil zu ziehen vermag.

Ein neues Bluturtheil. Wie aus Graafreinet von gestern berichtet wird, ist das Urtheil gegen den Burenführer Scheepers, das auf Todesstrafe lautet, veröffentlicht und von Kitchener bestätigt worden. Die Untersuchung gegen Kritzinger beginnt nächste Woche. — Ein Telegramm meldet uns heute Morgen:

Graafreinet, 20. Januar. Der Burenkommandant Scheepers ist heute erschossen worden. — Am Sonnabend wurde in London der ehemalige Kommandant von Johannesburg Dr. Krause, dem der Versuch der Anstiftung zum Morde zur Last gelegt wurde, schuldig befunden und zu 2 Jahren Haft verurtheilt. Bevor Dr. Krause verurtheilt wurde, erhob derselbe Widerspruch und erklärte, er habe niemals die Absicht gehabt, jemand zu tödten. Bei Fällung des Urtheils erklärte der Richter, Krauses Vorgehen sei, moralisch betrachtet, ebenso groß, als wenn das Verbrechen vollführt worden wäre. Deshalb sei der Angeklagte zu der höchsten zulässigen Strafe verurtheilt worden. Im Laufe der Verhandlung am Freitag hatte der Vertheidiger Dr. Krauses darauf hingewiesen, daß die Anklagebehörde nicht den Beweis erbracht habe, daß die Briefe Krauses vom 6. August 1901, in denen er Broeksma sagt, Forster müsse auf irgend eine gesetzliche Weise erschossen oder sonstwie aus dem Wege geräumt werden, jemals in die Hände Broeksmas gelangt seien. Bei Anklagen wegen Aufreizung zum Morde sei es aber durchaus nöthig, nachzuweisen, daß irgend eine Person thatsächlich zu dem Verbrechen angestiftet worden sei. In der Sonnabendsitzung trat der Lordoberrichter diesen Ausführungen des Vertheidigers bei, fügte aber hinzu, trotzdem werde der Fall vor die Geschworenen kommen und zwar auf grund der Beschuldigung, daß Krause versucht habe, Broeksma zur Ermordung Forsters zu überreden.

Deutschland.

Berlin, 19. Januar. Das Befinden des Staatsministers von Thielen hat sich soweit gebessert, daß er im Laufe des heutigen Nachmittags das Krankenbett verlassen und einige Stunden auf dem Ruhelager zubringen durfte. Die völlige Wiederherstellung des Ministers wird noch längere Zeit häusliche Pflege beanspruchen. — Zu Ehren des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee fand gestern Abend im Hohenzollernsaal des Kaiserhofes ein Festmahl statt, das Freunde und Waffengenossen des Feldmarschalls veranstaltet hatten. Außer dem Gefeierten nahmen daran theil General der Infanterie Vogel von Falkenstein, General der Infanterie Verdy du Vernois, General der Kavallerie Edler von der Planitz, General der Infanterie von Lindequist, Generalleutnant von Liebert und andere.

Berlin, 18. Januar. Die hiesige chilenische Gesandtschaft theilt folgende Depesche mit: Mexiko, 17. Januar. Der panamerikanische Kongreß hat heute einstimmig seinen Beitritt zu den Beschlüssen der Haager Konferenz bezüglich des Schiedsgerichts erklärt, ohne zu der Frage des Vertrages betreffend obligatorische schiedsgerichtliche Entscheidung, welchen neun Republiken, unabhängig von ihrer Theilnahme am Kongreß unterzeichnet haben, Stellung zu nehmen. Dieses Ergebniß ist ein Erfolg der Bestrebungen der chilenischen Regierung, einen einstimmigen Beschluß zu gunsten der Haager Konvention herbeizuführen.

Berlin, 19. Januar. Wieder ein Schmerzensruf von der unteren Oder geht durch die Presse des Landwirthsbundes. Meilenweit sind die Wiesen durch das Stauwasser versumpft, die Landwirthschaft leidet hier ernste Noth durch eine Häufung von Unterlassungssünden der Regierung und von natürlichen Mißständen. Aber die Landwirthe aus der Oderniederung sollten gerecht sein und sich mit ihren Klagen und Beschwerden nicht bloß an die Regierung, sondern an ihre eigenen Parteifreunde im Abgeordnetenhause wenden. Es heißt, auf ein sehr kurzes Gedächtniß spekuliren, wenn die Agrarier es so darstellen möchten, als litten sie hier unter der Gleichgiltigkeit oder gar Herzlosigkeit ihrer vermeintlichen Gegner in der Regierung wie in den Parteien. Die Wahrheit ist doch, daß die Oderregulirung längst schon begonnen sein könnte, wenn die Kanalfeinde nicht die große wasserwirthschaftliche Vorlage durch ihre Obstruktion zu Fall gebracht hätten. Jetzt natürlich möchten die zunächst betheiligten Interessentenkreise die Oderregulirung aus dem Gesammtplan der Kanalvorlage herausgehoben und selbständig durchgeführt wissen. Wir glauben nicht, daß das geschehen wird. So schwach und nachgiebig die Regierung auch gegen die Konservativen ist, so kann man ihr nicht zutrauen, daß sie eines der wirksamsten Zwangsmittel zur Beibringung der erforderlichen Vernunft den Konservativen gegenüber voreilig aus der Hand geben möchte. Wollen sie ihre Sonderwünsche verwirklicht sehen, so werden sie die Güte haben müssen, auch den Mittellandkanal zu bewilligen. Alles natürlich „seinerzeit", wie es in der Thronrede heißt.

Berlin, 18. Januar. Das Gefolge des Prinzen Heinrich von Preußen auf der Fahrt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden bilden: Hofmarschall Freiherr von Seckendorff, persönlicher Adjutant Kapitänleutnant von Egidy, Leibarzt Marinestabsarzt Dr. Reich. Außerdem werden den Prinzen begleiten: Generaladjutant von Plessen, Staatssekretär von Tirpitz, Kapitän zur See und Abtheilungsvorstand im Marinekabinet von Müller, Korvettenkapitän und Flügeladjutant des Kaisers von Grummie, Kapitänleutnant im Reichsmarineamt von Trotha. Der erste Sekretär der deutschen Botschaft in Washington Graf von Quadt, der stellvertretende Staatssekretär Hill und der Generaladjutant Corbin werden den Prinzen Heinrich von Preußen bei seinem Eintreffen in New-York begrüßen. Das Empfangskomitee wird ein Programm aufstellen, welches einen Ausflug nach St. Louis einschließt.

Königsberg, 19. Januar. Der frühere Reichstagsabgeordnete Freiherr Anton von der Goltz-Kallen ist gestern gestorben.

Oesterreich.

Budapest, 19. Januar. In dem Dorfe Alsó-Idecs (Komitat Maros-Torda) wurde einer Meldung hiesiger Blätter zufolge der bei Feldvermessungsarbeiten amtirende Richter von einer gegen die behördlichen Maßnahmen aufgereizten Menge angegriffen. Die Gendarmerie sah sich gezwungen, zu seinem Schutze von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Es wurden dreizehn Personen schwer verwundet, von denen eine starb.

Budapest, 18. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage betreffend die Bewilligung des Rekrutenkontingents für 1902 an. — Victor Rakosi interpellirt den Minister des Innern, ob er geneigt sei, die Polizei anzuweisen, daß keine weiteren Lizenzen an deutsche Chantant-Kaffeehäuser ertheilt werden. In der Motivirung erklärt Redner, es bst ein Berliner Blatt habe das Vorgehen der Universitätsjugend gegen diese Chantants gebilligt; er müsse gegen die Auffassung protestiren, als ob der Bewegung der Jugend eine Verfolgung der deutschen Kultur oder Antisemitismus zu grunde läge.

Triest, 18. Januar. Prinz Adalbert von Preußen besichtigte heute Nachmittag das Schloß Miramare. Abends fand beim Statthalter ein Diner statt. Bei diesem hielt der Statthalter Graf Goeß eine Rede und schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, die deutsche Kaiserin und den Prinzen Adalbert. Während die Versammlung in den dreifachen Hochruf einstimmte, spielte die Militärkapelle die deutsche Volkshymne. Prinz Adalbert erhob sich hierauf zu folgender Erwiderung: „Ich danke bestens für den freundlichen Willkommensgruß und für die herzliche Aufnahme, die wir hier gefunden haben. Die Tage, die wir in Triest verlebten, werden mir unvergeßlich bleiben, und ich glaube für den lieben Empfang, der uns von allen Seiten geboten wurde, nicht besser danken zu können, als indem ich das Glas erhebe auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef. Hurrah! Hurrah! Hurrah!" Die Anwesenden stimmten in das Hurrah ein. Die Musikkapelle intonirte gleichzeitig die Volkshymne.

Bulgarien.

Sofia, 18. Januar. Die Wahlen zur Sobranje finden, wie verlautet, am 4. März statt.

Großbritannien.

Gibraltar, 18. Januar. Das Kriegsschiff „Illustrious" geht morgen nach Tanger ab, um die britische Gesandtschaft an den Hof von Marokko nach Rabat zu geleiten.

London, 18. Januar. Das Parlamentsmitglied Ashmead-Bartlett ist heute gestorben.

Glasgow, 18. Januar. Die Admiralität hat die Privatwerften zu Angeboten auf Lieferung von zehn Torpedobootzerstörern mit einer auf 25 Knoten herabgesetzten Fahrgeschwindigkeit aufgefordert. Die geringere Fahrgeschwindigkeit soll völlig ausgeglichen werden durch größere Stärke, höhere Zuverlässigkeit sowie durch die Fähigkeit, größere Kohlenvorräthe einzunehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Januar. Die Konzession für die Bagdadbahn ist auf 99 Jahre ertheilt und auch die Konzessionsdauer für das bestehende Netz Haidar Pascha—Angora und Eskischehr—Angora ist auf 99 Jahre vom Zeitpunkte der Ertheilung der Konzession für die Bagdadlinie an festgesetzt. Die Bagdadlinie wird ihren Ausgangspunkt in Koniat haben, über Bagdad gehen und im persischen Golf an einem noch später mit der Pforte gemeinsam festzusetzenden Punkte endigen. Die Gesellschaft wird das oben bezeichnete bisherige Netz verbessern, um den Anforderungen des direkten Expreßdienstes Konstantinopel-Persischer Golf zu genügen. Die Regierung wird daher der Gesellschaft 30 Jahre lang jährlich 350 000 Frcs. als Entschädigung für die Kosten dieser Verbesserung und weitere 350 000 Frcs. jährlich während der ganzen Dauer der Konzession zur Bestreitung der Erhöhung der Betriebskosten bezahlen, welche sich aus der Einrichtung des direkten Expreßdienstes ergiebt. Die Bagdadlinie wird mit ihren Zweiglinien eine Länge von 2500 Kilometer haben.

Amerika.

New-York, 18. Januar. Dem „New-York Herald" wird aus Washington telegraphirt, Präsident Roosevelt habe den Marinesekretär Long angewiesen, dem Staatsdepartement 376 000 Dollars auszuhändigen, welche dem chinesischen Gesandten Wutingfang als Werth der von den Amerikanern im Salz-Yamen in Tientsin beschlagnahmten Silberbarren übergeben werden sollen.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

Stuttgart, 20. Januar, morgens 5 Uhr. Heute Nacht um 12 Uhr brach im Dachgeschoß des hiesigen königlichen Hoftheaters Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausdehnte, so daß binnen einer halben Stunde der ganze Dachstuhl in Flammen stand. Trotz eifrigster Thätigkeit der gesammten Stuttgarter Feuerwehr breitete sich das Feuer immer weiter aus. Zunächst brannte der Bühnenraum aus; alsdann griff das Feuer auf den Zuschauerraum über. Gegen 4 Uhr waren zwei Bühnen des Theaters ausgebrannt und vernichtet. Es besteht die Hoffnung, den linken Seitenraum des vorderen Theaters mit dem Haupteingang zu retten. Der an das Theater sich anschließende Schloßflügel ist nicht gefährdet. Verluste an Menschenleben sind, soweit bekannt, nicht zu beklagen. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der König und andere Mitglieder des königlichen Hauses verweilten mehrere Stunden auf der Brandstätte. Der Schaden ist, soweit er sich bis jetzt übersehen läßt, sehr bedeutend. Dem Weiterumsichgreifen des Feuers ist Einhalt gethan, doch dauert dasselbe noch fort.

Madrid, 20. Januar. Die Infantin Christine ist heute gestorben.

London, 20. Januar. Der „Standard" meldet aus Shanghai: Nach glaubwürdigen Berichten aus Peking ist Tungfuhsiang am 15. Januar in der Provinz Hansu im Namen des Gouverneurs hingerichtet worden.

Calcutta, 20. Januar. Etwa 6000 Mann, die aus verschiedenen indischen Regimentern entnommen werden, gehen demnächst nach Südafrika ab.

Washington, 20. Januar. (Reutermeldung.) Der amerikanische Konsul in Kanton meldet telegraphisch, daß Eingeborene einen französischen Missionar in Nauhoing (Kwantung), 250 Meilen nordwestlich von Kanton, ermordet haben.

Kimberley, 20. Januar. (Reutermeldung.) Bei der Einnahme einer Burenstellung mit dem Bajonett in der Nähe von Griquatown wurden 1 Major und 5 Mann getödtet und 5 Mann schwer verwundet.

Sofia, 20. Januar. (Wiener Korrespondenzbureau.) Die „Vecerna Posta" berichtet über einen vor längerer Zeit in der Staatsdruckerei verübten Betrug. Arbeiter der Staatsdruckerei hätten Druckbogen Marken entwendet und veräußern lassen. Der Staat wäre um 10 Millionen Mark geschädigt. Diese Ziffer scheint jedoch übertrieben. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen.

Handelsnachrichten.

Bromberg, 20. Januar. **Amtl. Handelskammerbericht.** Weizen 174 bis 180 Mark, abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 150—154 M. — Gerste nach Qualität 120 125 M., gute Braunwaare 126—131 M. — Erbsen Futterwaare 135—145 M., Kochwaare 180 bis 185 M. — Hafer 140 bis 145 M., feinster über Notiz.

New-York, 18. Januar. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 11 027 835 Dollars gegen 11 839 901 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 2 668 350 Dollars gegen 2 753 217 Dollars in der Vorwoche.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.

Tageskalender für Dienstag, 21. Januar. Sonnenaufgang 7 Uhr 58 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 2 Minuten. Tageslänge 8 Stunden 4 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 20° 3'. Mond zunehmend. Mondaufgang nach 3/2 Uhr nachmittags. Untergang vor 1/26 Uhr morgens.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung. Monat	Tag	Stunde	Luftdruck auf 0 Grad reduc. in Millimeter.	Temperatur n. Celsius	Feuchtigkeit. rel.	Windrichtung.	Bewölkung
1.	19	mittags 1 Uhr	767,3	0,6	30	W	1
1.	19	abends 9 Uhr	763,1	0,1	70	W	1
1.	20	früh 9 Uhr	760,7	1,9	60	W	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 0,7 Grad Reaumur = 0,9 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 0,0 Grad Reaumur 0,0 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Unbeständig, zeitweise Niederschläge, Temperatur nahe Null.

Wie aus den Berichten (s. Broschüre) ersichtlich, empfehlen viele Professoren und Aerzte seit Jahrzehnten bei Verdauungsstörungen, Verstopfung und deren Folgezuständen, Kopfschmerzen, Blutandrang, Appetitlosigkeit, sowie bei Hämorrhoidalleiden die

Apotheker Richd. Brandt's Schweizer-Pillen.

Erhältl. à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken. Bestandtheile sind: Extract von Silge 1,5 gr. Moschusgarbe, Absynth, Aloe je 1 gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 gr. herzustellen.

(Nachdruck verboten.)

Die Kunst des Toastens.

Eine Plauderei für die Gesellschaftssaison

von Egon Nosca.

Es giebt ungemein geistvolle Männer, Gelehrte von großem Ruf und Bedeutung, die auf dem Katheder im Vortragssaal prächtige Vorträge halten, mit denen sie lebhaften Beifall finden, die aber beim Festmahl an fröhlicher Tafel mit einem Toast die Hörer kühl lassen, obwohl sie gar geistreiche Worte reden und mit witzigen Pointen nur so herumwerfen. Und es giebt wieder andere Tischredner, die in prunkloser Weise unvorbereitet ein paar scherzhafte Worte sagen, die aus der Situation herausspringen, ohne Witz und Geist zu verschwenden, und damit so belebend und zündend auf die Hörer wirken, daß sie vollkommen die Stimmung beherrschen. Kurz: es giebt große Meister der Redekunst, die im Redestrom an der Klippe der Tischrede scheitern, und Leute, die nichts weniger als Meister jener Kunst sind, und doch von den heiter In Fluten des Redestromes oft beim frohen Mahle so emporgetragen werden, daß sie die Meister in ihren Wirkungen überragen.

Zunächst hat der Tischredner wohl zu bedenken, daß er nicht so vollkommen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken vermag, wie jeder andere Redner. Im Hörsaal sitzt man dem Redner vis-à-vis, man hat nur die Augen auf ihn gerichtet, man ist nur da, um ihn zu hören.

Wie anders ist's bei der Tischrede an vollbesetzter Tafel! Man ist dem Redner und den Hörern zu nahe, um die ganze Aufmerksamkeit für die Rede selbst übrig zu haben.

Der Vortrag im Hörsaal und die Tischrede unterscheiden sich in ihren Wirkungen auf das zuhörende Publikum ähnlich, wie die Dichtung, die wir im stillen Kämmerlein lesen, von der Bühnendichtung, die wir im Theater genießen. Auch bei der letzteren müssen die Effekte größer und stärker sein, als bei der ersteren. Es kommt bei der Tischrede, wenn sie wirken soll, nicht immer so darauf an, was man spricht, als wie man es spricht. Wie von der Bühne herab die geistreichste Witzpointe nicht solche starke Wirkung ausübt, wie eine komische Gliederverrenkung des Komikers, so auch bei der Tischrede oftmals eine gemüthlich komische Wendung, welche der Zufall hervorbringt lebhafter anspricht, als die noch so fein ausgearbeitete Witzrede.

Der Vortrag im Hörsaal soll und darf vorbereitet sein. Es ruft uns keine Täuschung und keine Ueberraschung hervor, wenn wir den Vortragenden dann und wann in sein Manuskript, in seine Dispositionen hineinblicken sehen. Von der Tischrede aber nehmen wir, wenigstens in den meisten Fällen, an, daß sie improvisirt sei. Wenn sich an üppiger Tafel ein Festgenosse erhebt, um dem Hausherrn für die freundliche Aufnahme zu danken, der Hausfrau für die Mühen, die sie gehabt, so ist die stillschweigende Voraussetzung beim Hörer vorhanden, daß dem Redner die Eingebung zu diesem Dank erst durch die freundliche Aufnahme gekommen ist, und die Tischrede wirkt unfreiwillig komisch, wenn wir ihr anmerken, daß sie eingelernt ist.

Jede vorbereitete Rede ruft den Eindruck des Feierlichen hervor, und der Tischredner soll alles andere eher, als feierlich sprechen — wenn nicht gerade bei ernsteren Familienfestlichkeiten der besondere Anlaß dies gebietet. Der Vortragende im Hörsaal soll so feierlich, so ernst wie möglich sein, denn er will belehren. Er soll selbst da ernst und ernsthaft sprechen, wenn er Komisches und über Komisches spricht. Der Tischredner dagegen soll gemüthlich sein. Er soll versuchen, anstatt, wie der Vortragende es muß, zu den Hörern zu sprechen, mit den Zuhörern sich zu unterhalten. Die Tischrede soll gleichsam aus der Situation herausgewachsen sein.

Das ist freilich nur vollkommen möglich bei der improvisirten Tischrede. Bei der vorbereiteten Rede soll aber wenigstens die Täuschung hervorgerufen werden, als sei sie improvisirt. Das gelingt oft schon dadurch, daß man in den Anfang der Rede eine scherzhafte Anknüpfung an Vorkommnisse legt, sei es an die Rede des Vorredners oder sonst etwas, und vor allem dadurch, daß man die vorbereitete Rede nicht so vorträgt, daß man ihr das Auswendiggelernte sofort anmerkt.

Ich kannte einen berühmten Bühnenkünstler, der, wenn er seine Rolle gelernt hatte, niemals einen Souffleur brauchte, sondern glänzend das Gelernte herunterſprach. Sprach er aber eine Tischrede, die er auch vom ersten bis zum letzten Wort auswendig gelernt hatte, so stotterte er bei jedem Satz, machte kleine Pausen, und man hatte die vollkommene Täuschung einer Improvisation. Das war ein großer Schauspieler! Er machte den Eindruck eines guten Tischredners, obwohl er eigentlich ein schlechter Tischredner, wie überhaupt ein schlechter Redner war. Hätte er ‚Tischreden so flott heruntergesprochen, wie seine Rollen, hätte ihn jeder leicht erkannt. Er faßte die Tischrede auf, wie eine Rolle, die er gelernt hatte und die er nun zu möglichst wahrheitsgetreuer Wirkung zu bringen versuchte. Und ein wenig von dieser Schauspielkunst muß jeder anwenden, der eine Tischrede auswendig lernt, denn Auswendiggelerntes ist nun einmal ein Vortragsstückchen, das man so gut wie möglich zur Wirkung bringen muß.

Zum Vortrag in den Hörsaal gehen nur diejenigen, die ihn hören wollen. Der Tischredner aber wendet sich an die Zuhörer, ohne zu wissen, ob sie ihn hören wollen. Er muß sich daher jenen Zeitpunkt der Tafel aussuchen, in welchem die Tafelgenossen für die Tischrede am meisten empfänglich sind. Das wird von den meisten Tischrednern nicht beachtet. Ich habe die glänzendsten Tischreden verpuffen sehen, weil sie entweder zu früh oder zu spät kamen, und hörte wiederum Tischreden, die eine zündende Wirkung ausübten, obwohl sie in sich keinerlei Zündkraft trugen, nur weil sie im rechten Augenblick zu Gehör gebracht wurden.

Die intime Beziehung nämlich, in welcher der Tischredner zu seiner Zuhörerschaft steht, bringt es mit sich, daß sie, die Hörer, selbst auf die Wirkung der Tischrede Einfluß haben. Man kann nur mit einem gemüthlich sich unterhalten, wenn er selbst in gemüthlicher Stimmung ist. Hat man sich eben zur Tafel gesetzt und kaum das Gespräch mit seiner Tischnachbarin begonnen, so ist man alles andere eher, als gemüthlich gestimmt. Die ganze Gesellschaft ist dann noch ein wenig feierlich; der Scherz der Tischrede findet keinen Resonanzboden. Dies ist erst der Fall, wenn der Magen gesättigt und der Festtheilnehmer sich eine behaglich gemüthliche Stimmung bemächtigt hat.

Leicht aber auch wird der rechte Zeitpunkt versäumt; der zaghafte Tischredner wagt nicht ans Glas zu klopfen und thut's schließlich, wenn jeder den Augenblick herbeisehnt, da man von der Tafel aufsteht. Alle sind müde vom Essen; die Herren sehnen die Zigarren herbei, die Damen den Mokka, der die Geister neu beleben soll. In dieser Stimmung wird auch der glücklichste Tischredner wenig Anklang finden, zumal wenn womöglich eine Reihe anderer Toaste-Redner ihm zuvorkamen und die Aufmerksamkeit der Hörer abgespannt haben.

Der Stümper in der Kunst des Toastens wird diese Klippe am wenigsten leicht zu umschiffen vermögen. Hat er sein Sprüchlein mit Mühe auswendig gelernt, so sitzt er so lange zerstreut und nervös da, vermag nichts zu essen, nichts mit seiner Nachbarin zu sprechen, ehe er nicht die Pein vom Herzen hat; so klopft er ans Glas, so bald wie möglich. Oder aber er ist, wie schon gesagt, so zaghaft, daß er zu spät mit seiner Tischrede kommt.

In beiden Fällen wird er keine Lorbeeren ernten; dies vermag nur der Meister in der Kunst des Toastens — er braucht deshalb nicht ein Meister in der Redekunst überhaupt zu sein — der im rechten Augenblick aus der harmlos heiteren Stimmung der Gesellschaft die Kraft und den Stoff zieht zu seinen harmlos heiteren Einfällen. Da zündet jedes heitere Wort; die Hörer finden Anspielungen, die der Redner garnicht beabsichtigte, und bringen ihn selbst, während er spricht, auf Einfälle, an die er nicht gedacht, als er an's Glas geklopft.

Daß dies letztere möglich ist, dazu muß die gute Tischrede noch eine Vorbedingung haben; sie muß nicht mit allzu schwerem Geistesgepäck belastet sein. Man ist an der Tafel, wenn jene gemüthlich behagliche Stimmung eingetreten ist, die ich als den günstigsten Nährboden für die Kunst des Toastens halte, nicht allzu geneigt, über tiefsinnige Probleme nachzudenken. Wie man mit seiner Tischnachbarin kein Gespräch über die Unsterblichkeit des Geistes führen wird, sondern lieber ein leichtes Plauderthema anschlägt, so soll man auch zwischen Fisch und Braten, zwischen Fleisch und Mehlspeise lieber nicht Nietzsche, sondern besser Fritz Reuter oder gar Julius Stinde zitiren. Man wird sicher mehr Beifall und Dank damit ernten, selbst unter denen, die ihren Nietzsche kennen, verehren und verstehen.

Und wie in jeder Kunst sich in der Beschränkung der Meister zeigt, so auch in der Kunst des Toastens. Die witzigste und lustigste Tischrede verfehlt ihre Wirkung, wenn sie zu lang ist. Ein einziger Scherz in zwei Zeilen belebt die Stimmung mehr, als eine witzige Tischrede, die eine Viertelstunde lang dauert. Keiner ist bei der Tafel gefürchteter, als der Dauerredner, keiner aber auch mehr geneigt zu einer Dauerrede, als der, dem die Gabe der Rede leicht zufließt. Derjenige, der sich mühsam eine Rede ausarbeitet, wird nicht leicht in die Gefahr kommen, zu lang zu sprechen, der Stegreifredner, also der gute Redner um so leichter. Ich erinnere mich aus meiner Schulzeit eines Lehrers, der, ohne einen Scherz zu beabsichtigen, Schülern, die eine falsche Antwort gaben, die weise Lehre gab: „Sie müssen immer schweigen, wenn Sie etwas sagen wollen!" Diese Worte möchte ich auch den Tischrednern zurufen. In den meisten Fällen ist diejenige Tischrede am besten, welche verschwiegen bleibt. Wenn nach dem Sprichwort Reden Gold und Schweigen Silber ist, so möchte ich hinzufügend behaupten, daß Toasten Blei sei. Und in der That liegen viele Tischreden denen, die sie halten sollen und denen, die sie zuhören müssen, wie Blei auf dem Herzen. Ich habe in meinem Leben viele Tischreden gehört, aber nur von wenigen kann ich sagen, daß sie mich ungehalten gemacht hätten, wenn sie ungehalten geblieben wären.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. Januar.

& Zur Ermordung des Försters Zakrzewski. Die Gerichtskommission, die sich am Sonnabend nach der Mordstelle in der Farst Klein-Bartelsee begab, bestand u. a. aus den Herren Erster Staatsanwalt Bartsch, Untersuchungsrichter Amtsgerichtsrath Maeder und Kreisphysikus Dr. Brüggemann. Die gerichtsärztliche Sektion der Leiche, die im Darrhause an der Inowrazlawer Chaussee liegt, findet erst heute statt. Die vorläufige Besichtigung der Leiche ergab Verletzungen am Hinterkopfe, ob diese aber den Tod herbeigeführt haben, oder ob der Förster durch die um den Hals geschlungene Schnur erdrosselt worden ist, steht noch nicht fest; doch könnte man das letztere annehmen, da der Bart mit Moos bedeckt war und der Kopf des Unglücklichen also gegen die Erde gedrückt worden ist. Der Hase, den der an der Mordstelle gefundene Sack enthielt, war in der Schlinge gefangen. Wie erwähnt, fehlte Flinte und Notizbuch, außerdem der Revolver; dagegen lag der zum Notizbuch gehörige Bleistift an der Erde, wo man auch eine Patronenhülse fand. Das Portemonnaie mit 16 Mark Inhalt und die Uhr waren bei der Leiche. Hiernach ist es wahrscheinlich, daß Herr Zakrzewski von Wilddieben, die er ertappt hatte, erschlagen worden ist. Die Leute werden jedoch, wie aus dem Hasenfund hervorgeht, dem Wild nur mit Schlingen nachgestellt und keine Gewehre bei sich gehabt haben, sonst hätte sich der Förster gewiß nicht darauf beschränkt, das Notizbuch hervorzuziehen und die Namen einzutragen. Das aber war sein Unglück; die Diebe sind in dem Moment, als er ihren Namen eintrug, über ihn hergefallen und haben ihn zunächst durch einen Schlag auf den Kopf wehrlos gemacht. Die Behörden entwickeln auf der Suche nach den Thätern eine rege Thätigkeit, die hoffentlich von Erfolg belohnt sein wird. — Von anderer Seite wird uns noch berichtet: Dem Vernehmen nach ist man den Thätern bereits auf der Spur und es werden voraussichtlich heute noch Verhaftungen vorgenommen werden. Wie von kompetenter Seite mitgetheilt wird, haben die Mörder ihr Opfer nicht an einem Baum aufgehängt, sondern es mit einer Schlinge um den Hals an ein ganz dünnes Bäumchen angebunden. Daß Herr Z. bei dieser Prozedur noch Leben in sich gehabt haben muß, kann man daraus schließen, daß er nicht vor dem Baum kniete, an welchen ihn die Mörder angebunden hatten, sondern daß er an dem nächststehenden mit ineinander gefalteten Händen kniete. Hiernach könnte man auch annehmen, daß Z. vielleicht noch so viel Besinnung und Kraft hatte, die Schnur selbst zu zerreißen, jedoch an den Folgen des Vorhergegangenen seinen Geist aufgab.

* **Straßenunfall.** Als gestern Vormittag der praktische Arzt Herr Dr. Piorek in seinem Wagen die Rundfahrt bei seinen Patienten machte, scheuten plötzlich die Pferde vor der Elektrischen und gingen durch. Sie konnten zwar bald wieder festgehalten werden, ohne daß Herrn Dr. Piorek oder dem Kutscher ein Unfall zugestoßen wäre, aber der Wagen war doch mit einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerke kollidirt, und eines der Dr. Piorekschen Pferde riß sich an der Deichsel des anderen Fuhrwerks eine tiefe Fleischwunde in die Brust.

* **Todesfall.** Der frühere technische Leiter der hiesigen Gasanstalt, Herr Ingenieur Keydel, ist im 70. Lebensjahre gestorben.

* **Neubau der Danziger Brücke.** Die Angelegenheit des Neubaues der Danziger Brücke ist in das letzte Stadium der Vorbereitung getreten; wie wir hören, hat der Herr Minister die Genehmigung ertheilt zum Abschluß eines Vertrags mit der Stadt auf der bekannten Basis, daß die Brücke auf Staatskosten von der Stadt gebaut wird. Der Vertragsabschluß ist demnach in allernächster Zeit zu erwarten, und es ist wahrscheinlich, daß noch in diesem Quartal mit dem Bau der Brücke begonnen werden kann. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit dieser Passage soll alles daran gesetzt werden, um diesen Brückenübergang nicht allzu lange aus dem inneren Stadtverkehr auszuschalten; es soll mit Hochdruck gearbeitet werden, um die Arbeit möglichst in einem halben Jahre zu leisten. Man hofft, am 1. Oktober d. J. die neue Brücke bereits dem Verkehr übergeben zu können. Von der Herstellung einer Nothbrücke für den Fuhrwerksverkehr während der Bauzeit soll Abstand genommen werden; eine solche Brücke könnte nur in der Verlängerung der Löwestraße zu liegen kommen, und der relativ geringe Vortheil, den sie brächte — da die Kaiserbrücke nicht allzu weit ab liegt — stünde nicht im Verhältniß zu den Kosten einer derartigen Anlage. Dagegen wird selbstverständlich für eine Fußgängerbrücke, die etwa 20 Meter östlich (Brahe abwärts) von der alten Brücke anzulegen sein wird, Sorge getragen werden. Der Hauptzweck des Brückenneubaues ist es bekanntlich, für die Flußfahrzeuge durch Schaffung einer größeren Lichtweite der Brücke eine bessere Passage zu schaffen. Gegenwärtig haben auch die kleinen Lastkähne, die auf der Brahe verkehren, wenn sie unbeladen sind, Mühe, unter der Brücke hindurchzupassiren. In Voraussicht des Umbaues der Brücke ist bekanntlich schon vor einer Reihe von Jahren der Theaterplatz auf ein höheres Niveau gebracht worden. Da gleichzeitig mit der Eröffnung der neuen Brücke voraussichtlich auch der Swiecicksche Neubau in der Brückenstraße fertig gestellt sein wird der eine Verbreiterung der unteren Brückenstraße um fast das Doppelte zur Folge haben wird, so wird der Stadttheil im Herbst dieses Jahres voraussichtlich ein ganz anderes Gepräge zeigen. Wir vermuthen, daß die Veränderungen, die sich da bald vollziehen werden und die Vortheile derselben, die sich voraussichtlich bald zeigen werden; einen Ansporn bilden werden, die Frage der Erweiterung der ganzen Brückenstraße wieder in Fluß zu bringen.

* **Ordensverleihungen.** Eine Liste von Auszeichnungen, die am gestrigen Krönungs- und Ordensfeste verliehen worden sind, bringen wir an anderer Stelle. Ferner haben erhalten: Den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Linde, Generalleutnant und Kommandeur der 4. Division; den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: Bartsch, Geheimer Justizrath und Erster Staatsanwalt in Bromberg; Janssen, Ober- und Geheimer Baurath bei der Eisenbahndirektion Bromberg; Rieck, Landgerichtspräsident in Bromberg; den Rothen Adlerorden vierter Klasse: Dr. Jesse, Oberregierungsrath und Mitglied der Generalkommission in Bromberg; Krahmer, Major im Feldartillerieregiment Nr. 53, kommandirt als Adjutant beim Generalkommando des zweiten Armeekorps; Kunad, Landgerichtsrath in Bromberg; Pape, Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Bromberg; den Kronenorden IV. Klasse: Dietz, Rentner in Bromberg; das Allgemeine Ehrenzeichen: Beghen, Bohrer in der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Bromberg; Eich, Postschaffner in Bromberg; Hallmann, Regierungsbote in Bromberg; Mahler, Fußgendarm in Bromberg; Meyer, Eisenbahnmaschinenschlosser in Schleusenau; Roeder, Eisenbahnlokomotivführer in Bromberg; Steffen, Generalkommissionsbote und Botenmeister in Bromberg; Theuß, Eisenbahnhülfsmagazinaufseher in Bromberg.

Posen, 19. Januar. (Ministerialdirektor Althof) wird in nächster Zeit hier eintreffen, um mit den leitenden Personen über Ausgestaltung und Erweiterung des Bildungswesens zu verhandeln.

(Nachdruck verboten.)

Pariser Plauderei.

Das lateinische Sprichwort „Die Zeiten verändern sich und wir verändern uns mit ihnen" verjüngt sich immer von neuem. Es behält auch für die französischen Sitten und Bräuche seine Giltigkeit. Vor kurzem wurde in dem Gymnase-Theater mit unzweifelhaftem Erfolg ein dreiaktiges Lustspiel von Bernstein mit dem symbolischen Titel „Umweg" aufgeführt. Was kann das wohl für ein Umweg sein? und was der rechte Weg? Sollte es der sogenannte Tugendpfad sein? Nein, die Dichter Jungfrankreichs sind nicht so tugendhaft. Herr Bernstein versteht unter dem Umweg denjenigen, der von der Halbwelt durch das Familienleben zur Halbwelt zurückführt, während es doch viel natürlicher und ersprießlicher sei, in derjenigen Welt zu verharren, der man durch die Geburt nun einmal angehört. Noch niemals hat, selbst in Frankreich, ein dramatischer Schriftsteller die Schamlosigkeit soweit getrieben, daß er das Kurtisanenthum als eine vom Martyrium der Ehe erlösende, höhere Macht feierte. Jedenfalls ist das ein Zeichen der Zeit, und ein solches ist auch die Wahl des protestantischen Geistlichen zum Repräsentanten des angeblich in sittliche Fäulniß übergegangenen bürgerlichen Familienlebens. Seit der „Affäre" ist Hugenott wieder zum Schimpfwort geworden, und wenn es nicht zu einer neuen Bartholomäusnacht kam, so liegt die Schuld gewiß nicht an den Hetzern.

Auf einem Ball tritt ein Herr, den Klapphut in der Hand, zu einem anderen, auf dessen Namen er sich nicht besinnt, aber den er kennen muß, und bemerkt: „Sie scheinen sich zu langweilen?" — Der Gefragte sieht ihn überrascht an und macht dann eine schüchterne protestirende Geberde. — Unser Pfiffikus zwinkert mit den Augen: „Ich verstehe. Nun, ich langweile mich auch gräßlich. Wollen wir zusammen weggehen?" — „Ich kann leider nicht, ich bin der Hausherr!" Tableau! Der Unglückliche, dem dies Mißgeschick begegnete, hatte übersehen, daß der andere keinen Hut in der Hand hatte, das Vorrecht des Hausherrn; sein Fehlgriff war also eine Ungeschicklichkeit, einen Mangel an „Savoir vivre" verrathend.

Die Anekdote ist alt. Der Vorgang ist freilich auch heute möglich, ja, sogar wahrscheinlicher, die Ungeschicklichkeit verzeihlicher, weil der neueste Brauch es will, daß man seinen Hut draußen läßt. Warum? Weil die Neuerer finden, daß der Hut nur ein Nothbehelf für die ist, denen es an gesellschaftlicher Gewandtheit fehlt und die nicht wissen, was sie mit ihren beiden Händen anfangen sollen. Die Vertheidiger des bisherigen Brauches behaupten dagegen, daß dieser durchaus nicht dazu diente, ein linkisches Wesen zu maskiren, sondern daß die Bescheidenheit seine Ursache war. Der Hut in der Hand bedeutete: „wir sind hier nicht zu Haus, nicht einmal ein Intimus der Familie, der sich eine solche Familiarität, ein solches sans-façon eher gestatten kann!" er hatte ferner den Zweck, den Arm an zu großen, in der Gesellschaft unschicklichen Gesten zu hindern."

Dem Stock gehts nicht besser als dem Hut. In Deutschland hat man freilich wohl nie die Sitte gekannt, auch mit dem Stock in der Hand (Stock und Hut in der Linken) in den Salon zu treten, in Frankreich war sie in den höheren Gesellschaftskreisen allgemein. Als kürzlich der bekannte Schauspieler Le Bargy, einer der größten Modegecken Lutetias, in Augiers „Effrontés" mit dem Stock in der Hand einer Marquise seine Aufwartung macht, schrieb ein hiesiger Theaterkritiker, der größte der Modegecken, entrüstet: „man tritt nicht mit seinem Stock in einen Salon!" was, beiläufig bemerkt, zu einem heftigen Zeitungsstreit über die so wichtige Etikettenfrage Anlaß gab. Die Freunde des veralteten Brauches machen geltend, daß der Stock doch nur den Degen ersetzt hat und daß der französische Offizier, im Gegensatz zum deutschen, noch heute in der Gesellschaft seine Waffe nur zum Tanz ablegt, wozu er überdies zuvor die Erlaubniß der Hausherrin einholt. Sie machen auch noch einen anderen, höchst drolligen Grund geltend: Da man nicht mit einem Regenschirm in einen Salon tritt, sagen sie, so muß man einen Stock tragen, zumal bei Regenwetter —! Warum? weil man sonst von einem ohne Stock kommenden Herrn annehmen würde, daß er den Schirm im Vorzimmer gelassen hat, daß er zu Fuß gekommen ist! Muß man sich aber nicht eines Besuchers schämen, der im Regen per pedes apostolorum kommt?

Auch das Souper, in dem die Vatels Frankreichs einst die höchsten Proben ihrer Kunst gaben, gehört nur noch der Geschichte an. Unter der Regentschaft war seine goldene Zeit. Man nahm es in irgend einem Raum der Wohnung ein, im Schlafzimmer, in dem ja vordem Könige und Königinnen empfingen, im Boudoir, in einem Salon, ja selbst in der Antichambre, dem einfacher gehaltenen Vorzimmer, aus dem später das noch ganz unbekannte Eßzimmer, die salle à manger, entstand. Die Dinerstunde war damals 1 Uhr mittags, das Lunch fand um 5 Uhr statt und da hatte man nach dem Theater, d. h. um 11 Uhr, wieder Appetit. Aber was soll ein Souper, wenn man erst um 8, ja um 9 Uhr abends dinirt? Eine Tasse Chokolade, ein paar Happen in einem Moderestaurant bei Paillard, Maxim, Maire oder Durand, allenfalls ein Rebhühnerflügel mit einem Glas Champagner genügen. Das ist kein Souper mehr! E. v. J.

Gerichtssaal.

Kiel, 17. Januar. Gazelle-Prozeß. Das heute zusammengetretene Oberkriegsgericht des I. Geschwaders verwarf die Berufung des Gerichtsherrn bezüglich der Freisprechung des Obermatrosen Groger von der Anklage der Bedrohung des Kommandanten, jetzigen Fregattenkapitäns Neitzke, der Freisprechung des Obermatrosen Weiß von der Anklage der vorsätzlichen Beseitigung von Geschützheilen sowie die Berufung Grogers wegen Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, bezüglich des Wachtmeister-Maaten Kunze und der Obermatrosen Genz, Weiß und Peik hob das Oberkriegsgericht das Urtheil vom 7. November v. J. auf. Kunze wird wegen Achtungsverletzung, begangen in Gemeinschaft mit Untergebenen zu 6 Wochen Mittelarrest verurtheilt, zwei Wochen werden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erklärt. (Kunze war zu 3 Monaten Gefängniß und Degradirung verurtheilt). Obermatrose Weiß wird wegen Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft in zwei Fällen, Beleidigung eines Vorgesetzten in bezug auf eine Diensthandlung und im Dienst und Gehorsamsverweigerung mit 2½ Monaten Gefängniß bestraft (in erster Instanz 3 Monate), 1½ Monat werden durch die Untersuchung als verbüßt erklärt. Bei Genz findet nur eine andere rechtliche Beurtheilung statt. Die Strafe von 3 Monat Gefängniß bleibt bestehen. Peik (in erster Instanz zu drei Wochen Mittelarrest verurtheilt) wird wegen Achtungsverletzung zu zwei Wochen Mittelarrest verurtheilt. Das Oberkriegsgericht erblickt in dem Dichten und Singen des Spottliedes auf den Kommandanten nur eine Achtungsverletzung in bezug auf eine Diensthandlung, nicht aber eine vorsätzliche Erregung von Mißvergnügen unter Kameraden in bezug auf den Dienst.

Kunst und Wissenschaft.

Rom, 18. Januar. Der Komponist der Oper „Ruy Blas" Philipp Marchetti ist gestorben.

Bunte Chronik.

— Berlin, 19. Januar. Der am Dienstag zum Tode verurtheilte Raubmörder Jänicke hat sich gestern dem Gerichtsschreiber vorführen lassen und dort zu Protokoll erklärt, daß er auf Einlegung eines Rechtsmittels verzichte. Es dürfte in den Annalen der Justiz wohl noch nie oder doch höchst selten vorgekommen sein, daß ein zum Tode verurtheilter Verbrecher nicht versucht, die ihm noch gelassene Spanne Lebenszeit durch Einlegung einer, wenn auch fruchtlosen Revision etwas zu verlängern. — Für den zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilten Steinke ist Revision angemeldet worden.

— Kiel, 18. Januar. Die „Kieler Neuesten Nachrichten" melden aus Flensburg: Auf der Flensburger-Leeker-Bahn stieß heute früh ein Personenzug auf einen Güterzug, der auf einem Nebengeleise hielt. Ein Lokomotivführer und zwei Heizer wurden getödtet.

— Meiderich, 18. Januar. In der Zeche Neumühl wurden gestern drei Gesteinshäuer und der die Aufsicht führende Obersteiger durch herabstürzendes Gestein verschüttet. Wie die „Neue Meidericher Zeitung" meldet, gelang es, die Verunglückten, die schwer verletzt sind, zu befreien.

— München, 19. Januar. Im Zentralbahnhof überfuhr heute Vormittag ein einlaufender Personenzug die gewöhnliche Haltestelle, so daß die Lokomotive auf den Prellbock stieß, welcher glücklicher Weise dem Anprall Stand hielt; der Lokomotivführer und ein Fahrgast wurden leicht verletzt, der Materialschaden ist geringfügig.

— New-York, 18. Januar. Einem heute Nachmittag aus Mexiko eingegangenen Telegramm zufolge sind bei dem Erdbeben in Chilpancinga am 16. d. M., wie nunmehr festgestellt, 8 Personen umgekommen und 5 verletzt worden.

— Barcelona, 18. Januar. In einer Spinnerei in der Nähe von Manresa ist ein Dampfkessel explodirt; das Fabrikgebäude stürzte vollständig zusammen. Die Zahl der Getödteten beträgt 60, etwa 100 Personen erlitten Verletzungen. Von den Verunglückten sind bisher 16 Todte geborgen; die Verwundeten wurden nach dem Hospital von Manresa gebracht. Die Hälfte des Dorfes Puente de Vilumara, in welchem sich die zerstörte Fabrik befand, liegt in Trümmern.

— London, 18. Januar. Einem Lloydtelegramm aus Madeira zufolge ist der englische Dampfer „Lagos", von Liverpool nach Westafrika unterwegs, bei den Desertainseln auf Grund gerathen. Die Passagiere und die Mannschaft sind gerettet. Ein Dampfer ist zur Hülfeleistung abgegangen. Man hofft, die Post bergen zu können.

— Aachen, 19. Januar. Der wegen Unterschlagung von 23 000 Mark verhaftete Postkassirer Vermeyen ist auf Beschluß der Staatsanwaltschaft wegen Unzurechnungsfähigkeit bei Begehung der That in Freiheit gesetzt worden.

— Zwei aus deutschen Strafanstalten entwichene Verbrecher, Niehoff und Weiß, wurden nach Verübung zahlreicher Diebstähle in Kopenhagen verhaftet.

— Wien, 18. Januar. Wie den Abendblättern aus Graz gemeldet wird, ist der Schädel Hamerlings heute auf dem St. Leonharder Friedhof beigesetzt worden. Eine Gerichtskommission ließ erst durch Zeugen die Identität des Schädels feststellen, worauf letzterer in den Sarg Hamerlings gelegt wurde.

— Porto-Alegre, 19. Januar. Hier ist Bubonenpest festgestellt. Die sanitäre Lage giebt aber zu Besorgnissen keinen Anlaß.

— Brüx, 19. Januar. Die Verhältnisse im Jupiterschacht sind unverändert. Der Bielafluß ist etwas gefallen, dagegen ist der Wasserstand in den Pingen gestiegen.

— Las Palmas (Insel Gran Canaria), 18. Januar. Ein Zyklon hat auf der ganzen Insel gewüthet und großen Schaden verursacht. Von verschiedenen Stellen werden Feuersbrünste und Schiffsunfälle gemeldet.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Nationale Pflichten. Lange wurde den Deutschen von seiten ihrer Regierung keine so erfreuliche Kundgebung, wie die Polenrede des Reichskanzlers im Abgeordnetenhaus. Abgesehen von ihrer Bedeutung für die praktische Fortsetzung der Ostmarkenpolitik muß man den wichtigsten Punkt der Kanzlerrede in dem entschiedenen Versuch zur Zusammenfassung aller nationalen Kräfte gegen die Angriffe fremden Volksthums sehen. Es war ein erfreuliches Wort, das die Rede in dieser Hinsicht enthielt: „Es handelt sich darum, daß die deutsche Sprache und Gesinnung nicht zu grunde geht. Es handelt sich nicht um kirchliche, sondern um nationale Aufgaben." Hierin liegt die Erkenntniß dessen, was bisher ein so schweres Hemmniß für die Arbeit zur Erhaltung deutschen Volksthums gebildet hat: die Zerklüftung unter den Deutschen selbst. Diese Zerklüftung aber zu überwinden, wo es sich nicht um parteipolitische Streitigkeiten, nicht um konfessionelle Gegensätze handelt, muß das Bestreben aller sein, die ihrem Volke dienen wollen. Wir sehen alle vorgeschobenen Posten deutschen Volksthums bedrängt von übermächtigen fremden Nationalitäten und wir sehend ie Gegner einig. Nicht so die Deutschen in ihrer nothgedrungenen Abwehr. Das muß sich ändern. Die Angriffe sind nachgerade so viele und so heftige geworden, daß kein Deutscher mehr sich der Nothwendigkeit größerer, als der bisherigen Abwehr verschließt. Die Einsicht ist da, daß ein Zusammenschluß noththut. Aber die Verwirklichung eines solchen scheint schwer. Und doch besitzen wir bereits die Möglichkeit hierzu. Vor mehr als zwei Jahrzehnten hat in Oesterreich eine Zeit höchster nationaler Noth den Allgemeinen Deutschen Schulverein und mit ihm sicheren Boden für gemeinsame nationale Arbeit geschaffen. Auch bei uns im Reich begannen damals treudeutsche Männer diesen Boden zu bereiten. Heute stehen auf diesem gemeinsamen Grunde viele tausende von deutschen Männern und Frauen aller Parteien und jeden Bekenntnisses Seite an Seite in nationaler Arbeit. Und es ist Raum für weitere Tausende, die gewillt sind, ihrem Volksthum zu dienen. Dieses allein gilt es hier zu wahren. Keine Schädigung oder Förderung eines Parteiinteresses, keine Verletzung eines Bekenntnisses ist hier möglich. Und auch keine Beziehungen der internationalen Politik können durch die hier geleistete Arbeit gestört werden. Das beweist die Mitarbeit zahlreicher deutscher Fürsten an diesem Werk, das nur kultureller Art ist. Diesseits und jenseits der Meere, in allen Ländern, wo Deutsche wohnen, soll diesen ihr Bestes, ihre deutsche Sprache, ihre deutsche Bildung bewahrt werden. Je mehr dies gelingt, desto bessere und nützlichere Bürger werden sie jenen Ländern sein, und desto fester werden sie zugleich mit den sichersten Banden an die alte Heimat gebunden. Die Angriffe, die den Deutschen im Auslande letzterzeit widerfahren, haben eine tiefgehende Bewegung hervorgerufen. Man darf annehmen, daß das rege gewordene nationale Bewußtsein deuen zahlreiche neue Mitstreiter zuführen wird, die schon bisher im Kampf für deutsche Art und deutsche Bildung standen. Wie wir hören, gedenkt übrigens die Leitung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Ausland — offenbar auch in der Annahme, daß gerade jetzt die rechte Zeit dazu sei — demnächst auch bei uns durch einen ihrer Vertrauensmänner eine Versammlung abhalten zu lassen, in der jeder, der gewillt ist, seinen nationalen Pflichten in dem Maße zu genügen, wie die Zeit es fordert, sich über Thätigkeit und Ziele des Vereins näher unterrichten kann. Hoffentlich bringt so gutes Bemühen gute Ernte.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Stuttgart, 20. Januar. Das Feuer des hiesigen königlichen Hoftheaters entstand, wie weiter gemeldet wird, infolge elektrischen Kurzschlusses. Die nach dem königlichen Privatgarten gelegene Seitenwand brannte zuerst nieder. Um 4 Uhr brannte das Maschinengebäude ab. Die an das Hoftheater angebauten Dienstwohnungen sind bis auf ein Gebäude zerstört. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Frankfurt a. M., 20. Januar. Amtlich wird bekannt gegeben: Soweit die eisenbahntechnische Untersuchung über den am 6. Dezember v. J. auf dem hiesigen Hauptbahnhof stattgehabten Unfall — die Lokomotive des Luxuszuges 44 fuhr über den Perron hinaus in den Wartesaal — ergeben hat, scheint der Unfall dadurch entstanden zu sein, daß das Lokomotivpersonal die für das Einfahren von Zügen gegebenen Sicherheitsvorschriften unbeachtet ließ.

Standesamt Schulitz.

Vom 12. bis 18. Januar.

Geburten. Arbeiter Adolf Jahnke 1 S. Eigenthümer Julius Kramer, Feyerland, 1 T. Maurer Stefan Klarkowski 1 S. Holzvermesser Robert Brummund 1 S. und 1 T.

Sterbefälle. Käthner Friedrich Kleinke, Kabott, 68 J. Altsitzer Andreas Bönning, 79 J. Ernst Voigt, 1 M. Eine Todtgeburt.

Wasserstände.

Lfde Nr	Pegel zu	Wasserstände. Tag	Meter	Tag	Meter	Gestiegen Meter	Gefallen Meter
	Weichsel.						
1	Warschau . . .	17.1.	1,92	18.1.	1,79	—	0,13
2	Zakroczym . . .	12.1.	1,43	13.1.	1,71	0,28	—
3	Thorn	18.1.	2,50	19.1.	2,34	—	0,16
4	Brahemünde . .	19.1.	4,53	20.1.	4,30	—	0,23
	Brahe.						
5	Bromberg O.-Pegel	19.1.	5,30	20.1.	5,34	0,04	—
	U.-Pegel		2,12		2,14	0,02	—
	Goplosee.						
6	Kruschwitz . . .	16.1.	2,18	17.1.	2,18	—	—
	Netze.						
7	Pakoschschl. O.-Pegel	19.1.	3,70	20.1.	3,70	—	—
	U.-Pegel	19.1.	2,18	20.1.	2,20	0,02	—
8	Bartschin	19.1.	1,84	20.1.	1,86	0,02	—
9	12. Grom. Schleuse	19.1.	0,92	20.1.	1,12	0,20	—
10	Weißenhöhe . . .	19.1.	0,62	20.1.	0,73	—	0,11
11	Usch	17.1.	1,04	18.1.	1,20	0,16	—
12	Czarnikau . . .	17.1.	0,88	18.1.	1,32	0,44	—
13	Filehne	17.1.	1,00	18.1.	1,14	0,14	—

Die Beobachtung der Pegel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 18. Januar.

	Höchst. Preis M. Pf.	Niedr. Preis M. Pf.		Höchst. Preis M. Pf.	Niedr. Preis M. Pf.
Weizen neu 100 Kg	18 20	17 00	Butter 1 Kg.	2 40	1 60
Roggen 100 "	15 70	15 20	Heu 100 "	8 50	8 00
Gerste 100 "	13 00	11 60	Stroh 100 "	8 50	8 00
Hafer 100 "	15 50	14 50	Krummstroh "	— —	— —
Erbsen 100 "	18 00	17 00	Spiritus pr. Ltr.	— —	— —
Kartoffeln neue	4 00	3 00	Eier per Schock	4 00	3 60

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 20. Januar, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Kurs vom	18.	20.	Kurs vom	18.	20.
Amtliche Notiz			Laurahütte	196,90	198,25
			Mar.-Mlawka	65,80	—,—
Disk.-Komm.	186,25	186,90	Ostpr.-Südbahn	79,80	79,90
Deutsche Bank	207,50	208,20	Italiener	101,00	100,90
Oesterr. Kredit.	205,00	206,40	4% Russ. n. Anl.	—,—	—,—
Lombarden	20,75	20,80	Russ. Noten nkt.	—,—	—,—

Tendenz: fest

Magdeburg, 20. Januar, angekommen 1 Uhr 15 Min.

	18	20.
Kornzucker von 92% Rend.	—	—
Kornzucker 88% Rend. —	7,40 -7,75	7,40—7,65
Kornzucker 75% Rend.	5,40—5,75	5,30—5,65
Tendenz: ruhig		
Feine Brotraffinade	27,95—28,20	27,95—28,20
Gemahlene Raffinade m. Faß	27,95	27,95
Gemahlene Melis 1 mit Faß	27,45	27,45

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in (86

Inowrazlaw

belegenen, im Grundbuche von Inowrazlaw, Band 24, Blatt 271 und Inowrazlaw, Band 24, Blatt 311, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Grundstücksbesitzers Andreas Igla in Gütergemeinschaft mit seiner Ehefrau Josepha geb. Kwiatkowska eingetragenen

Grundstücke

Inowrazlaw Nr. 1021 und Inowrazlaw Nr. 1025

am 4. März 1902,
vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Friedrichstraße Nr. 17 — Zimmer Nr. 9 a versteigert werden.

Das Grundstück Inowrazlaw Nr. 1021 ist in Artikel Nr. 683 der Grundsteuermutterrolle eingetragen, 12 ar groß, bebaut und mit 0,90 Thaler Grundsteuerreinertrag und nach Nr. 387 der Gebäudesteuerrolle mit 870 Mark Nutzungswerth veranlagt.

Das Grundstück Inowrazlaw Nr. 1025 ist in Artikel Nr. 683 der Grundsteuermutterrolle eingetragen, 2 ha 56 ar 56 qm groß, Acker und mit 19,31 Thlr. Grundsteuerreinertrag veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Dezember 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Inowrazlaw, 6. Januar 1902.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in (86

Slonsk

belegene, im Grundbuche von Slonsk Band 4 Blatt Nr. 106 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Rentengutsbesitzers Josef Stanny und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau Marianna geb. Musial zu Slonsk eingetragene

Renten- und Anerbengutsgrundstück

am 12. März 1902,
vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Friedrichstraße 17 — Zimmer Nr. 9a versteigert werden.

Das Grundstück ist in Artikel 105 der Grundsteuermutterrolle eingetragen, 24 ha 07 ar 38 qm groß, besteht aus Acker und ist mit Wohnhaus, Scheune und Stall bebaut, mit 94,21 Thl. Reinertrag zur Grundsteuer, nach Nr. 52 der Gebäudesteuerrolle mit 120 Mark Nutzungswerth veranlagt.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. Dezember 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Inowrazlaw, 6. Januar 1902.
Königliches Amtsgericht.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empf. ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle u. fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, geg. baar od. Raten v. 15 M. monatl. an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Den Mitgliedern des Vereins wird mitgetheilt, daß die (281

Instandhaltung der Be- und Entwässerungs-Anlagen

auf Grund der bisher abgeschlossenen Verträge von Herrn **Stanislaus Smierzchalski** hier, **Bahnhofstr. 31**, nach wie vor erfolgt.

Der Vorstand des Vereins der Grund- und Hausbesitzer zu Bromberg.

12 Gas-Glühstrümpfe,

höchste Leuchtkraft, lange Brenndauer
nur 2,50 Mk.
Papierhandl. Bahnhofst. 75.

Für je 121 M. sind je 2000 M. rasch erreichbar. Prospekte kostenfrei. **Ungar. Börs.-Journal, Budapest**

Bei Blasenleiden

und ähnlichen Krankheiten
(Ausfluß)
sind **Santalin-Kapseln**
Bestandtheile: Ol. santali. ostind. 12,0. Extract. cubebar. 2,0. Extract. herniar. 3,0. Salol 3,0. M. f. caps. No. 50
das beste und bewährteste Mittel, **Erfolg überraschend**, das **ohne Berufsstörung** angewendet wird. Man verlange stets **Santalin-Kapseln** aus der **Krebs-Apotheke, Wien**, und weise alles angeblich Bessere streng zurück. **Preis 3 Mark.** Bei Voreinsendung von 3½ Mark franco eingeschrieben. **Discreter Versandt.** — Haupt-Depot: **Krebs-Apotheke, Wien, I., Hoher Markt 8.** Depot für Bromberg: **Adler-Apotheke, O. Kupffender**

Carl Stangen's Reise-Bureau

Berlin W., Friedrichstrasse 72. (62

Gesellschaftsreisen 1902.

dem **Orient,**	Nach **Italien,**	**Tunis, Algier,**
Jede Woche (Sonntag) eine Abfahrt. Grosse und kleine Touren.	**4., 11., 27. Februar, 6., 11. März, 3., 8., 21. April, 5., 15. Mai,**	**16. März,**
Aegypten, Palästina, Türkei, Griechenland.	**Sicilien, Italien, Riviera, Seen.**	**Spanien** **15. April,** **Russland** **23. April.**

Dalmatien, Bosnien, Montenegro, Nordamerika, Frankreich, England, Karpathen, Schweden, Norwegen, Um die Erde.

Sonderfahrten im Mittelmeer

mit dem neu erbauten Dampfer **„Therapia"** von der **deutschen Levante-Linie.**
20. März, 20. Mai, 20. Juli, 20. September, Oestl. Richtung.
11. April, 11. Juni, 11. August, 11. October, Westl. Richtung.

Ausführliche Prospekte kostenfrei.

Für **Einzelreisende** Fahrkarten, Rückfahrkarten, Rundreisehefte etc. für **Eisenbahnen** und **Dampfschiffe** in jeder beliebigen Zusammenstellung.
Neu: Hôtel-Checks als Zahlungsmittel für alle grösseren Plätze.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Gegründet 1868. **Berlin W., Friedrichstrasse 72,** **Gegründet 1868.**
Erstes und ältestes deutsches Reise-Bureau.

Wir bitten dringend, unsere alte Firma mit später entstandenen, ähnlich lautenden Firmen **nicht zu verwechseln.**

Weltausstellung Paris 1900 Goldene Medaille.

Erstklassiges Fabrikat. **Drillmaschinen.** **Erstklassiges Fabrikat.**

Specialität seit mehr **als 30 Jahren.**

Ueber **28 000 Exemplare** geliefert.

Neuest. Patent: **Bergdrill- und Breitsäemaschine „Hallensis" Schubringsystem,** am Hange wie in der Ebene gleich zuverlässig arbeitend.

Keine Regulirvorrichtung und Wechselräder nothwendig, **bekannt als einfachste** und **vollkommenste Maschine am Markte.**

Hackmaschinen sowie Kartoffel-Pflanzloch- und Zudeckmaschinen.

Ackerwalzen, Göpel, Locomobilen, Dreschmaschinen für Hand-, Göpel- u. Dampfbetrieb | **Hölzerne u. eiserne Rechen und Schleppharken, Mähemaschinen, Schleifsteine,** | **Rübenheber, Kartoffelgraber, Futter-Bereitungsmaschinen,**

und alle sonstigen **landwirthsch. Maschinen u. Geräthe in garantirt guter Ausführung.** Kataloge umsonst u. postfrei. — **Reparaturmaschinen** erbitten vor Beginn der Saison.

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co., A.-G., Halle a. S.
Filiale: Schneidemühl, Rüsterallee. (252

Volksanwaltsbureau Lindenstr. 9, I.

Gesetzl. erlaubte Serienloose! Abwechsl. Haupttreffer in Mark:
300,000,
180 000, 120 000, 105 000 etc.
„Jedes Loos ein Treffer".
Nächste Ziehung 1. Februar 1902.
Monatl. Beitr. Mk. 10 od. Mk. 5. Anmeldungen beförd. umgehend: Ph. Klotz, München. 118

Bettfedern w. sauber ger. u. auf Wunsch abgeholt. **Geschw. Albrecht,** 71) **Kasernenstr. 7 neben der Post.**

Die beste Düngung

für **Blumen u. Pflanzen** im Zimmer und im Freien ist **„Kunzes Blumendünger".** Packete für 10 u. 25 Pf. z. haben bei
Jul. Ross,
Kunst- und Handelsgärtner.

Wetterfester Dachkautschuk,

das Beste und Unentbehrlichste für Pappdächer etc., macht auch die älteste und schwächste Pappe wieder unverwüstlich, absolut wasserdicht u. auf lange Jahre hinaus durch Witterungseinflüsse unzerstörbar; tropft niemals ab u. bleibt auch bei grosser Kälte gummiartig elastisch. Jeder Versuch wird befriedigen. Wetterfester Dachkautschuk stellt sich billig. als Theer. Läger in den meisten grösseren Städt. Deutschlands.

Max Finger & Co., Breslau, (50
Oel- u. Fettwaaren-Fabrik, Firniss-, Carbolin.- u. Pechsiederei.

Das
Berliner Adressbuch
für 1902
ist erschienen und liegt zu gefälliger Einsicht in unserer Geschäftsstelle aus.
Verlag der Ostdeutschen Presse.

Geschäftsauflösung.

Wegen Todesfall des Juwelier **Ad. Hoehnel,** Friedrichstraße 1, wird das (118
reichhaltige Lager in Gold- und Silberwaaren
zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.
Hervorragende Gelegenheit zur Erwerbung von **Prachtstücken,** geeignet zu Jubiläums- und Hochzeitsgeschenken.
Trauringe, Reparaturen werden angefertigt.
4 vorzügliche Pianinos zu jedem annehmbaren Preise.

D. R. G. M. **Zerlegbare** 113 692.

Sprungfedermatratzen.

Hygienisch **unübertroffen,** da **Lüften** und **Reinigen** spielend **leicht.** (217

Elasticität und Haltbarkeit unerreicht.

Alleinanfertigungsrecht und **Vertrieb** für die Städte und Landkreise Bromberg, Thorn, Culm, Graudenz, Inowrazlaw

Fr. Hege, Möbelfabrik
Bromberg.

Mönchshof
das bestbekömmlichste
Kulmbacher Bier.

Aerztl. Urtheil: Es giebt kein besseres Stärkungs- und Genussmittel als ein reines mildes Bier wie **Mönchshofbier**
In Originalgebinden und Flaschen bei (107
Louis Koch, Friedrichstr. 8. Fernsprecher No. 41.

Whisky very old

schmeckt kalt genossen ca. wie französ. Cognac und giebt mit ¼ Theil zu ¾ Th. siedend Wasser vorzüglichen Punsch, hochfein, Originalflasche Mk. 2.—, halbe Fl. Mk. 1,10, sowie den berühmten sehr alten Kornbranntwein
Marke **Magerfleisch.** Fabr. gegr. **1734**
pr. Originalkrug Mk. 1.—, per Liter Mk. 1,70 empfehlen: **Carl Freitag,** Bärenstr. 7, **J. J. Goerdel,** Friedrichstr. 35. **Robert Loewenberg,** Friedrichstr., **Emil Mazur,** Danzigerstr., **Paul Wedel,** Elisabethstr. 27, **Paul Lotz,** Danzigerstr. 38, Mittel- und Schleinitzstr.-Ecke, **Arthur Lotz,** Wilhelm- und Gammstrassen-Ecke. (83

Weber's Feigenkaffee
ist seit Jahrzehnten bewährt und anerkannt.
Verbessert Aroma und Geschmack des Kaffeegetränks.

Verkaufe von heute ab
fste. Tafelbutter
p. Pfd. 1,15 Mk.
Paul Lotz.
Telephon 383. (125

Landbrot
derbes Hausbackenbrot
aus reinem Roggenmehl hergestellt, Stück à 50 Pfg. ca. 5½ Pfd. schwer, auch z. Pr ise p. Stck 35 u. 20 Pfg.
Dampf-Bäckerei
4–5 Gammstr. 4–5.

Garantirt reine **Südweine**
Malaga, Madeira, Sherry, Portwein
in Flaschen (20
offerirt zu **Originalpreisen**
Paul Lotz, Bromberg, Danzigerstrasse 38, Mittel- u. Schleinitzstr.-Ecke

Feinstes
Thür. Pflaumen-Mus,
als Brodbelag wegen seiner anerkannt vorzüglichen Beschaffenheit ein allseitig viel begehrtes Nahrungsmittel:
Emaille-Eimer ca. 25 Pfd. 4,50 M.
Blech-Eimer = 25 = 3,75 =
Post-Dose = 10 = 2,— =
bei Abnahme in 1—3 Centnerfässern B. f. N. per Ctr. 14—17 M. je nach Quantum (93
alles ab Magdeburg gegen Nachn.
Albin Rehm, Conservenfabrik
Magdeburg, Regierungsstr. 23.

Emser Pastillen
mit Plombe,
dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsenquellen,** sind ein bewährtes Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung Magenschwäche** und **Verdauungsstörung.**
Zum **Gurgeln, Inhaliren** und zur **Verstärkung** des **Emser Wassers** beim Trinken benutze man das aus den nämlichen Quellen gewonnene natürliche
Emser Quellsalz
mit Plombe.
Um keine Nachahmungen zu erhalten, beachte man, dass jede Verpackung mit einer **Plombe** verschlossen ist und verlange ausdrücklich
Emser Pastillen
mit Plombe
oder
Emser Quellsalz
mit Plombe.
Vorräthig in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Die Dampf-Molkerei
Rinkauerstraße 54
empf. sämmtl. Molkerei-Produkte als: **Vollmilch, Magermilch, Buttermilch,** süße u. saure **Sahne, Schlagsahne, ff. Tafelbutter** zu Tagespreisen. Bestellung. auf regelmäßige Lieferung nehmen entgegen im Laden Rinkauerstr. 54 sowie die beiden Verkaufswagen. Die Vollmilch kommt größtentheils vom Rittergut Schubinsdorf zum Verkauf. (430

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

Melasse
zu Futterzwecken
hat noch billig abzugeben
Zuckerfabrik Znin
G. m. b. H.

In Gelegenheits-Geschenken u. Luxus-Artikeln stets das Neueste bei
Carl Schmidt
vorm.
S. J. Reinert
Bärenstraße Nr. 4.

Hierzu zwei Beilagen.

№ 17. 1. Beilage. – Bromberg, Dienstag, 21. Januar 1902.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Ordensverleihungen.

Am gestrigen Krönungs- und Ordensfeste haben außer den im lokalen Theil mitgetheilten u. a. noch folgende Persönlichkeiten Orden erhalten:

Den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dr. von Dziembowski, Landeshauptmann der Provinz Posen, zu Posen.

Den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: Franke, Geheimer Justizrath und Landgerichtsdirektor zu Posen; Freiherr von Schlichting-Bukowice, Majoratsbesitzer auf Schloß Gurschen, Kreis Fraustadt.

Den Rothen Adlerorden vierter Klasse: Freiherr von Barnekow, Rittmeister à la suite des Dragonerregiments von Arnim (2. Brandenburgischen) Nr. 12 und Lehrer beim Militärreitinstitut; Binkowski, Postmeister zu Schroda; Blomeyer, Landrath zu Meseritz, Braun, Professor und Gymnasialdirektor zu Schneidemühl, Kreis Kolmar; von Daniels, Landrath zu Neutomischel; Faust, Steuerinspektor und Obersteuerkontrolleur zu Posen; von Glasenapp, Rittmeister im Dragonerregiment von Arnim (2. Brandenburgischen) Nr. 12; Grubel, Schulrath und Kreisschulinspektor zu Fraustadt, Bezirk Posen; Grusewski, Postmeister zu Kolmar in Posen; Güntzel, Postdirektor zu Posen; Henschel, evangelischer Pfarrer zu Zduny, Bezirk Posen; Herrmann, Rittmeister z. D., Bezirksoffizier und Pferdevormusterungskommissar beim Landwehrbezirk Gnesen; von Köhler, Hauptmann im 2. Thüringischen Infanterieregiment; Humperdinck, Ober-Regierungsrath bei der Ansiedelungskommission zu Posen; Krieger, Kanzleirath und Obersekretär beim Landgericht zu Posen; Maiwald, Bankdirektor, Erster Vorstandsbeamter der Reichsbankhauptstelle zu Posen; Nobiling, Rittergutsbesitzer zu Godzientow, Kreis Schildberg; Possart, Rechnungsrath und Rentmeister zu Krotoschin; Dr. Rohde, Oberlandesgerichtsrath zu Posen; Roskowski, Kreisthierarzt zu Fraustadt; Schallehn, Postdirektor zu Meseritz; Slawski, Landgerichtsrath zu Posen; Sponnagel, Bürgermeister zu Krotoschin; Tolsdorff, Rechnungsrath, Geheimer expedirender Sekretär und Kalkulator im Ministerium der öffentlichen Arbeiten (früher Bromberg); Tyrankiewicz, Amtsgerichtsrath zu Schroda.

Den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern: Dr. jur. Gryczewski, Oberlandesgerichtspräsident zu Posen.

Den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse: von Heugel, Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 149; Thon, Ober-Präsidialrath zu Posen.

Den Königlichen Kronenorden dritter Klasse: Ehlers, Stadtrath und Kämmerer zu Danzig; Grunert, Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Thorn; Neßler, Oberstleutnant beim Stabe des Infanterieregiments Nr. 140; Rickert, Landesdirektor a. D., Gutsbesitzer zu Zoppot-Karlikau, Kreis Neustadt, Westpreußen; Tiedemann, Oberstleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Posen.

Den Königlichen Kronenorden vierter Klasse: Franke, Rektor und Oberschulinspektor zu Posen; Groß, Festungsbauwart bei der Fortifikation in Posen; Keßner, Fürstlich Radziwillscher Rent- und Forstkassenverwalter zu Gr. Przygodzice, Kreis Ostrowo; Liebig, Festungsbauwart bei der Fortifikation in Posen; Fintzel I, Eisenbahnzugführer zu Straßburg i. E.; Schinn, Kaufmann in Schulitz, Kreis Bromberg; Weckwerth, Landwirth und Postagent zu Follstein, Kreis Filehne.

Den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern: Gluschke, Lehrer zu Groß-Münche, Kreis Birnbaum; Rauhut, Hauptlehrer zu Großdorf, Kreis Birnbaum; Ziegenhagen, Lehrer zu Groß-Hauland, Kreis Obornik.

Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Brucker, Landschaftskastellan zu Schneidemühl, Kreis Kolmar i. P.

Das Allgemeine Ehrenzeichen: Gramse, Magistratsmitglied zu Lobsens, Kreis Wirsitz; Grill, Postschaffner zu Schneidemühl; Gruchowiak, Postschaffner zu Gnesen; Hohmann, Briefträger zu Gnesen; Kitzing, berittener Gendarm zu Kolmar i. P.; Madeiski (Madajski), Gerichtsdiener zu Lobsens; Randig, Eisenbahn-Lokomotivführer zu Inowrazlaw; Schulz, Johann, Eisenbahn-Zugführer zu Schneidemühl, Kreis Kolmar i. P.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. Januar.

♂ **Der Schützenverein** von Prinzenthal, Schleusenau und Bromberg feierte vorgestern im Kleinertschen Lokal in Schleusenau sein diesjähriges Stiftungsfest und mit demselben den Geburtstag des Kaisers. Nach den einleitenden Konzertstücken nahm Herr Poltarzewski-Schleusenau das Wort zu einer Rede, in welcher er auf die Bedeutung des Festabends hinwies. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. In diesem Augenblicke hob sich der Vorhang auf dem Theater und enthüllte ein von Schützen dargestelltes lebendes Bild mit der Germania unter bengalischer Beleuchtung. Gesangsvorträge zumeist humoristischen Inhalts und Konzertmusik wechselten dann miteinander ab. Bei der gemeinschaftlichen Tafel wurden verschiedene Toaste ausgebracht, und nach Aufhebung der Tafel begann der Tanz, der bis gegen den Morgen die Theilnehmer in heiterster Stimmung bei einander hielt.

* **Patzers Konzertsaal.** Gestern Abend fand im Patzerschen Saale ein von der Kapelle des 129i Infanterieregiments unter Leitung ihres Dirigenten. Herrn Schneevoigt, ausgeführtes Konzert statt, bei welchem unter anderem ein von dem hiesigen Gerichtsreferendar Herrn Schick komponirter Marsch mit gutem Erfolge vorgetragen wurde.

♂ **Der Kaufmännische Verein „Commercia"** hatte vorgestern im Wichertschen Saal sein Wintervergnügen. Dasselbe war von den Mitgliedern des Vereins, deren Angehörigen und eingeführten Gästen recht zahlreich besucht. Konzertmusik leitete den Ballabend ein, dann begann nach einer Polonaise der Tanz. Beim Kotillon, der überaus glänzend war, wurden viele Scherzartikel vertheilt. Der Ball verlief in der angenehmsten Weise.

ð **Erschwerte Arretirung.** Ein junger Mann verlangte gestern Nachmittag von seinen auf Prinzenhöhe wohnenden Eltern Geld und begann, da ihm solches nicht gegeben werden konnte, zu toben und die Gegenstände in der Wohnung zu zerschlagen. Es wurde ein Polizeibeamter herbeigeholt, der den wüthenden Burschen zu arretiren beabsichtigte. Doch war das nicht so einfach, da er energischen Widerstand leistete. Erst mit Hülfe einiger Dragoner gelang es, den Burschen nach dem Polizeigewahrsam zu bringen. Die Abführung erfolgte unter großem Menschenzulauf und es verbreitete sich deshalb das Gerücht, man habe den Mörder des Försters Zakrzewski ergriffen.

* **Stadttheater.** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Fräulein Meta Harden, die treffliche komische Alte unseres Theaters, begeht am Donnerstag, 23. d. M., ihr Benefiz. Der beliebten Darstellerin ist von der Direktion die Erstaufführung einer Novität bewilligt worden, nämlich des außerordentlich bühnenwirksamen Baudeville „Wie man Männer fesselt", welches bereits in Wien, Berlin, Hamburg, Dresden und Köln mit durchschlagendem Heiterkeitserfolge in Szene ging. Alle Operetten- und ersten Schauspielkräfte wirken in dieser Aufführung mit, in welcher Fräulein Harden eine besonders dankbare Partie zur Darstellung bringt. Auf diese Benefiz-Vorstellung sei besonders empfehlend hingewiesen. Die letzte Aufführung von Wilhelm Meyer-Försters Schauspiel „Alt-Heidelberg" fand vor total ausverkauftem Hause statt, und einer großen Anzahl von Theaterbesuchern konnten keine Billets mehr verabfolgt werden. Mit Rücksicht hierauf ist eine letzte Aufführung von „Alt-Heidelberg" auf Mittwoch, 22. d. M., angesetzt worden.

* **Schlachthausbericht.** In vergangener Woche wurden im städtischen Schlachthause geschlachtet: 142 Rinder, 173 Kälber, 353 Schweine und 189 Schafe.

i. **Einen Hecht** ungewöhnlicher Größe hatten wir heute bei einem Fischhändler zu sehen Gelegenheit. Der Fisch hatte ein Nettogewicht von 22 Pfund.

* **Zur Affäre Endell.** Die „Tägl. Rundschau" theilt mit, daß Rektor Dr. Keller in Birnbaum nicht der Verfasser des berüchtigten Artikels gegen Major Endell sei; wenn er thatsächlich gesagt haben sollte, daß er bereit sei, die Verantwortung dafür zu übernehmen, so könne das nur so aufgefaßt werden, daß er den Artikel und seine Ausführungen für richtig halte. Demgegenüber erfährt die „Deutsche Tagesztg.", daß Rektor Dr. Keller dem Major a. D. Endell gegenüber thatsächlich die Verantwortung für den fraglichen Artikel übernommen hat.

* **Erzbischof Dr. von Stablewski** hat, wie schon kurz mitgetheilt, vor einiger Zeit eine Instruktion an seine Geistlichkeit erlassen, über deren Inhalt in polnischen Kreisen folgende Angaben gemacht werden: „Bezüglich des Verhältnisses der Geistlichen zu den deutschen Katholiken wünscht der Erzbischof, daß alle Wünsche und Forderungen derselben nach Möglichkeit und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden. Den Konsistorien ist von den Wünschen und der Art der Erledigung Mittheilung zu machen, wenn nicht zuvor die Entscheidung der kirchlichen Behörde eingeholt wird. Unter den gegenwärtigen eigenartigen Verhältnissen sei es leider unmöglich, daß die katholische Geistlichkeit die Aufsicht über den Religionsunterricht in den Schulen ausübe, wie es in anderen katholischen Ländern der Fall sei. Daher sollten die Geistlichen, um die sittliche und religiöse Verwilderung der Jugend zu verhüten, nach Möglichkeit in dem Beichtunterricht nachzuholen versuchen, was etwa in der Schule versäumt worden sei. Die katholische Geistlichkeit der Erzdiözesen soll sich der Mitarbeiterschaft an den radikalen polnisch-nationalen Blättern enthalten, dagegen diejenigen polnischen Zeitungen und Zeitschriften, die treu zu Kaiser und Kirche stehen, thatkräftig unterstützen. Verboten wird dem Klerus die Theilnahme und das Auftreten als Redner an solchen polnischen Versammlungen, die einen erregenden Charakter tragen, namentlich aber an solchen, die nichts mit Schule und Kirchenangelegenheiten zu thun haben. Dies der Kern der erzbischöflichen Anordnungen. Die Instruktion nimmt bezug auf das päpstliche Schreiben vom 20. August v. J. an die Bischöfe Böhmens und Mährens und weist den Klerus darauf hin, daß der Papst dort bestimmte Weisungen ertheilt hat. U. a. heißt es in jenem Schreiben: „Jedenfalls verdient der Schutz der Muttersprache, wenn er sich in bestimmten Grenzen hält, keinen Tadel; was jedoch von allen übrigen Privatrechten gilt, muß auch hier als geltend festgehalten werden, daß bei ihrer Verfolgung der gemeinsame Nutzen des Staates nirgends leide." Das erzbischöfliche Schreiben hebt besonders hervor, daß die deutschen Katholiken dem oberhirtlichen Herzen ebenso nahe stehen, wie die polnischen.

zw. **Fordon,** 19. Januar. (Diebstahl. Treibjagd.) Seit längerer Zeit wurden dem Gutsadministrator Meyer zu Ober-Strelitz aus seinen Scheunen Getreide, Kartoffeln und andere Feldfrüchte entwendet. Kürzlich verschwanden ihm wieder Erbsen, welche noch nicht gereinigt waren. Der sofort benachrichtigte hiesige Gendarm Schillmann verfolgte die Spur des Diebes, welche auf das Gehöft des Käthners B. zu Strelitz führte. B. war gerade mit dem Reinigen der gestohlenen Erbsen beschäftigt. Instleute des Dominiums Ober-Strelitz sollen die Diebstähle ausgeführt und das Gestohlene dem B. überlassen haben. — Auf dem Rittergute Karolewo bei Goldfeld fand gestern eine Treibjagd statt. Es wurden 86 Hasen und ein Raninchen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Kittergutsbesitzer Rasmus auf Parlinchen mit dreizehn Hasen.

□ **Znin,** 19. Januar. (Verschiedenes.) Am vergangenen Freitag Abend entstand in einem Hinterhause des Bauunternehmers Anton Talartzig Feuer, wodurch das Gebäude mit den darin aufbewahrten Baumaterialien vollständig vernichtet wurde. Da das Gebäude isolirt stand und bald genügend Hülfe zur Stelle war, so sind die Nachbargebäude verschont geblieben. — Der Wirth Thomas Biskup aus Bozejewice hiesigen Kreises ging eines Nachmittags voriger Woche zu seinen Verwandten nach Katschkowo. In der Nacht trat er seinen Heimweg an und benutzte, um denselben abzukürzen einen Fußsteg, der über Wiesen führte. Da es sehr finster war, verlor er den Steg und stürzte in ein etwa 10 Fuß tiefes Torfloch, woraus er sich nicht mehr zu retten vermochte und dort seinen Tod fand. Biskup war 30 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern. — Der zweite städtische Brunnen, woran mehrere Monate gearbeitet wurde, ist in den letzten Tagen fertig geworden. Er ist 104 Meter tief und liefert soviel Wasser, daß eine viermal so große Stadt wie Znin damit versorgt werden könnte. Beim Bohren desselben wurde in einer Tiefe von 30 Metern auf Schwemmsand gestoßen, welcher die Arbeit so störte, daß man einige Wochen nicht weiter kam. Was man am Tage herausbeförderte, drang in der Nacht wieder in die Röhren, und man mußte die größte Ausdauer anwenden, um tiefer zu kommen. — Im nächsten Sommer wird an der Friedrichstraße hierselbst ein Kreiskrankenhaus errichtet. Die Ausführung des Baues hat Herr Bauunternehmer Droese übernommen.

z. **Weißenhöhe,** 18. Januar. (Das Schiedsgericht) für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt heute hierselbst eine Sitzung ab. Den Vorsitz führte Regierungsassessor Dr. von Gottschall. Als Beisitzer nahmen theil: Gutsbesitzer Hartwig-Bromberg, Grundbesitzer Bartholome-Schönfeld, Dorfdiener Marquardt-Netzthal und Arbeiter Hoffmann-Weißenhöhe. Es gelangten 15 landwirthschaftliche- und 3 Gewerbeunfallsachen zur Verhandlung. Von 4 Anträgen auf Herabsetzung bezw. Einstellung der Unfallrente wurden 3 abgelehnt und einem entsprochen. In 5 Fällen wurden die Bescheide, durch welche die Unfallrenten herabgesetzt bezw. eingestellt worden sind, aufgehoben und auf Weitergewährung der bisherigen bezw. einer geringeren Unfallrente erkannt. 8 fanden durch Abweisung der Berufung, eine Sache durch Beweisbeschluß ihre Erledigung.

s. **Inowrazlaw,** 19. Januar. (Personalnotiz. Wochenmarktsverlegung.) Dr. Julius Schwalbe in Berlin, ein Sohn eines unserer achtbarsten Bürger, Herrn Schwalbe, ist zum Professor ernannt worden und zwar wegen seiner Verdienste um die Herausgabe der „Medizinischen Wochenschrift". Herr Professor Schwalbe ist 38 Jahre alt, in Nakel geboren und hat dort das Gymnasium besucht. — Die Wochenmärkte in Inowrazlaw und Argenau sind des Kaisersgeburtstags wegen auf Dienstag, den 28. d. M. verlegt worden.

Schokken, 17. Januar. (Von den an Trichinosis) erkrankten Personen in Jabkowo ist inzwischen auch die Frau Szymkowiak gestorben. Zwei Kinder liegen hoffnungslos darnieder.

Ostrowo, 17. Januar. (Todesfall.) Gestern starb plötzlich im Alter von 66 Jahren Herr Oekonomierath Rittergutsbesitzer Lucke auf Raduchow. Er war viele Jahre Mitglied des diesseitigen Kreisausschusses und ein eifriger Förderer des Deutschthums im Kreise Ostrowo.

Thorn, 17. Januar. (Mordversuch.) Die „Thorner Presse" schreibt: Einen Mordversuch soll ein Kammerunteroffizier vom Infanterieregiment Nr. 61 gegen den Feldwebeldienstthuer seiner Kompagnie verübt haben. Die Motive für die That scheinen noch nicht festzustehen, doch soll der Kammerunteroffizier, welcher früher einmal die Feldwebelgeschäfte der Kompagnie geführt und auf die Beförderung zum Feldwebel gehofft hatte, jetzt aber durch einen anderen Unteroffizier übergangen war, letzteren deshalb ungerechtfertigter Maßen gehaßt haben. Am Dienstag Nachmittag nahm der Feldwebeldienstthuer an seinem Kaffee einen eigenartigen Geruch und Geschmack nach Ammoniak wahr. Er ließ den Kaffee ärztlich untersuchen und es stellte sich heraus, daß er Gift enthielt. Am Abend desselben Tages wurde der Kammerunteroffizier, welcher sich aus Furcht in seiner Stube eingeschlossen und auch sonst verdächtig gemacht hatte, verhaftet und dem Militäruntersuchungslokal zugeführt.

Culmsee, 17. Januar. (Raubanfall.) Von einem unbekannten Menschen wurde der Besitzer Friedrich Deuble aus Bildschön gestern Abend auf der Chaussee nach Bildschön angefallen, zu Boden geschlagen und beraubt. D. führte ein Portemonnaie mit etwa 4 Mark bei sich, welches der Strolch an sich nahm. Von dem Thäter fehlt bisher jede Spur. D. ist nicht unbedeutend am Kopf und im Gesicht verletzt.

Dirschau, 17. Januar. (Raubanfall.) Großes Aufsehen erregt hier ein Raubanfall, welchen der erst kürzlich als Reserveunteroffizier zurückgekehrte Sohn des hiesigen Pferdehändlers Tiedemann in einer abgelegenen Straße gegen eine Kellnerin ausgeführt hat. Nach einem mit seiner Begleiterin unternommenen Spaziergange überfiel er diese und beraubte sie ihrer Baarschaft von 40 Mark. Auf Anzeige der Beraubten wurde T. verhaftet und gestand die That ein.

—d. **Königsberg,** 19. Januar. (Von der Universität. Mißlungene polnische Agitation.) In der Aula der Universität fand gestern wie alljährlich am Krönungstage ein feierlicher Redeakt statt, welchem die Spitzen der Behörden und der gesammte Lehrkörper der Albertina beiwohnten. Nach einem die Feier einleitenden Gesange des akademischen Gesangvereins hielt der zeitige Prorektor Professor Dr. Hahn die Festrede über das Problem der Eintheilung der Kontinente. Für die im Vorjahre gestellten Preisaufgaben, soweit sie Bearbeitung gefunden haben, erhielten Prämien Stud. jur. Walter Mück 300 Mark und Stud. jur. Karl Müller 100 Mark, Stud. phil. Heinricht Hecht und Stud. phil. Georg Dorner je 300 Mark. — Zu einer auf heute, Sonntag Mittag nach der Phönixhalle einberufenen abermaligen Polenversammlung hatten sich nur einige Besucher eingefunden, so daß die Abhaltung der Versammlung unterblieb. Zu diesem Mißlingen des Unternehmens dürfte hauptsächlich der Umstand geführt haben, daß der hiesige erste Geistliche von der Kanzel herab die katholischen Polen aufgefordert hatte, sich an der Polenversammlung nicht zu betheiligen.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Geehrte Redaktion! Gestatten Sie einem ganz Unbetheiligten — der Einsender ist weder Mitglied der Schützengilde noch des Landwehrvereins oder eines anderen betheiligten Vereins, aber seit langen Jahren mit den Bromberger Verhältnissen vertraut — eine Meinungsäußerung über die geplante Errichtung eines Vereinshauses in Bromberg. Man stellt die Behauptung auf, daß ein Bromberger Vereinshaus die Zusammenkunft der Deutschen verschiedener Stände und Klassen bewirken und dadurch das Deutschthum fördern würde. Nun, wer mit offenen Augen die heutigen sozialen Verhältnisse und die Gewohnheiten der oberen Klassen beobachtet, wird nicht bestreiten können, daß die Stände sich hier in ganz krasser Weise scheiden; Beispiele anzuführen, dürfte sich vollständig erübrigen, nur das eine sei bemerkt, daß die Mitglieder der einzelnen Behörden mit den Beamten anderer Behörden nur ausnahmsweise gesellschaftlich verkehren. Eine Aenderung in dieser Beziehung wird vorläufig in Bromberg auch durch die Errichtung eines staatlichen Vereinshauses nicht erreicht. Was die Unterkunft von Vereinen anbetrifft, so sind gerade in neuester Zeit so gut gelegene Lokale wie Bartz, Wichert, Sauer, Gesellschaftshaus und andere zweckmäßig zu Vereinszwecken umgebaut worden, auch bieten das Hotel Adler und das Zivilkasino Raum für viele Zusammenkünfte, Patzer für größere Festlichkeiten und Konzerte, so daß ein sogenanntes Vereinshaus den bestehenden Lokalen nur Konkurrenz machen und das Gewerbe schädigen würde. Was für Bromberg ein Bedürfniß ist, das ist die Errichtung eines großen Saales mit entsprechenden Nebenräumen zur Abhaltung von großen Versammlungen und allgemeinen Festlichkeiten. Zur Erreichung dieser Zwecke giebt es nur ein Grundstück, nämlich dasjenige der Schützengilde. Auf diesem Grundstück kann für alle Bedürfnisse gesorgt werden durch Erbauung eines großen Festsaales mit entsprechenden Nebensälen; der große Garten mit seinen alten Bäumen und Anlagen, die Höhen mit schönen Terrassen und herrlicher Weitsicht auf die Stadt, die Brahe und die bewaldete Umgebung bietet Gelegenheit, große Veranstaltungen treffen zu können. Gegenwärtig besitzt Bromberg kein Lokal, groß genug zur Abhaltung patriotischer Provinzialfeste, z. B. Kriegervereinsfeste, Bundessängerfeste 2c. Der Vorstand der hiesigen Schützengilde hat sich bereits mit dem Herrn Oberpräsidenten in Verbindung gesetzt und sich bemüht, ein Kapital gegen mäßige Zinsen leihweise zu erhalten, um einen großen Bau zur Erreichung oben angeführter Zwecke ausführen zu können. Diese Absichten dürften ohne Vorurtheil von allen Seiten zu unterstützen sein, sowohl im Interesse der Stadt als auch des Vereinswesens.

Unübertroffen zur Haut- u. Schönheitspflege.
Pat. MYRRHOLIN-SEIFE
Als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

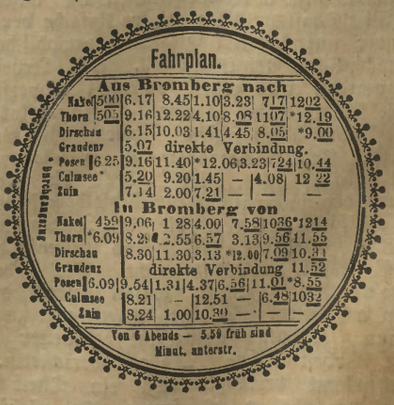
Ilmenau in Thüringen. Das hiesige Technikum, eine höhere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, wurde im Sommer 1901 von 758 Technikern besucht, im Winter-Semester 1901/2 stellt sich die Frequenz auf 814 Besucher, mithin beträgt im Schuljahre 1901/2 die sogenannte Jahresfrequenz 1572 Techniker. Die Diplom- und Abgangs-Prüfungen, die unter Vorsitz der Herren Staatskommissare — Baurath Reichenbecher und Bauinspektor Urban-Weimar — abgehalten wurden, bestanden im letzten Schuljahre 299 Techniker, und zwar 6 mit Auszeichnung, 15 mit Nr. 1 (recht gut), 170 mit Nr. 2 (gut) und 108 mit Nr. 3 (genügend). Im Laufe des Sommers 1901 wurde der 3. Anbau an das Technikumgebäude fertig gestellt; derselbe enthält ein Techniker-Lesezimmer, für das jährlich ca. 3000 Mark ausgegeben werden, und 2 große Lehrsäle, die bereits voll besetzt sind. Seitens der Stadt und sonstiger Freunde der Anstalt sind der Direktion jährlich 2500 Mark an Stipendien zur Unterstützung unbemittelter Techniker zur Verfügung gestellt. Das Sommer-Semester 1902 beginnt am 11. April, der Vorunterricht am 24. März — bei dem großen Andrange — es liegen zum Sommer schon viele Anfragen und Anmeldungen vor — ist eine rechtzeitige Anmeldung unbedingt erforderlich, wenn seitens der Direktion die Aufnahme bestimmt zugesichert werden soll; eine weitere Entwickelung der Anstalt ist nach dem zwischen der Stadt und dem Direktor bestehenden Vertrage ausgeschlossen.

Billige Suppen von übrig gebliebenen Gemüsen bereitet man schnell und rationell, wenn man Ueberreste von Wirsingkohl, Gelbrüben, Blumenkohl, ebenso von Erbsen oder Kartoffelpüree mit heißem Wasser verdünnt, dann gut durchkochen läßt, richtig salzt, unmittelbar vor dem Anrichten je nach Quantum mit 1—2 Theelöffeln Maggi-Würze im Geschmack kräftigt und 1 verquirltes Ei einrührt.

Schutz des Pferdes vor Sturz und Kronentritt. Der wichtigste und interessanteste Körpertheil des Pferdes ist sein Huf und ein guter Beschlag sollte die erste Sorge jeden Pferdebesitzers sein. Natürlich sind die Hauptsache die Stollen und der Griff. Hierin ließen nun fast alle Neuheiten manches zu wünschen übrig. Den meisten dieser Mängel abzuhelfen scheint das „Patent Neuß" als durchaus geeignet. Zum Unterschiede gegen die anderen Konstruktionen gestaltet es die Schneidefläche seiner Stollen und Griffe nicht in Form einer Schneide oder einer Spitze, sondern in Gestalt eines H. Die Firma Leonhardt & Co. in Schöneberg-Berlin hat die Herstellung der Neuß'schen H-Stollen und deren Vertrieb übernommen und ist in der Lage, ihr vorzügliches Fabrikat zu einem sehr billigen Preise abzugeben.

Taschen-Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.



Ausführliche Fahrpläne siehe **„Ostdeutsches Kursbuch"**. Dasselbe ist käuflich bei sämmtlichen Fahrkarten-Ausgabestellen und den Bahnhofsbuchhändlern. In Bromberg in der Gruenauerschen Buchdruckerei Otto Grunwald, Wilhelmstraße 20, Mittlerschen Buchhandlung (A. Fromm) Brückenstraße, bei Ebbecke, Bärenstraße 8, G. Abicht, Danzigerstr. 1, W. Johnes Buchhandlung (H. Schroeter), Danzigerstraße 14, E. Hecht, Danzigerstraße 9 u. Steinbrück u. Malachinsky, Bahnhofstraße 97.

(Nachdruck verboten.)

Deutscher Reichstag.

121. Sitzung vom 18. Januar.

1 Uhr. Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky u. a.

Die Besprechung der Interpellation Albrecht und Genossen (Soz.), betreffend Maßregeln gegen die Arbeitslosigkeit, wird fortgesetzt.

Abg. Graf Kanitz (konservativ): Der Abgeordnete Gothein hat gestern kein Wort über unser Verhältniß zu Amerika gesagt. Ich freue mich, daß die Mehrheit der Zolltarifkommission gewillt ist, den amerikanischen Zollsätzen entsprechende Sätze in den neuen Tarif einzusetzen. Der Abgeordnete Fischbeck hat in seiner Eigenschaft als Stadtrath in der Berliner Stadtverordnetenversammlung nachgewiesen, daß man in Berlin von einer übermäßigen Arbeitslosigkeit nicht reden könne, höchstens würden in der Metallindustrie weniger Leute beschäftigt. Es ist sehr schwer, eine Arbeitslosenstatistik aufzustellen, da man eine Unterscheidung zwischen Arbeitsscheuen und wirklich Arbeitslosen kaum machen kann. Auch muß man die vielen Streikenden berücksichtigen, Streikende dürfen doch nicht in eine Arbeitslosenversicherung einbezogen werden. Auch giebt es mindestens 200 000 arbeitsscheue Vagabunden, die überhaupt niemals arbeiten. Die wirkliche Arbeitslosigkeit ist freilich ein Uebel, das auch wir zu bekämpfen wünschen. Unsere ganze Wirthschaftspolitik zu gunsten der Industrie und zum Schaden der Landwirthschaft mußte solche Verhältnisse zeitigen und eine Entvölkerung des Landes, eine Ueberfüllung der großen Städte herbeiführen. Jetzt möchte man dieses gerne rückgängig machen. In erster Linie müssen die Kommunen sorgen, doch kann auch der Staat durch Vergebung von Arbeit manches thun. Der Geldmarkt steht nicht so günstig, wie Herr Gothein meinte. Wir können unsere Staatspapiere nur zu 89,80 unterbringen, während die französische Rente pari steht. Ich billige es nicht, daß deutsches Geld ins Ausland geht, z. B. um anatolische Bahnen zu bauen, während bei uns weit bessere Bahnen nicht gebaut werden können. Wenigstens sollte man unseren Botschafter in Konstantinopel nicht anweisen, in der Frage der anatolischen Bahnen seinen Einfluß geltend zu machen. Die Arbeitsnoth ist auch durch das Kohlensyndikat verschärft, das eine Produktionseinschränkung von 10 Prozent vorgenommen hat, nur um die hohen Preise aufrecht zu erhalten. Freilich soll das Syndikat beabsichtigt haben, Händlern, welche sich der Preistreiberei schuldig machten, eine Geldstrafe aufzuerlegen, ob dies wirklich geschehen ist, weiß ich nicht. Eine solche Bestrafung brauchte doch kein Geheimniß zu bleiben. Auch das Kokssyndikat hat die Förderung eingeschränkt. Dabei wird dem Auslande noch immer billiger geliefert, als dem Inlande, durch solche Schleuderpreise wird die ausländische Konkurrenz zum Schaden unserer Industrie gestärkt. Ich bin an sich kein Feind der Syndikate, wenn sie maßvoll geleitet werden, ihren Ausschreitungen jedoch müßte der Staat mit seinen Machtmitteln entgegentreten. Die Arbeitsnachweisung darf nicht zentralisirt werden, da sonst die Gefahr besteht, daß noch mehr Arbeiter vom Lande weggezogen werden. Ein Arbeitsnachweis darf nur innerhalb gewisser Bezirke errichtet werden. Auch dem Agentenunwesen muß man entgegentreten, da die Agenten die Arbeiter vom Lande in die Städte locken. Eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist unmöglich, wenigstens für die Landarbeiter. Schon jetzt sind die Lasten der Versicherungsgesetze groß genug. Das wirksamste Mittel gegen die Arbeitslosigkeit ist eine Umkehr unserer Wirthschaftspolitik, der Schutz der deutschen Arbeit gegen die ausländische Konkurrenz. Die Leute, die den Zolltarif zu Fall bringen wollen, thun den Arbeitern keinen Dienst. Wir legen das Schwergewicht auf den neuen Zolltarif. Wenn der neue Zolltarif jetzt nicht zustande kommt und der alte Zolltarif noch länger in kraft bleiben sollte, so würde das ein Unglück sein für die Industrie und die hunderttausende von Arbeitern, die mit ihrem Wohlergehen lediglich von der Industrie abhängig sind. Diese Erkenntniß hat sich ja auch in anderen Ländern bereits in Arbeiterkreisen Bahn gebrochen. So weiß der französische Industriearbeiter ganz genau, daß der Schutz der einheimischen Produkte ihm von größtem Nutzen ist. Wenn Sie (zu den Sozialdemokraten) den Zolltarif zu Falle bringen, so schädigen Sie die Arbeiter. Wir, die wir den Zolltarif zustande bringen wollen, sind deshalb die besten Freunde der Arbeiter (Lachen und Widerspruch bei den Sozialdemokraten). Wenn Sie (zu den Sozialdemokraten) den Zolltarif zu Fall bringen, sägen Sie den Ast ab, auf dem Sie sitzen. (Lachen links. Beifall rechts.)

Abg. Hofmann-Dillenburg (nationalliberal): Daß ein gewisser Nothstand besteht, hat gestern auch der Staatssekretär anerkannt. Aus den Berichten geht hervor, daß überall eine Arbeitslosigkeit in einem bestimmten Umfange vorhanden ist. Seit der Abfassung der Berichte ist der Nothstand wahrscheinlich noch größer geworden. Der Interpellant hat aus den neulichen Ausführungen des Kollegen Schlumberger ganz falsche Schlüsse gezogen, Herr Schlumberger hat keineswegs die Kinderarbeit verherrlicht, und sich gegen Maßregeln zur Bekämpfung der Kinderausbeutung ausgesprochen. Mit dem Grafen Kanitz stimme ich darin überein, daß man nicht vergessen darf, daß sich unter den Arbeitslosen auch Arbeitsscheue befinden. Deshalb ist es schwer, eine Statistik aufzustellen. Der Abgeordneter Gothein hat als Ursache der Krisis nur die Ueberproduktion angeführt; ich bin der Meinung, daß wir Krisen auch für die Zukunft nicht werden verhindern können, aber zweifellos ist die innere und äußere Wirthschaftspolitik auch eine Ursache der Krisis. Man muß unterscheiden zwischen periodischer und außergewöhnlicher Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosigkeit ist zumtheil verschuldet, zumtheil unverschuldet; gegen die letztere etwas zu thun, ist zweifellos unsere Pflicht. Vor allem sind Staat und Gemeinde verpflichtet, Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Gewundert habe ich mich über die feindliche Stimmung der „internationalen" Sozialdemokratie gegen die ausländischen Arbeiter, die der Interpellant als Lohndrücker bezeichnet hat. Das stimmt doch für einige Branchen zweifellos nicht. Die Erdarbeiten am Teltower Kanal z. B. waren zuerst deutschen Arbeitern angeboten, sie war ihnen aber zu schwer, und nun wurden italienische Arbeiter geholt, die die Arbeit ohne Mühe verrichteten. Ein Reichsarbeitsamt verlangt auch ein Theil meiner Freunde; wir halten es ferner für nöthig, daß der Staatssekretär der neuen statistischen Abtheilung auch die Arbeitslosenstatistik überweist. Ebenso müßte der Arbeitsnachweis ausgebaut werden, wir brauchen nicht nur städtische, sondern auch ländliche Arbeitsnachweise. Ich stimme darin mit dem Abg. Hitze überein. Die Arbeitgeber haben daran das größte Interesse und müssen deshalb zu den Kosten mit herangezogen werden. Für eine allgemeine Arbeitslosenversicherung fehlen uns die statistischen Unterlagen; wohl aber ist eine Versicherung in beschränktem Maße auf der Grundlage der Berufsgenossenschaften möglich und durchführbar. Aber dies kann nicht unsere nächste sozialpolitische Aufgabe sein, denn weit wichtiger ist die Wittwen- und Waisenversorgung. (Beifall.)

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Graf Hohenthal: Herr Zubeil beklagte sich darüber, daß die sächsische Eisenbahnverwaltung Arbeiter entlassen hätte. Auf grund eines Telegramms, das mir soeben zugeht, kann ich folgendes mittheilen: Ständige Arbeiter sind überhaupt nicht entlassen worden, dagegen hat eine Anzahl von Gelegenheitsarbeitern entlassen werden müssen, wie dies jedes Jahr geschieht. Doch ist Fürsorge getroffen, daß diese Arbeiter zuerst bei den staatlichen Bauten beschäftigt werden. Da zur Zeit eine große Zahl staatlicher Arbeiten stattfindet, ist zu hoffen, daß alle Arbeiter beschäftigt werden.

Abg. Gamp (Reichspartei): Den Arbeitsnachweis könnte recht gut die Berufsgenossenschaft einheitlich für den industriellen Arbeiter organisiren. Viel schwerer würde das aber für die landwirthschaftlichen Arbeiter zu machen sein. Die Feststellung, inwieweit Arbeitslosigkeit besteht, ist sehr schwierig, aber es kann jedenfalls keinem Zweifel unterliegen, daß augenblicklich in erheblichen Erwerbszweigen eine mehr oder weniger erhebliche Arbeitslosigkeit besteht. Das hätte die Regierung zu einem Vorgehen veranlassen sollen. Wenn in Frankfurt a. M. wirklich Krawalle wegen Arbeitslosigkeit vorgekommen sind, so wird hoffentlich später der Strafrichter berücksichtigen, daß ein Mann, dessen Frau und Kinder, weil er keine Arbeit hat, hungern müssen, leicht zu Exzessen veranlaßt werden kann. Wenn in Frankfurt a. M. Arbeitslosigkeit herrsche, so hätten doch die Stadtverordneten etwas dagegen thun können. Ich bemerke, daß ich nur für meine Person spreche. In den Berufsgenossenschaften könnten, wenn sie etwas anders organisirt würden, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen sehr Ersprießliches für beide Theile leisten, auch in bezug auf Arbeite statistik. Wenn jetzt eine solche Statistik gemacht werden soll, müssen auch landwirthschaftliche Sachverständige zugezogen werden, die den Reallohn der landwirthschaftlichen Arbeiter sachgemäß abzuschätzen verstehen, damit über die Lohnverhältnisse der landwirthschaftlichen Arbeiter kein falsches Bild entsteht. Für die Heranziehung auswärtiger Arbeiter habe ich nie Sympathie gehabt, aber sie war nun einmal dringend nothwendig, namentlich auch für den Kohlenbergbau. Man kann jetzt nicht plötzlich diese Arbeiter sämmtlich abschaffen, um den heimischen Arbeitern Beschäftigung zu verschaffen. Wenn man die Kanalvorlage hier mit heranzieht, so muß ich doch bemerken, daß zum Kanalbau nur ausländische Arbeiter verwandt werden können, da einheimische Arbeiter dazu sich nicht eignen. Wenn man sagt, in erster Linie müßten die Gemeinden gegen Arbeitslosigkeit Maßnahmen ergreifen, so weiß ich nicht, ob die Rechtsgrundlage für eine solche Ansicht eine haltbare ist. Wenn der Arbeiter Noth leidet, ist er berechtigt, an den Staat dieselben Forderungen zu stellen, wie jeder andere nothleidende Stand. Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Staatssekretär fragen, wie es mit der Reform der Armenpflege steht. Wesentlich trägt zur Arbeitslosigkeit auch der Zuzug jugendlicher Personen von 14—18 Jahren vom Lande in die Stadt bei. Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist ein schöner Gedanke, aber einstweilen sind wir noch sehr weit ab von seiner Verwirklichung. Eine Versicherung auf berufsgenossenschaftlicher Grundlage scheint unpraktisch, weil gewöhnlich eine Krisis in einem bestimmten Berufe Arbeitslosigkeit hervorruft, und die Folge davon wäre eine Schlechterstellung der betreffenden Berufsgenossenschaft. Die bisherigen Versuche einer kommunalen Arbeitslosenversicherung haben Fiasko gemacht, wir müssen daher auf andere Hülfsmittel bedacht sein. Ich empfehle die Errichtung öffentlicher Kreditinstitute für Arbeiter, die seitens der Kommunalverbände ins Leben gerufen werden konnten. Weshalb soll man einem Arbeiter, der an sich fleißig und tüchtig ist, keinen Kredit aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung stellen? Ich möchte überhaupt jede Spargelegenheit gern unterstützen und bedaure deshalb, daß das Postspargesetz nicht wieder erschienen ist. Man darf ferner nicht vergessen, daß sich die Arbeiter bei Privatunternehmern besser stehen als bei Aktiengesellschaften; die Umwandlung vieler Betriebe in Aktiengesellschaften hat wesentlich zur Steigerung der Produktion und zu der sturzweisen Produktion beigetragen. Dazu beigetragen hat auch unsere Arbeiterschutzgesetzgebung; viele Söhne hervorragender Kaufleute ziehen sich aus dem Geschäft zurück, sie werden Offiziere oder Beamte, weil sie die ewigen Drangsalirungen satt haben. Einem Unternehmen bleibt ja schließlich infolge der ewigen Anforderungen der Fabrikinspektoren nichts anderes übrig, als die Bude zuzumachen. Den Kartellen ist es gelungen, die Produktion zu regeln und sie den Bedürfnissen anzupassen. Daß sie die Arbeitsgelegenheit im Inlande nicht vermehren können, gebe ich zu, wohl aber können sie für das Ausland produziren und wenn sie vor der Frage stehen, ob sie für das Ausland billiger oder ob sie überhaupt nicht produziren sollen, so liegt es doch im Interesse der Arbeiter, wenn die Kartelle den ersteren Weg wählen. In der Landwirthschaft haben wir sogar Arbeitermangel. Wir erkennen das Recht auf Arbeit für unsere ständigen Arbeiter durchaus an, wir tragen selbst die Folgen der ungünstigen Konjunktur, und zwar dadurch, daß wir Jahreskontrakte haben. (Zurufe bei den Sozialdemokraten. Redner macht eine Pause.)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich bitte, die Zwischenrufe zu unterlassen, die den Redner stören. (Große Heiterkeit.)

Abg. Gamp (fortfahrend): In der Landwirthschaft müssen wir unsere Leute bezahlen, auch wenn wir keine Arbeit für sie haben. Würde die Anlage von gewissen Fabriken in den Städten verboten werden, so würden wir den Arbeitern auf dem Lande Arbeitsgelegenheit schaffen. Im übrigen würde sich auch für die Industriearbeiter der Abschluß von vierteljährlichen Kontrakten empfehlen. Die Hauptsache bleibt aber, die Arbeiter seßhaft zu machen. Seßhafte Arbeiter, die ihr Häuschen und ihr Stück Land haben, können die Krisis weit leichter tragen. Wenn unsere nationale Industrie in gesunden Bahnen sich bewegt, geht es auch den Arbeitern gut. Deshalb ist ein Schutz gegen die ausländische Schleuderkonkurrenz nöthig. Ich bitte die Linke, mit uns einen guten Zolltarif zu machen, dann werden wir auch gute Handelsverträge haben. Bis dat, qui cito dat. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich habe ausdrücklich ausgeführt, daß wir, so weit es uns nur möglich ist, eine Beschleunigung der Bauten vornehmen werden. Doch können wir dies nur thun, so weit uns die Mittel dazu bewilligt sind. Wenn Sie also Arbeitsgelegenheit durch eine Vergrößerung der Flotte schaffen wollen, müssen Sie uns dazu die nöthigen Steuern bewilligen. (Lachen links.) Anders geht es doch nicht. Wenn man also der Regierung solche Vorwürfe macht, wie es der Vorredner gethan hat, muß man sie besser begründen. (Abgeordneter Gamp ruft: Habe ich gar nicht gethan!) Gewiß, das haben Sie gethan und ich mache Sie verantwortlich dafür. Die Reichsregierung kann doch keine Straßen und keine Schlachthäuser bauen, sie hat weder die nöthigen Mittel noch die Organe dazu. All das ist Sache der Einzelstaaten. (Zuruf: Elsaß-Lothringen!) In Elsaß-Lothringen werden die Eisenbahnbauten auch nach Möglichkeit beschleunigt. Dann forderte der Vorredner eine Reform der Armengesetzgebung. Innerhalb der preußischen Regierung wird über diese Reform bereits verhandelt. Doch wird sie in dieser überlasteten Session nicht vorgelegt werden können. Daß dabei eine Beschränkung der Freizügigkeit vorgenommen wird, ist indessen vollständig ausgeschlossen. Es kann sich dabei nur um eine gerechtere Vertheilung der Armenlasten handeln, daß auch die Industriezentren herangezogen werden und nicht nur das Land die Hauptlast trägt. Aber mittelbar oder unmittelbar die Freizügigkeit beschränken, das deckt sich nicht mit unseren sozialpolitischen Ansichten! Es ist weiter die Dezentralisation der Industrie angeregt, und zwar sollen wir die Errichtung großer Fabriken in Städten verbieten. Aber wir dürfen doch die Gesetze nicht chikanös anwenden, und wenn wir die Gewerbeordnung in jenem Sinne revidiren, so fürchte ich, werden wir zu entgegengesetzten Resultaten kommen, wie Herr Gamp denkt. Noch ein Wort über die Demonstrationen in Frankfurt a. M., obwohl es nicht meine Sache ist, die Frankfurter städtischen Behörden hier zu vertheidigen. Von einem außerordentlichen Nothstand, der Nothstandsarbeiten erforderlich macht, kann nach den mir zugegangenen Berichten des Regierungspräsidenten keine Rede sein. Darüber allerdings kann kein Zweifel sein, daß die Arbeitslosigkeit zu einer Vermehrung der kommunalen Armenlasten führen kann. Ich schließe damit, daß zur Zeit von einem allgemeinen Nothstand nicht die Rede sein kann. Die Herren thäten gut daran, die Zustände nicht düsterer zu schildern, als sie in der That sind.

Abg. Lenzmann (freisinnige Volkspartei): Es wäre mit der Krisis nicht so weit gekommen, wenn man unsere Warnungen berücksichtigt hätte. Gerade bei den Bankbrüchen haben Momente mitgespielt, die wir vorausgesagt haben, und die hätten vermieden werden können. Auch die Syndikate haben das Ihrige dazu gethan, um die Situation zu verschärfen, sie haben, wie das Walzdraht-Syndikat, vielfach die kleine Konkurrenz kaput gemacht. Sie haben vielfach das gethan, was man beim Zuchthausgesetz mit Zuchthaus bestraft hätte. Infolge des Zickzack-Kurses ist das Vertrauen geschwunden. Der Kanal ist an dem Widerstand der Fronde gescheitert. Anstatt die Fronde zu brechen und an das Volk zu appelliren, hat man sie nur mit Glacéehandschuhen angefaßt. Kein Wunder, daß man zu einer so wenig kräftigen Politik kein Vertrauen hat. Die Industrie hat ihr Möglichstes gethan, um ihre Arbeiter zu halten, viele Fabrikanten beschäftigen noch Tausende, obwohl gar keine Aufträge vorliegen. Die Sozialdemokraten versündigen sich an unseren Arbeitgebern, wenn sie diese immer als herzlos und grausam hinstellen. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Kommen Sie zu uns, dann werde ich Ihnen den Beweis für meine Behauptungen geben. Nun soll die Regierung der Noth abhelfen. Herr Gamp hat hier Ansichten entwickelt, die noch antiquirter waren als die agrarischer Minister. Graf Posadowsky hat das Richtige gesagt, das Reich kann nicht mehr thun. Doch glaube ich, daß Graf Posadowsky vielfach falsch unterrichtet war. So sind bei der Eisenbahnverwaltung doch Entlassungen vorgekommen. Wenn z. B. in Altenbeken die Zahl der Anwärter nicht von 23 auf 16 herabgesetzt wäre, wäre das beklagenswerthe Unglück nicht geschehen. Eine solche Sparsamkeit schreit aber doch zum Himmel! Allerdings hat man, als der Kronprinz die Strecke befuhr, die Zahl der Bahnwärter wieder auf 23 erhöht. Für unproduktive Zwecke, überflüssige Straßen, unnöthige Schiffe u. s. w. werden wir kein Geld bewilligen. Denn schließlich müssen doch die Arbeiter das bezahlen infolge der direkten Steuern. Eine Arbeitslosenversicherung halte ich für unmöglich. Leichter steht es schon mit dem Arbeitsnachweis. Wenn ich Reichskanzler wäre (Heiterkeit) und die Sozialdemokraten mich fragten (Heiterkeit), was werden Sie thun, um der Krisis abzuhelfen, so würde ich sagen: „Ich habe eingesehen, daß der Zickzackkurs vom Uebel ist, ich werde zu einer verständigen Handelspolitik zurückkehren. Haben Sie also keine Sorge!" (Beifall links.)

Staatssekretär Graf von Posadowsky: Ich habe besonders gegen den Vorschlag polemisirt, Anleihen aufzunehmen, um Nothstandsarbeiten vorzunehmen. Das Wort von der Verstärkung der Flotte brauchte ich nur scherzhaft, ohne ernste Grundlage, um den Vorschlag ad absurdum zu führen, daß das Reich in erster Linie Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit treffen solle. Solche ernsten Dinge, wie eine Verstärkung der Flotte, behandelt man doch nicht so nebenher.

Abg. Dr. Hahn (bei keiner Fraktion): Nur dem Fürsten Bismarck, den die Freisinnigen immer angreifen, verdanken Hunderttausende von Arbeitern ihr Brot. Herr Lenzmann würde als Reichskanzler zwar keinen Zickzackkurs treiben, er würde das Steuer nur nach links führen und dadurch die Arbeiter schädigen. Denn wir wünschen zu dem Grundsatz des Schutzes der nationalen Arbeit zurückzukehren. Die heutige Debatte im Abgeordnetenhaus zeigt, daß die Bemerkung des Abgeordneten Lenzmann über das Altenbeker Unglück falsch war, ich muß die Eisenbahnverwaltung gegen seinen Vorwurf in Schutz nehmen. An der wirthschaftlichen Krisis ist nur die Ueberproduktion schuld, die Bankbrüche waren nur Symptome. Bekanntlich wollten die Freisinnigen die Pfandbriefe der Hypothekenbanken für mündelsicher erklären! Wenn das Publikum nicht noch mehr verloren hat, verdankt es das den Konservativen. Den Auswüchsen des Handels, dem unlauteren Wettbewerb muß ebenso entgegengetreten werden wie dem Mißbrauch der Syndikate. Mit der Zurückziehung der Kanalvorlage hat die Regierung einen Theil des Unrechts wieder gut gemacht, das sie mit der Maßregelung der Landräthe beging. Allerdings steht sie noch nicht ganz auf der Höhe der Bismarckschen Wirthschaftspolitik. Die Regierung muß die Rolle eines guten Hausvaters übernehmen und hätte vor der Ueberproduktion und Ueberspekulation warnen sollen. Das hat sie nicht gethan, nicht mal das Börsengesetz hat sie durchgeführt. Die Arbeitslosigkeit kann nur durch eine richtige Wirthschaftspolitik, die das Schwergewicht auf das Inland legt, dauernd beseitigt werden. Wenn wir eine solche Politik treiben, bekämpfen wir auch die Sozialdemokraten aufs allernachdrücklichste. Wir wollen zum Wohle der Arbeiter praktische Politik treiben, die Sozialdemokraten haben aber für alle Arbeiter-Schutzbestrebungen nur Hohn und Spott gehabt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Persönlich bemerkt

Abg. Singer: Als der Abgeordnete Gamp davon sprach, daß die Unternehmer die Lasten der Arbeiterversicherung auf die Arbeitgeber abwälzen, rief ich dazwischen: „Natürlich!" Wäre der stenographische Bericht imstande, den Ton wiederzugeben . . .

Präsident Graf Ballestrem: Zu Zwischenrufen sind Sie nicht berechtigt, Sie dürfen also auch nicht darauf eingehen.

Abg. Singer: Herr Gamp hat mich aber in seiner Rede erwähnt.

Präsident Graf Ballestrem: Sie dürfen in einer persönlichen Bemerkung nur richtig stellen, was Sie gesagt haben.

Abg. Singer: Ich bin ja eben dabei.

Präsident Graf Ballestrem: Ja, aber nur, was Sie berechtigterweise gesagt haben. (Große Heiterkeit.)

Abg. Gamp bemerkt, es sei ihm nicht eingefallen, vorzuschlagen, daß das Reich Anleihen aufnehmen sollte, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Ebensowenig hätte er Beschränkungen der Freizügigkeit vorgeschlagen. Graf Posadowsky müsse ihn mißverstanden haben.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Antrag Arendt, betreffend Vorlegung eines Nachtragsetats für die Veteranen, kleine Vorlagen und Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 6 Uhr.

Büchermarkt.

* **„Die Denkmalpflege"**, herausgegeben von der Schriftleitung des Zentralblattes der Bauverwaltung, veröffentlicht in der dieswöchentlichen Nummer 1 folgende Aufsätze: Laufbrunnen in Michelstadt im Odenwald, mit 2 Abbildungen. — Die wiederhergestellte Stadtkirche von Friedberg in Hessen, mit 4 Abbildungen. — Hölzerne Schlösser, mit 6 Abbildungen. — Die Wenzelskirche und der Marktplatz in Naumburg a. d. S., mit 3 Abbildungen. — Vermischtes: Ausbau der Westfront des Thurmes in Meißen. — Erhaltung des alterthümlichen Charakters von Rothenburg o. d. T. — Gefährdung des Straßburger Münsters. — Geschenk zum fünfzigjährigen Bestehen des Germanischen Museums in Nürnberg. — Beschädigung des schönen romanischen Portals der Kirche in Orbis, mit 2 Abbildungen. — Kirche in Schwarz-Rheindorf, mit 1 Abbildung. — Grabstein in Haßfurt a. M. an der Todtenkapelle, mit 1 Abbildung. — Bildstock bei Steinsfurt, mit 1 Abbildung. — Der Teufelsberg von Lombin. — Bücherschau.

* Eine hübsche vielfarbige Kunstbeilage der soeben erschienenen Nummer 14 der **„Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen"**, betitelt „Unser Sonnenschein", eröffnet den Inhalt. Gerade die zu grunde liegende Idee der Verbindung einer gut geleiteten Modenzeitung für Frauen und Kinder mit einer erstklassigen Kunst- und Unterhaltungszeitschrift hat ihr denn auch in kurzer Zeit einen ungemein großen Leserkreis gesichert. Aus Vorstehendem geht hervor, daß die „Sonntagszeitung für Deutschlands Frauen" in keinem Hausstande fehlen sollte, zumal der Verlag von W. Vobach & Co., Berlin und Leipzig, allen neu hinzutretenden Leserinnen die Aufnahme eines Abonnements dadurch wesentlich erleichtert, daß er den bisher erschienenen Romananfang gratis nachliefert.

* Die intimsten Schilderungen aus einem Künstleratelier bringt der soeben in der **„Illustrirten Haus-Bibliothek"** (Verlag von W. Vobach u. Co., Berlin und Leipzig) erscheinende neueste Roman Georges Ohnets, des Verfassers des bekannten „Hüttenbesitzer", „Sinkende Sonnen". Jeder elegante Band, in rothe Leinwand gebunden, kostet nur 75 Pf. und ist durch jede Buchhandlung oder Postanstalt erhältlich. Neben dem Ohnetschen Roman findet sich ein spannender historischer Roman aus den Freiheitskriegen und eine Kriminalerzählung nach einer wahren Begebenheit darin. Zahlreiche illustrirte belehrende Artikel schmücken jeden Band. Jede Buchhandlung und Postanstalt (Nr. 3661 des Postzeitungskatalogs) nimmt Bestellungen auf die „Illustrirte Haus-Bibliothek" entgegen.

* **„Aus fremden Zungen"**, die in Stuttgart erscheinende Halbmonatsschrift für die moderne Roman- und Novellenlitteratur des Auslands, ist soeben in ihren zwölften Jahrgang eingetreten und beginnt in dem 1. Heft (jährlich erscheinen 24 Hefte à 50 Pf.) mit der Verwirklichung eines interessanten und reichhaltigen Programms. Unter den größeren Werken ist vor allem der berühmte Roman „Die Kleinwelt unserer Väter" („Piccolo mondo antico") von Antonio Fogazzaro, dem bedeutendsten italienischen Prosadichter seit Manzoni, hervorzuheben, ein Werk, das in der Originalausgabe bereits in 35 Auflagen erschienen ist. Außer den ersten Kapiteln dieses Romans enthält das 1. Heft noch die neueste größere Novelle von Emile Zola, „Madame Sourdis", worin eine höchst merkwürdige Charaktermetamorphose mit großer psychologischer Schärfe geschildert wird; ferner als erstes Stück einer Auswahl aus der tschechischen Novellistik die feingestimmte Erzählung „Was die Heimat sprach" von Ruzena Svobodova. Das erste Heft des neuen Jahrgangs von „Aus fremden Zungen" ist durch jede Buchhandlung, wie auch direkt vom Verlag (der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart) zur Ansicht zu erhalten.

* Neue Kunstlitteratur. Das Januarheft der **„Kunst"** (München, Bruckmann, vierteljährlich 6 M.) hat nachstehenden Inhalt: Karl von Pidoll (9 Abbildungen, mit einem feinsinnigen Essay Heinrich Weizsäckers). — Hans von Marées (ein Geistesverwandter des vorgenannten Künstlers, der in Wiedergabe seiner fünf Freskobilder in der zoologischen Station zu Neapel, wie auch durch sechs weitere Werke seiner Hand charakterisirt und in einem Aufsatz Paul Schubrings gewürdigt wird. Der Impressionismus und sein Ausgang (Schluß des im vorigen Hefte begonnenen Aufsatzes von A. L. Plehn). — Bauten von Peter Dybwad (13 Bilder nach Leipziger Wohnhäusern des Genannten, Text von Fritz Schumacher). — Aus dem Wiener Kunstgewerbeverein (9 Illustrationen, Text von J. Folnesics). — Via Miquel (Aufsatz von Karl Scheffler, darauf hinweisend, daß alle Berufskreise der angewandten Künste große Ursache hätten, den Tod Miquels zu betrauern, des einzigen Staatsmannes unserer Tage, der die Lage des Handwerks mit modernem Empfinden erfaßt habe). — Aus Münchens Kunstindustrie (vorwiegend Arbeiten der „Vereinigten Werkstätten", die in 20 Abbildungen vorgeführt werden). — Kunst und Maschine. — Tapeten von Otto Eckmann (Nachbildungen vier neuer Entwürfe, die ihrem Charakter nach die Möglichkeit allgemeinerer Verwendung zeigen) — Französische Radierungen. Eingeleitet wird das Heft mit der mehrfarbigen Wiedergabe einer Landschaftszeichnung von Angelo Jank. Nicht unerwähnt aber sei auch der wiederum ungemein reichhaltige „Notizentheil".

Wöchnerinnen
wird
EISEN - TROPON
als
hervorragendes Kräftigungsmittel
von grossem Wohlgeschmack besonders empfohlen.
Preis Mk. 1.85 per Büchse.

Bei Luftröhrenkatarrh wende man **Weidemann's** russ. **Knöterich** an; nur echt in Pack. à 1 Mk. von C. Weidemann, Liebenburg a. Harz zu beziehen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 20. Januar.

☞ **Bezirksausschuß.** In der gestrigen Sitzung des Bezirksausschusses kamen nur Armenstreitsachen mit mündlicher Verhandlung zur Berathung. Der Ortsarmenverband der Provinz Posen klagte gegen den Ortsarmenverband Wielkowo Gut. Es handelt sich um Erstattung von Pflege- und Ueberführungskosten für die Katharina Wysocka. Kläger wurde kostenpflichtig abgewiesen. Der Werth des Streitobjekts beträgt 77,35 Mark. — Der Ortsarmenverband Eichfelde, welcher gegen den Ortsarmenverband Dobrzyniewo wegen Erstattung der Armenpflegekosten für die Wittwe Anna Cywinska und Uebernahme derselben in eigene Fürsorge geklagt hatte — Werthobjekt 315 Mark — wurde mit seiner Klage ebenfalls kostenpflichtig abgewiesen. — Der Ortsarmenverband Ober-Schöneweide klagte gegen den Ortsarmenverband Fordon wegen Erstattung von Pflegekosten für die Wittwe Luise Untermann. Beklagter wurde für schuldig befunden, dem Kläger 74 Mark zu zahlen und die weiter entstehenden Armenpflegekosten zu erstatten. — In der Armenstreitsache des Ortsarmenverbandes der Provinz Posen wider den Ortsarmenverband Kaisershöhe wegen Erstattung von Verpflegungs- und Beerdigungskosten für die geisteskranke Arbeitertochter Josefa Choynacka wurde Beklagter für schuldig befunden, dem Kläger 88,25 Mark zu erstatten. — Der Ortsarmenverband Düsseldorf, der gegen den Ortsarmenverband Sarben Gut wegen Erstattung von 72 Mark Pflegekosten für die ledige Agnes Graczyk geklagt hatte, wurde mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. — In der Armenstreitsache des Ortsarmenverbandes Gnesen wider den Ortsarmenverband Haltersdorf wegen Erstattung von Armenpflegekosten für die Wittwe Katharina Korneczka wurde Beweisaufnahme beschlossen. — Der Ortsarmenverband Inowrazlaw, der wegen Erstattung von Armenpflegekosten für die Arbeiterfrau Auguste Neubauer, Werthobjekt 318 Mark, gegen den Ortsarmenverband Rycerzewo geklagt hatte, wurde mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen. — In den Armenstreitsachen des Ortsarmenverbandes Bromberg wegen Erstattung von Armenpflegekosten für die Wittwe Caroline Fuchs, Werthobjekt 100 Mark, gegen den Ortsarmenverband Johannisthal und des Ortsarmenverbandes Wielowies wegen Erstattung von Armenpflegekosten für den Arbeiter Mathias Zalewski gegen den Ortsarmenverband Tuczno Gut wurde Beweisaufnahme beschlossen.

g. **Stadttheater.** Der vor Weihnachten unterbrochene Zyklus der Shakespeareschen Königsdramen ist am Sonnabend wieder aufgenommen worden, und zwar gelangte an diesem Tage der erste Theil von Heinrich VI. zur Aufführung. Der Besuch ließ leider zu wünschen übrig, was insofern bedauerlich ist, als gerade dieses Werk, das übrigens wie die anderen Stücke des Zyklus auch ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet, überaus reich ist an hochinteressanten Komplikationen und dramatisch spannungsvollen Momenten und, was die Fülle historischer und dramatischer Vorgänge anlangt, die vorhergegangenen Abtheilungen des Zyklus bei weitem überragt. Heinrich VI. ist bekanntlich derjenige Lancaster, dessen Regierung den Verfall und schließlichen Fall dieses berühmten Stammes einleitet und herbeiführt; mit ihm beginnt jene grausige Epoche, die in der englischen Geschichte als der Kampf der Rothen und Weißen Rose bezeichnet ist, jene Epoche, in der die Blüte der englischen Ritterschaft, soweit sie von den Kriegen und Kämpfen verschont wurde, dem Beile des Henkers anheimfiel. Heinrich VI., ein Schatten auf dem Throne, ist gewissermaßen nur der passive Held des vorliegenden Dramas, um den sich die eigentlich treibenden Kräfte in dem historischen Prozesse, dessen Hauptkosten das Haus Lancaster zu tragen hat, als markante und kraftvolle Gestalten gruppiren, unter diesen zwei Frauen, Margaretha von Anjou und Eleonore von Gloster. Das spannungsvolle Tableau, das uns gerade in diesem Werke der große Brite, der unübertroffene Meister des historischen Dramas, bietet, erwies sich gestern von um so tieferem und nachhaltigerem Eindruck, als die Aufführung zu den besten des Sheakespeare-Cyklus gehört, was den Gesammteindruck sowohl wie die einzelnen Leistungen betrifft. Als Margaretha schuf Fräulein Enrici, obwohl die Rolle ihrem Fach nicht allzu vertraut sein dürfte, ein scharf umrissenes Charakterbild von künstlerischem Reiz, und in der Rolle der Eleonore wußte Fräulein Arco die markantesten Züge dieser trotz einzelner Charakterschwächen im ganzen nicht unsympathischen Figur treffend herauszuheben. In der sympathischen Rolle des Gloster bot uns Herr Oberregisseur Rönz, dem auch für die treffliche Regieführung Anerkennung gebührt, eine Prachtleistung, und Charakterstudien von starkem Reiz waren der Winchester des Herrn Rolan und der Plantagenet des Herrn Zadeck. Auf lobende Erwähnung haben auch die Herren Baumeister (Suffolk), Birkholz (Warwick) und Roland Miller (John Cade) Anspruch. Wir können angesichts der trefflichen Aufführung, an der auch die übrigen aktiv betheiligten Kräfte ihr gut Theil hatten, nur wiederholt dem Bedauern Ausdruck geben, daß der Besuch des Theaters so schwach war. Die Direktion kann daraus nicht gut die Anregung schöpfen zur Ausführung solcher Riesenaufgaben, wie sie der Zyklus aufgiebt.

* **Der deutsche Kriegerbund** hat dem Regierungsbezirks-Kriegerverband Bromberg auf den Antrag des Vorsitzenden desselben, Oberlehrers Dr. Liman, die Summe von 7500 Mark aus dem Nothstandsfonds behufs unentgeltlicher Vertheilung an durch den landwirthschaftlichen Nothstand unverschuldet in Bedrängniß gerathene Mitglieder der Vereine überwiesen. Die auf die 8 Kreisverbände entfallenden Summen werden denselben voraussichtlich Ende dieses Monats zugehen.

* **Im Kaiserpanorama** (Brückenstraße) gelangen in dieser Woche die Russenfeste in Toulon und Paris 1893 zur Vorführung.

* **Der Verein für Geflügel- und Vogelzucht** hält am 24. Januar, abends $8^1/_2$ Uhr, im Restaurant von Franke, Fischerstraße 1, seine ordentliche Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht des Vereinsvertreters über die Generalversammlung der Geflügelzucht- und Mastanstalt am 30. Dezember 1901 in Posen. Aufnahme neuer Mitglieder. Beschlußfassung über die Abgabe und den Bezug von Bruteiern. Geschäftliches. Geflügelmarkt.

z. **Labischin,** 18. Januar. (Städtisches. Besitzveränderung.) Die gestrige Stadtverordnetenversammlung befaßte sich zunächst mit der Neubildung des Bureaus. Anstelle des nach Posen verzogenen Kaufmanns Munter wurde der Kaufmann und Selterwasserfabrikant Hermann Goldstein zum Stadtverordnetenvorsteher und Kaufmann Oskar Pohlmann zu dessen Stellvertreter gewählt. Das Schriftführeramt behielt Gasthofsbesitzer Rawitzki. — Das Grundstück Salesie Nr. 20, dem Wirth Josef Popielarz in Armheide gehörig, ist in den Besitz des Schmiedemeisters Ignaz Hoffmann in Schepanowo für 16 500 Mark übergegangen; ebenso Zlotowo Nr. 14, dem Valentin Kolaczkowski in Mamlitz gehörig, an den Besitzer Leonhard Pinski in Zlotowo für die Summe von 1575 Mark.

§ **Nakel,** 19. Januar. (Verschiedenes.) Auf den Besitzungen Schepitz und Malitzsch des Rittergutsbesitzers Itzig (bei Exin) fanden vorgestern Treibjagden statt, wobei von 16 Jägern 52 Hasen zur Strecke gebracht wurden. Jagdkönig wurde Kaufmann Oskar Bauer von hier, während auf den von dem Gutsbesitzer Wiese-Exin zur Jagd gepachteten Ländereien von 12 Schützen 56 Hasen gestern erlegt wurden. Hierbei wurde Baumeister Schönecker-Posen Jagdkönig. — Die Posthülfsstelle in Erlau ist vom heutigen Tage ab aufgehoben worden. — Die an der evangelischen Schule hierselbst im Jahre 1899 eingerichtete Sparkasse hatte am Schluß des Jahres 1901 beim hiesigen Spar- und Vorschußverein ein Gesammtguthaben von 2285,84 Mark. Das Geld wurde allwöchentlich in kleinen Beträgen von den Schulkindern eingezahlt und an den hiesigen Spar- und Vorschußverein zur $3^1/_2$prozentigen Verzinsung abgeführt. Die Zahl der Sparenden betrug im Jahre 1899 169, im Jahre 1900 190 und im Jahre 1901 209.

ħ **Wissek,** 18. Januar. (Personalien. Bund der Landwirthe.) Da die Stelle eines Kreisthierarztes für den Kreis Wirsitz durch die Berufung des Kreisthierarztes Hummel aus Znin nach Nakel zum 15. Februar neu besetzt wird, so ist der hiesige Thierarzt Majewski, der seit 6 Monaten das Amt vertretungsweise verwaltet hat, davon entbunden worden. — In Segalls Hotel „Kaiserhof" sprachen gestern Abend in einer Versammlung von etwa dreißig Personen Wanderlehrer Müller und Graf von der Goltz-Czaycze über die Ziele des Bundes der Landwirthe. Mehrere Zuhörer traten dem Bunde als Mitglieder bei.

□ **Schneidemühl,** 19. Januar. (Bienenzüchterverein. Schwurgericht.) Der Verein zur Förderung der Bienenzucht für Schneidemühl und Umgegend hielt heute Nachmittag in dem Dreierschen Restaurant unter dem Vorsitz des Pfarrers Herrn Schröter von hier seine diesjährige erste Versammlung ab. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Ein- und Ueberwinterung der Bienen." Sodann kam ein Schreiben des Vorstandes des bienenwirthschaftlichen Provinzialvereins zu Posen zur Verlesung, in welchem zum Beitritt aufgefordert wurde. Aus Vereinsmitteln ist eine Wachspresse angeschafft worden, welche bei den Mitgliedern zum Gebrauch kursiren wird. Die nächste Sitzung ist auf Montag, 3. März, anberaumt worden. — Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug am 1. Januar cr. 20 732 Seelen. — Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Pferdehändler Louis Hirsch aus Kolmar i. P. wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einer Gesammtstrafe von neun Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen.

a. **Inowrazlaw,** 19. Januar. (Vortrag. Genossenschaft.) Im Verein für jüdische Geschichte und Litteratur hielt heute Abend Herr Dr. Bergel von hier einen Vortrag über das Thema „Die weltgeschichtliche Bedeutung des Judenthums". — Der hiesige Hausbesitzerverein hat durch Statut vom 6. Januar d. J. eine Genossenschaft gegründet unter dem Namen „Kredit-Genossenschaft des Grund- und Hausbesitzervereins. Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht". Zum Vorstande gehören die Herren Baumeister Langner, Bureauvorsteher Paryzek und Kaufmann Nathan Markus in Inowrazlaw. Die Haftsumme für jeden Geschäftsantheil beträgt 500 Mark.

s. **Inowrazlaw,** 19. Januar. (Unterschlagung.) Ein hiesiger Großkaufmann sandte an den Gutsbesitzer L. 2000 Mark. Der Besitzer übergab den von ihm unterschriebenen Postschein zur Abhebung des Geldes einem Kutscher. Dieser empfing das Geld, lieferte es aber an den Auftraggeber nicht ab, sondern behielt es für sich. Anfangs that der treue Bote ganz unglücklich, daß er den Geldbrief verloren habe; in die Enge getrieben, gestand er jedoch, daß er den Geldbrief auf einem bestimmten Platz vergraben habe. Man grub dort nach, fand aber nichts worauf sich der Kutscher dazu bequemte, den Geldbrief zurückzugeben.

Schmiegel, 17. Januar. (Eine brennende Windmühle) bot am Donnerstag Morgen den Einwohnern unserer Stadt mit ihren drehenden brennenden Flügeln ein großartiges Schauspiel. Durch den herrschenden Sturm hatte sich die Wurstsche Mühle in Gang gesetzt und in Brand gelaufen. Das Feuer fand reiche Nahrung, weil im Innern der Mühle viel Lohe aufgespeichert war. Die Feuerwehr konnte sich nur der in der Nähe stehenden Windmühlen annehmen und sie schützen.

ll. **Thorn,** 19. Januar. (Der zu Zlotterie gestorbene Schornsteinfegergeselle Karl Turowski) aus Mocker hat, wie die gerichtsärztliche Leichenschau ergeben hat, seinen Tod nicht durch äußere Verletzungen gefunden, sondern er ist an Erstickung gestorben. Ein russischer Arbeiter, Leon Rafalski aus Toberczewicz in Russisch-Polen, welcher in derselben Nacht im Gasthause zu Zlotterie in einem Nebenzimmer übernachtete, ist verhaftet und dem Amtsgerichte zugeführt worden, da er verdächtig erscheint, zu dem Tode des Turowski in Beziehungen zu stehen.

? **Schwetz,** 19. Januar. (Künstlerkonzert. Ostmarkenverein.) Am 17. d. M. fand im Saale des Kreisständehauses ein Konzert von Fräulein Josefine Gerwing, Violinvirtuosin aus Berlin, unter Mitwirkung der Hofopernsängerin Frau Elli von Glasenapp und der Klaviervirtuosin Fräulein Frieda Herhut aus Berlin statt. — Gestern fand in den Sälen des Herrn Kowallek ein Familienabend der Ortsgruppe Schwetz des Ostmarkenvereins statt, der von Damen und Herren gut besucht war. Mit einem von einer Dame gesprochenen Prologe wurde der Abend eröffnet, worauf Professor Reimann-Graudenz einen längeren patriotischgeschichtlichen Vortrag hielt. Es folgten musikalische und theatralische Vorträge und gemeinsame Gesänge.

y. **Jastrow,** 19. Januar. (Besitzwechsel. Arzt. Elektrizitätswerk. Treibjagd.) Barbier Hoffmann hat sein in der Töpferstraße gelegenes Hausgrundstück für 18 000 Mark an den Fleischermeister Thiede verkauft. — Herr L. Salinge hat sich in unserem Orte als Zahnarzt niedergelassen. — Zur Bequemlichkeit des Publikums sollen vom Elektrizitätswerk Birnen zum Weiterverkauf an Kaufleute abgegeben werden. Bis dahin waren die Birnen nur im Bureau des Elektrizitätswerkes erhältlich. — Auf einer im Revier Bussenort der städtischen Forst vom Bürgermeister Hempel abgehaltenen Treibjagd wurden gestern von 16 Schützen 24 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Herr Förster Kemp mit 4 Hasen.

Schwerin a. W., 17. Januar. (Einbruch auf dem Bahnhof.) In der Nacht zum Mittwoch wurde dem hiesigen „Kreis- und Wochenbl." zufolge auf dem hiesigen Bahnhofe ein Einbruch verübt. Nicht weniger als fünf große und mehrere kleine Fensterscheiben sind von den Dieben mit einem Diamant herausgeschnitten worden. Die Diebesgesellschaft hat den Einbruch auf mehreren Stellen versucht und ist schließlich durch die Packkammer in das Stationsbureau gedrungen. Alle verschlossenen Pulte und Schränke waren erbrochen. Ein Fenster hatten die Diebe herausgehoben, um bei einer event. Ueberraschung einen bequemen Fluchtweg offen zu haben, da Güter von der Packkammer nicht vermißt werden. Im Stationsbureau sind ihnen 3,80 Mark und einige Zigarren, welche die Beamten dort liegen gelassen hatten, in die Hände gefallen.

Standesamt Schleusenau.

Vom 1. bis 15. Januar 1902.

Eheschließungen. Schmied Adolf Weigt, Sophienthal, Bertha Will, Jägerhof. Schmied Gustav Krüger, Marie Struck geb. Runke, beide hier.

Geburten. Rangirer Julius Schulz 1 S. Arbeiter Kasimir Zielinski, Oplawitz, 1 S. Früherer Rangirer Josef Flissikowski 1 T. Schmied Anton Zaremba 1 T. Eigenthümer Otto Thomas, Schleusendorf, 1 T.

Sterbefälle. Walter Kocinski 5 M. Max Wallrabe 2 M. Max Wellnitz, Schleusendorf, 5 M. Martha Tobolski, Jägerhof, 1 J. Frieda Schmechel 4 J. Eduard Dombey, Oplawitz, 72 J. Mathilde Wothkl geb. Rynke 78 J.

Handelsnachrichten.

Waarenmarkt.

Chemnitz, 18. Januar. (Bericht von Berth. Sachs.) Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war ein wenig fester, trotzdem konnte sich kein lebhafteres Geschäft entwickeln, da unsere größeren Konsumenten mit dem Einkaufe sehr zurückhielten.

Das Angebot von Weizen und Roggen war sowohl den ausländischen als auch in inländischen Qualitäten sehr kbe atend, dennoch vermochten sich vorwöchige Preise voll zu behaupten.

Hafer gesucht und höher gehalten.

Ich notire:

Weizen: fremder 180 — 185 Mark, do. sächsischer 172—178 Mark. — Roggen hiesiger 141—145 M., do niederländisch-sächsischer und preußischer 147—151 M., fremder 147—152, neuer — Mark. — Gerste Brauwaare fremde 160—190 M., do. sächsische 150—155 M., do. Mahl- und Futterwaare 130 bis 140 Mark. — Hafer 152 — 162, neuer —, neuer, verregnet 140 — 150 M. Mais grobkörnig 135—142 M., mittel 133—140 M., Cinquantin 138—143 Mark. — Erbsen Kochwaare 190 bis 220 M., do. Mahl- und Futterwaare 165—175 Mark. — Roggenkleie 100 — 110 Mark. — Weizenkleie, grob 97 — 98 M., Raps —, — Mark. Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 10000 Kilo. — Kaiser-Auszugsmehl 30,50 Mark, Weizenmehl 00 26,00 bis 27,00 M., do. 0 24,50—25,50 M. — Roggenmehl 23,25—23,50 M., do. I 21,25—21,50 M. per 100 Kilogramm. — Wetter: Kalt.

Köln, 18. Januar. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Rüböl loco 60,00, per Mai 57,50. — Wetter: Trübe.

Magdeburg, 18. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proz. ohne Sack 7,40—7,75. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 5,40—5,75. Schwächer. Kristallzucker I. m. Sack 27,95. Brotraffinade I. o. F. 28,20. Gemahl. Raffinade mit Sack 27,95. Gemahl. Melis I. mit Sack 27,45. Rohzucker 1. Produkt Transito f. ab B. Hamburg per Januar 6,55 Gd., 6,65 Br., per Februar 6,60 Gd. 6,70 Br., per Mai 6,85 bez., $6,82^1/_2$ Gd., per August, 7,05 bez., $7,02^1/_2$ Gd., per Oktober-Dezember 7,25 Gd., 7,30 Br. — Flau.

Antwerpen, 18. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen behauptet. — Roggen ruhig. — Hafer fest. — Gerste ruhig.

London, 18. Januar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Schön.

New-York, 18. Januar. (Waarenbericht.) Baumwollenpreis in New-York $8^5/_{16}$, do. für Lieferung per März 8,12, Lieferung per Mai 8,18. — Baumwollenpreis in New-Orleans $7^{15}/_{16}$. — Petroleum Standard white in New-York 7,20, do. do. in Philadelphia 7,15, do. Refined (in Cases) 8,30, Credit Balances at Oil City 1,15. Schmalz Western Steam 9,95, do. Rohe u. Brothers 10,10. — Mais Tendenz —, —, per Januar $68^5/_8$, per Mai $68^5/_8$, per Juli $68^1/_2$, per August —,—. — Weizen —. Rother Winterweizen loco $89^1/_8$, Weizen per Januar —,—, do. per März $86^7/_8$, do. per Mai $86^1/_8$, do. per Juli $85^7/_8$. — Getreidefracht nach Liverpool 1,00. — Kaffee fair Rio Nr. 7 $6^3/_8$, do. Rio Nr. 7 per Februar 5,95, do. per April 6,15. — Mehl Spring-Wheat clears 2,90. Zucker $2^7/_8$. — Zinn 23,75. — Kupfer $11,12^1/_2$. — Speck loco Chago short clear 8,85, Pork per Januar $16,77^1/_2$.

Nachbörse. Mais $^1/_8$ c. höher.

Berliner Börse vom 18. Januar.

Umrechnungssätze: 1 Fr.: 80 Pf. ‖ Oest. 1 fl. Gold: 2,00, 1 Kr.: 85 Pf. ‖ 1 fl. holl.: 1,70 ‖ 1 Kr.: 1,12½ 1 Rbl.: 2,16, 1 Gd.-Rbl.: 3,20 ‖ 1 Doll. 4,20 ‖ 1 Lstrl. 20,40 ‖ Disc. Rb. 4, Lb. 5, Priv. 2%

Dtsch. Fonds u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Schatz .	4	102.30G
Dt. Reichs.-A. .	3½	101.75b
do. unk.b.1905	3½	101.80b
do. do.	3	90.50b
Preuss. cons. A.	3½	101.70bG
do. unk. b. 1905	3½	101.70bG
do. do.	3	90.50b
Brem. Anl. 1887 .	3½	99.80G
Hamb. amort. 1893	3½	99.90B
do. do. 1897	3	89.30G
Hess. St.-A. 93-99	3½	99.90bG
do. do. 1896	3	88.40B
do. do. 1899	4	105.10G
Brandenbg. Pr.-A.	3½	98.70b
Ostpr. Prov.-Obl.	3½	97.20bG
Pomm. Prov.-Anl.	3½	97.80b
PosenerProv.-Anl.	3½	97.90b
do. do.	3	87.40b
Rhein. Prov.-Obl.	3½	104.00bG
do. IX, XI, XIV,	3½	88.00G
Teltower Anl.	3½	98.75G
do. do.	4	104.80b
Westf. Prov.-Anl	3	87.75G
do. do.	3½	98.70b
do. do.	4	103.50b
Westpr. Pr.-Anl.	3½	97.90b
Berliner St.-A. .	3½	99.80bG
do. 1882-98	3½	99.80bG
Bielefelder St.-A.	4	102.90bB
Bresl. St.-A. 80-91	3½	98.60G
Bromberg. St.-A.	3½	96.90G
Charlottenb. 1899	4	103.20B
Elberf. St.-Obl. 99	4	102.80G
Ess. St.A.IV,V(98)	3½	97.50G
Hann. St.-A. 1895	3½	— —
Köln. St.-A. v. 98	3½	98.75G
Magdeburger . .	3½	98.20B
Mündener St.-A. .	4	102.75G
Stett. St.-A n-o.	3½	96.60G

Preussische Pfandbriefe

Berlin. Pfdbr.	5	117.50G
do. do.	4½	109.50G
do. neue	4	103.25b
do. do.	3½	98.20G
do. do.	3	88.40G
Cent. Lndsch.	4	103.00G
do. do.	3½	98.70G
do. do.	3	88.20G
Kur- u. Neum.	3½	99.80G
do. do.	4	— —
Ostpreussisch.	4	103.10bG
do.	3½	98.30G
Pomm. Land.	3½	99.10b
do. do.	3	88.00G
Posensche. .	4	103.00G
do.	3½	98.80G
Sächsische	4	103.00G
do.	3½	98.60G
Sächsische.	3	87.90G
Schles. altld.	3½	— —
do. do.	3½	— —
do. do.	4	102.50G
Schl.-Hlst.LC.	4	102.90G
Westf. lndsch.	4	102.70G
do. do.	3½	98.70G
Westp.rittsch.	3½	98.40G
do. rttersch.	3	87.90G

Renten-Briefe

Hannoversche	4	— —
do.	3½	— —
Hess.-Nassan.	4	— —
do.	3½	— —
Kur- u. Neum.	4	— —
do. eo.	3½	99.60b
Pommersche .	4	103.60G
do.	3½	99.30bG
Posensche. .	4	103.60G
do.	3½	99.40G
Preussische .	4	103.60G
do.	3½	99.30G
Rhein Westf.	4	103.60G
do. do.	3½	99.60G
Sächsische .	4	— —
Schlesische .	4	103.60G
do.	3½	— —
Schles. Holst.	4	103.60G
do.	3½	— —
Bad. Präm.-A. 67	4	142.50b
Bayer. Präm.-Anl.	4	164.00bG
Braunsch. 20Th.L.	—	131.40b
Cöln.-Mind. Pr.-A.	3½	131.10b
Hamb. 50-Thl.-L.	3	132.25B
Lübecker do.	3½	141.50b
Mein. 7 Guld.-L.	—	28.60bB
Oldenb. 40 Th.-L.	3	130.10b

Ausländ. Fonds u. Pfandbr.

5½ Argentin. Anl.	5	— —
4½ do. innere	4½	70.10bG
4½ do. äussere	4½	— —
Chile Gold-Anl.	4½	84.50G
Chinesische Anl.	5½	105.00G
do. von 1895	6	— —
do. von 1896	5	98.25b
do. von 1898	4½	88.20b
Griech. Anl. 81-84	1³/₅	38.75bG
do. cons. Goldr.	1⅘	30.10bG
do. Monopol .	1¼	42.40bG
Italienische Rente	4	101.80bG
Mexikanische Anl.	5	98.60b
Oesterr. Goldrente	4	102.75bG
do. Papierrente	4⅕	— —
do. Silberrente	4⅕	100.60bG
do. 1860 Loose	4	147.30bG
Port. Staats-Anl.	4½	41.00bG
Rum. amort. alt	5	95.40bG
do. amort. 1898	4	82.40bG
Russ. cons. 1880	4	— —
do. Goldrente	5	— —
do. Staatsrente	4	96.10b
do. Bod.-Cr.conv.	3,8	94.90B
Schwed. St.-A. 86	3½	98.75G
Serb. amort. A. 95	4	66.60bG
Spanische Schuld	4	78.90bG
Türk. Admin. 88.	5	99.75b
do. C.þ.1.4.1876	1	— —
do. Loose . .	—	106.50b
Ungar. Goldrente	4	101.00bG
do. Kronenrente	4	96.40bG
do. Staatsr. 1897	3½	87.00bG
Bucarest. Anl. 84	4½	88.00bG
Buen AiresSt.A.G.	4½	— —
do. do. Papier	6	37.20b
Lissaboner St.-A.	4	72.25bG
Stockh. St.-A. 84	4	— —
do. do. 87	3½	— —

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Aachen-Mastr. abg	7½	124.00G
Allf.Dtsch.Kleinb.	6	— —
Braunschweig. Ld.	6½	122.00G
Crefelder . . .	4½	83.40G
Dortmund-Gronau	8½	162.50bB
Eutin-Lübeck. .	2	54.25G
Halberst.-Blank.	5	— —
Lübeck-Büchener	6¼	— —
Marienbg.-Mlawk.	3	66.00b
Ostpreuss. Südb. .	3	80.20bG
Oesterr. Staatsbahn	6⅔	— —
do. Südb. (Lb.)	[illegible]	20.90b
Raab-Oedenburg.	1	25.40B
Warschau-Wien. .	15½	165.80b
Gotthardbahn . .	6,8	168.10G
Jura-Simplon .	4	— —
Meridionalbahn	6⅔	— —
Mittelmeer . . .	5	91.50b
North. Pac.-Pref.	4	— —
Schweizer Nordost	5	102.20b
do. Unionb.	5½	— —
Transvaal Certif.	—	166.75b
Westsicil. Eisenb.	1	30.25bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Galiz. Carl-Ludw.	4	98.10G
Oest.-Ung.Stb. alt	3	94.00bG
do. Nordwestb.	5	108.60G
Südösterr. (Lomb.)	3	69.50B
do. Obl. Gold	5	103.50bB
Koslow-Woron. .	4	98.75B
Anat. Eisenb.-Obl.	5	101.10G
do. Ergänz.-Netz	5	99.10bG
Gotthardbahn . .	3½	100.00bG
Ital. Eisb.-O.st. g.	2,4	63.70bG
Ital. Mittelmeer .	4	98.90b
Centr.-Pac. (1949)	4	— —
do. do. (1929)	3½	— —
North.-Pac.P.Lien	4	103.90G
South. Pac. 1905	6	— —
Waladik. unk.1909	4	98.80bG

Deutsche Hypoth.-Pfdbr.

Anh. Dess. Pfbr.	4	100.75bG
Br. Hann. H.-B.	3½	92.50G
do. XVI, XVII. .	4	99.50bG
Dtsch. Grdcr. I.	3½	120.25G
do. II.	3½	109.75bG
do. VIII.	3½	94.00G
do. IX. u. IXa.	4	100.75bG
Dtsch. Grdsch.-B	4	37.50G
do. do.	3½	37.50G
do. Hypt.-B.	5	112.75G
do. Hp.-B. VII.	4	99.50bG
do. do. VIII.	3½	93.10bG
Frkf. H. B. S. XIV.	4	100.25G
Hamb. Hypot.-Bk.	4	98.50bG
do. do. 1905	4	99.75bG
do. do. 1908	3½	92.75G
Hann. B. C, A. L	3½	94.10G
do. II.	3½	92.00G
Meckl. H.-Pfb. I.	4	100.00G
do. do.	3½	92.75G
do.-Strel.H.-f.I-II	4	68.30bG
do. do. I-II. .	3½	61.50bG
Meining Hyp.-Bk.	3½	93.30bG
do. do.	4	100.20bG
do. Präm.-Anl.	4	130.10G
Mitteld. Bod.-Cred	3½	91.25bG
do. do. Serie K	4	—
NeueBod.Ges.Obl.	4	—
do. do.	3½	—
Nordd. Grundcred.	4	96.50bG
Pomm. Hyp.-Bank	frc.	84.25bG
Preuss. Bodcr.-Pf.	5	113.50G
do. 1900 IV	4½	115.00G
do. 1905 XIV	4	99.75bG
do. XI	3½	94.00G
Pr. Ctr.-Bod. 86-89	3½	93.80bG
do. v.J.99 unk.1909	4	100.60bG
do.Comm.-O. 87-91	3½	97.00bG
Pr.Hyp.-Act.-Bk. I	4½	—
do. do. Certif.	4	88.40bG
do. do. do.	3½	82.50bG
do. Hypoth.-Vers.	4	98.00G
do. do.	3½	93.50bG
do. Pfandbr.-Bank	3½	92.50bG
do.XX,XXIuk.1901	4	— —
do. Kleinb.-Oblig.	3½	91.75G
do. do. II. Em. 1908	4	99.00G
Rhein.H.-Pr.S3-65	4	100.60G
do. Serie 66-82	3½	93.80G
do. Comm.-O.	4	93.80G
Rhein.-W. B. I,III.	4	99.50bG
do.II.,IV.,unk.1904	3½	92.50G
Sächs. Bodencred.	3½	97.00G
Schles.Bodcr.-Pfd.	4	98.80G
do. do.	3½	92.00G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—
do. do.	4	—
Westd. Bodencr. I	4	99.80G
do. do. III	3½	92.50bG

Bank-Aktien.

Aachener Discont.	8	126.00bG
Barm. Bankverein	7½	117.90b
Berg.-Märk. Bank	8½	146.30G
Berliner Bank	5	87.00bG
do. Handels-Ges.	8	145.25bG
Braunschweig.Bk	6⅔	112.10bG
do. Credit	6⅓	— —
do. Hyp.	7½	132.25bB
Breslauer Disc.-B.	4	77.75bG
do. Wechsler-Bk.	6	98.75G
Darmstädter Bank	6	130.90bG
Deutsche Bank .	11	207.20b
do. Genossensch.	5	101.75G
Dtsch.Grundsch.B.	0	— —
Disconto-Comm. .	9	186.25bG
Dresdner Bank .	8	138.00bG
Duisburg-Ruhr-B.	7	92.10G
Essener Credit-V.	8½	141.90bG
Gothaer Grundcr.	7	122.75bG
Hannoversche Bk.	6	114.00B
Köln.Wechs.u.C.B.	5½	83.00G
Mein. Hypoth. 80%	8	124.25bB
Mitteldtsch.Bodcr.	6½	91.00bG
do. Creditbk.	6	110.00bG
Nationalbkf.Dtsch	6½	105.30bG
Niederrh.Creditbk	8	100.25b
Pomm. Hyp.-Bank	frc.	17.75bG
Pr. Bod.-Cred.Act.	7	134.10bG
do. Ctr.Bod.Cr.80%	9	161.00bG
do. Hypoth.Act.-B.	frc.	10.60bG
Reichsbank . .	10,88	154.00B
Rhein. Hypoth.Bk.	9	— —
do. Westf. Bodcr.	6	117.00G
Schaaffhaus. Bkv.	7½	118.60bG
Schles. Bank-V.	7	140.50G
Südd. Bodencred.	7½	162.50G
Westd.Bodencr.-B	6	114.10bG
WestfälischeBank	6	107.90G

Industrie-Papiere.

Accumulatorenfb.	10	125.90b
Adlerbrau. Düsseld.	5½	— —
Allg. Electr.-Ges.	12	191.75bG
BerlinerElect.Wk.	7	181.90bG
Berl. Maschinenb.	10	184.74bB
BielefelderMasch.	—	189.75bG
Boch. Vict.-Brau.	10	134.40b
Braunschwg. Jute	8½	156.25bG
do. Maschin.	20	146.75bG
Casseler Federst.	12	180.00bG
do. Trebertrockn.	0	1.00B
Dtsch. Gasglühl. .	28	340.00G
do. Waff.u.Mun.	11	174.75bG
Dortmd. Löwenbr.	13½	213.00G
do. Victoriabr.	12	159.00bG
Dynamit Trust .	10	167.25b
Elberf.Farbenfabr	18	294.00bG
Freund Maschin. .	12	284.75G
Hallesche Masch.	36	343.00G
Hannov. Maschin.	28	322.00bG
Hrb.-Wien Gummi	20	314.00bG
HarkortBrückenb.	8	110.00b
Hengstenbg.Msch.	0	69.80G
Höchster Farbwk.	20	326.50bG
KöhlmannZuckert	17	281.50G
Lindener Brauerei	19	273.00G
L.Löwe&Co. Msch.	24	257.50bG
Nähm. Koch & Co.	11	140.10G
Oberschl. Portl.-C.	8	94.30bG
Orenst. & Koppel	10	129.50bG
Ravensbg. Spinn.	10	124.00b
Rhn.-Wstf. Kalkw.	7	92.10bG
Rositzer Zuckerf.	12½	126.00bG
Schles. Cement .	13	143.00b
Schulz-Knaudt .	12	151.00bG
Siemens & Halske	8	145.25bG
Stettiner Vulkan .	14	190.00bG
Vogt & Wolf . .	14	174.00B
Vorw.-Bielef. Sp.	2	80.00G
Wenderoth . . .	4	84.00G
Westfalia Cement	20	128.90bG
Westfäl.Drahtind.	10	159.60bG
do. Kupferwerk	0	86.00bG
Zeitzer Maschinen	14	197.50bG

Strassenb. u. Transp.-Ges.

Aachen. Klnb.	6	121.25B
Argo Dmpfsch.	8	92.75bB
Allg.Berl.Omn	10	147.25bG
Allg.Lok.u.Stb	8½	141.50bG
Braunschwg. .	4½	— —
Bresl. Elect. B.	7½	123.50bG
do. Strassb.	13	170.40b
Cassel.Strassb.	3	83.25b
Gr.Berl.Strssb.	11	195.50bG
Hamb.Packetf.	10	110.10bG
do. Strassb.	8½	174.10bG
Hann. Strassb.	4	43.00bG
Norrdd. Lloyd	8½	107.60bG

Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Anhalter Kohlen.	6	88.00b
AnnenerGussst.cv	0	105.00bG
Aplerbeck Bergb.	6	89.00bG
Arenberg do.	50	505.00b
Bismarckhütte .	12	219.50bG
Bochumer Gussst.	13⅓	184.90b
Braunschw.Kohln.	9	— —
Concordia . . .	29	271.50bG
Consolidation .	30	294.25b
DannenbaumBrgb.	frc.	40.10b
Donnersmarckhtt.	16	189.00bG
Dortm. Union L.C.	0	56.20bG
Düsseldorfer Eisn.	0	136.50bG
Gelsenkirch. Bgw.	13	173.70b
GeorgMarienBgw.	4	109.00bG
do. do. St.-Pr.	5	126.00G
HarkortBrgb.Pr.A	5	106.00bG
Harpener Bergbau	12	164.90b
Hasper Eisenwk.	0	164.25bG
Hibernia . . .	15	162.90bG
Hörder Bergwerk	0	7.25G
do. Pr.-A. Lit. A.	10	118.00bB
Hösch, Eis. u. Stahl	10	156.00bG
Huldschinsky . .	4	105.50bG
Inowrazlaw. . .	4½	111.00bG
Kaliwk.Aschersleb.	14	138.75bG
Kattowitz Bergb.	14	192.00bG
Kölner Bergw.-V.	33⅓	323.00bG
Königs-u.Laurahüt.	16	197.00b
König Wilhelm cv.	15	169.00bG
do. do. Pr.-A.	20	238.00G
Lauchhamm. conv.	2	108.00bG
Leopold-Grube .	7	95.00bG
Louise Tiefbau .	2	51.00bG
do. Pr.-A.	6	94.00b
Massener Bergbau	11	116.25b
Menden&Schwert.	4	99.60bG
Oberschles.EisbB.	9	115.00bG
do. Eisen-Ind.	10	116.50bB
Phönix, Lit.A. abg.	4	142.10bG
Rhein. Stahlwerk	10	148.10bG
Riebeck. Met.-W.	14½	209.00b
RombacherHütten	10	145.75bG
Sächsisch. Gussst.	6⅔	178.00G
Schalker Gruben	32½	332.00bG
Schles.Zinkhütten	22	304.75b
Stolbrg. Zink-Act.	8	117.90bG
Warsteiner Grub.	0	58.00bG
Westf. Stahlwrk.	0	137.25bG
WittenerGusstahl	12	170.25bG

Wechselkurse.

Amsterd.Rtd.	8T.	3	168.40bB
Brüss. u. Ant.	8T.	3	81.05bG
Kopenhagen.	8T.	5	112.25b
London . .	8T.	3	20.395b
do.	3M.	3	20.26G
New York .	2M.	-	4.185B
Paris . . .	8T.	3	81.20G
do. . . .	2M.	3	80.85G
Wien . . .	8T.	4	85.25b
do.	2M.	4	—.—
Italien.Plätze	10T.	5	79.60b
Petersburg .	8T.	5	—.—

Gold, Silber u. Banknoten.

20-Francs-Stücke . .	16.245b
Sovereigns pro St. .	—.—
Imperials, neue, p. St.	—.—
Amerikanische Noten	4.1775G
Belgische Noten . .	—.—
Engl. Banknoten, 1 Lst.	20.41b
Franz. Banknot., 100 fr.	81.25b
Holländ. Banknoten .	168.50b
Oesterr. Noten, 100 Kr.	85.30b
Russ. Noten 100 Rubel	216.25b
Zoll-Coupons, kleine.	323.90bB

Unbefugt. Nachdruck **Wetter-Aussichten** wird gerichtlich verfolgt auf gr. d. Berichte d. Deutsch. Seewarte u. zw. für das nordöstliche Deutschland.

21. Januar: Wärmer, wolkig, neblig. Niederschläge.

22. Januar: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge. Windig, stürmisch.

23. Januar: Feucht, ziemlich milde, wolkig, stürmisch.

24. Januar: Wenig verändert, wolkig, theils heiter. Strichweise Niederschlag.

25. Januar: Wolkig, windig, um Null herum. Strichweise Niederschlag.

Gründliche Heilung: veraltet., oft falsch behand. Krankh. all. Art. Das Instit. des Chemikers **F. Nardenkötter, Berlin,** Elsasserstr. 25a (u. Mitwirkg. e. i. dess. Meth. eingearb. approb. Arzt.) send. f. 50 Pf. Briefm. **verschwig.,** fr. Anweis., Urinprobegläschen. — Zahlr. Dankschreiben (auch von Profess. unheilb. erklärt.) Geheilt.

Stationen für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen:

Städt. Feuerwache, Wilhelmstr.,
Elysium, Danzigerstraße.
Lene's Brauerei, Bahnhofstr.,
Röpke's Hôtel, Thornerstr.,
Patzer's Etabliss., Berlinerstr.,
Bartz' Restaurant, Fischerstr.

Krankenpflegehilfsstelle:
Frau Regierungsr. **Schulemann,** Elisabethstraße 33.

Postassistent **Reinhold Wilke** u. Frau **Gertrud** geb. **Zimmermann** wurden durch die Geburt eines munteren gesunden **Sonntags-Mädelchens** hocherfreut. (127
Bromberg, 19. Jan. 1902.

Die Beerdigung des am Donnerstag, den 16. d. Mts. ermordeten Försters **Leonhard Zakrzewski** findet am Dienstag, 21. d. M., nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle des kathol. Friedhofs Berlinerstr. aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher u. österreichischer Alpenverein
Section Bromberg.
Die satzungsmäßige
Generalversammlung
findet
Dienstag, d. 21. Januar 1902
abends 8½ Uhr
im Hôtel Adler
(kleiner Saal) (127
statt. **Der Vorstand.**

Verzogen
von **Wilhelmstraße** nach
Danzigerstr. 153, 3 Tr.
Alma Eichstädt, Modistin

Nachruf.

Durch Mörderhand, als ein Opfer seines Berufes starb am 16. d. Mts. in dem ihm anvertrauten Schutzbezirke
der Königliche Förster
Herr Leonhard Zakrzewski
im besten Mannesalter. (24
Als ein Vorbild seltener Pflichttreue wird sein Andenken bei uns stets in hohen Ehren gehalten werden.
Der Försterverein Bromberg.

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Grossvater und Schwiegervater, der
Ingenieur
August Keydel
im 70. Lebensjahre. (472
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, 23. Januar, vorm. ½10 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am Sonnabend Abend um 11 Uhr starb nach schwerem Leiden mein lieber ältester Sohn, unser teurer Bruder (466
Arthur
im Alter von 15 Jahren
Dies zeigt tiefbetrübt an
Elise Holler
nebst Kindern.
Bromberg, 20. Jan. 1902.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Januar, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des alten evgl. Kirchhofes aus statt.

Es hat Gott gefallen, unser Töchterchen **Anna** im Alter von 10 Monaten 17 Tagen zu sich zu nehmen. Um stilles Beileid bitten die trauernden Eltern **Raether** und Frau.
Beerdigung: Dienstag Nachmittag 3 Uhr von Rinkauerstraße 40 aus. (460

Danksagung.
Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei der Beerdigung unsrer lieben Verstorbenen, Frau
Marie Brinkmann
geb. **Jurich,**
die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Pfefferkorn, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank.**
Die Hinterbliebenen.

Verlobt: Frl. Helene v. Schwerin mit Hrn. Amtsrichter Dr. jur. Bernhard Albrecht, Franzburg. — Frl. Magdalene Lücke mit Hrn. Dr. phil. Ernst Braun, Dresden. — Frl. Frieda Neubauer mit Hrn. Hans von der Decken, Hamburg—Altona.
Verehelicht: Hr. königl. Forstamtsassistent L. Mayer mit Frl. Marie Ponnath, Stadt Kemnath. — Hr. Dr. med. Rich. Lampe mit Frl. Ida Nürnberger, Uebigau—Leipzig.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Amtsrichter H. Sichermann, Dingolfing. — Hrn. Ingenieur Ernesto Giovannoni, Nürnberg — Hrn. Fabrikdirektor Klamroth, Holzminden. — Hrn. Apotheker Köhler, L.-Lindenau. — Eine Tochter: Hrn. Oberleutnant Frhrn. Arthur von Bernewitz, Braunschweig.
Gestorben: Hr. Justizrath Wilhelm Warnecke, Krefeld. — Hr. Hauptmann Ernst Teichmüller, Allenstein. — Hr. Werner von Seebach, Eisenach.

Alle Sort. **Messer, Scheeren, ärztliche Instrumente** werden sauber geschliffen und abgezogen.
Schleiferei Mauerstr. 40.

Eis
liefert fuhrenweise nach Vereinbar.
A. Bungeroth, Gutsbes., Gr. Bartelsee.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft die in Ansehung des in
Bromberg,
Thorner Vorstadt, Waisenhausstr. 6 belegenen, im Grundbuche von Bromberg, Band II, Blatt 937, Grundsteuerbuch Art. 302, Gebäudesteuerrolle Nr. 1367 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurergesellen Wilhelm Storbeck und seiner Ehefrau Henriette geb. Scharlow in Gütergemeinschaft eingetragenen
Grundstücks
bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Seitenhaus und Stall, Flächenabschnitt 271, Kartenblatts 6 der Gemarkung Bromberg mit 0,12,50 ha Flächeninhalt und 446 Mk. Nutzungswerth besteht, soll dieses Grundstück
am 8. April 1902,
vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes versteigert werden.
Bromberg, den 9. Januar 1902.
Königliches Amtsgericht.

Auktion
im städtischen Leihamt
Burgstraße 32 (502
Dienstag und Mittwoch, den 21. und 22. d. Mts.,
vormittags von 9 Uhr ab.

Pa. Oberschlesische Steinkohlen
aus den fiskalischen Gruben,
Briquetts, Kloben u. Kleinholz
liefert ab Lager **Töpferst. 3** und in Waggonladungen
Kohlen-Bezugsgenossenschaft.
Geschäftsantheil 2 Mark.
Beitritt jederzeit.

Ein Tanzmeister
nach einem kleinen Ort gesucht.
Offert. unter **C. K. 43** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wunderschöne Stoff-Reste
soeben angekommen.
Staunend billige Preise.
Rinkauerstr. 8 u. Töpferstr.-Ecke
Ap. Wiśniewska.
geb. **Glock.** (81

Maskenanzüge
billig Friedrichstr. 10/11, Papierld.

Damenmasken
billig zu verleihen Albertstr. 33, 1 Tr.

Eleg. Maskenkostüm zu verleih. Schleusenau, Chausseestr. 7, Laden.

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch
Leichner's Fettpuder
Leichner's Hermelinpuder u. Aspasiapuder.
Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben dem Teint ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und es ist nicht zu sehen, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31** und in **allen Parfümerien.** (21
L. Leichner, Berlin, Lief. d. königl. Theater.
Vicepräsident der Preisrichter auf der Pariser Weltausstellung 1900.

Leichner's Fettpuder etc. zu haben bei **Hedwig Kaffler, Danzigerstrasse 22.**

Die
Gartenlaube
beginnt ihren
Jubiläums- 50 Jahrgang
mit dem fesselnden Roman
„Sette Oldenroths Liebe"
von **W. Heimburg**
und der ergreifenden Novelle
„Sommerseele" von **Helene Böhlau**
Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Mark
• • • Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter • • •

Technikum Elektra
Berlin, Neanderstr. 4
Elektrotechnik und Maschinenbau.
Eigene große Werkstätten.
Aufnahme: Volksschule ohne Fachkenntnisse.
Cursus f. Einj.-Freiwillige
Staatl. inspicirt — Ing.-Diplome.
Prospect gratis.

122) Der
Winter-Tanz-Kursus
beginnt am
Montag, den 3. Februar.
Anmeldungen nehme entgegen.
Balletmeister Plaesterer,
Danzigerstraße 16/17 I.

Anmeld. f. m. diesjähr. Winterkurse für
Stotterer
in Berlin nehme ich bis auf Weiteres in meiner Wohnung Linkstr. 33—34, II r. v. 10—2 Uhr entgegen. Aufnahme täglich. — Wiedereröffnung meiner Anstalt in **Eisenach** am 22. März.
Prof. Rud. Denhardt, Eisenach.

Wer ertheilt einem Schüler Mathematikunterricht?
Off. u. **X. Y. 500** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Frühbeetfenster
aus 4 cm I. Klasse Kiefernholz, mit firnißgetränkten Zapfen und Scheeren, gefirnißt und verglast, 94 × 156 cm, Dutzend 48 Mark. **Gärtnerglas** und **Diamanten** zu billigsten Preisen.
Gegr. 1886. **E. Hoffmann,**
259) **Marienwerder,** Wpr.

Ein gutgehendes Viktualien- oder Materialwaarengeschäft wird von einer Dame zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Lage, Umsatz 2c. befördert die Exped. d. Ztg. unter **E. S.** (443

Pferde zum schlachten kauft **Central-Rossschlächterei**
5917) Bahnhofstraße 71.

Wachsamer Stubenhund
zu kaufen gesucht. (125
Peschel, Schleus., Friedenstr. 1a.

Geldmarkt

Zur Auszahlung von eingetragenen Kindergeldern brauche ich
12000 Mark
zur 1. Stelle. Selbstdarleiher bitte ihre Adresse unt. **12000** a. d. Geschst. d. Ztg. niederzulegen.

1800 u. 3000—4000 Mk. zur 1. Stelle gesucht. Off. unt **K. 200** an die Geschäftsst. d. Ztg.

12—18000 Mk. I. St. ges. Off. u. **48** a. d. Geschst. d. Ztg.

5—800 Mk. kl. Haus Neust. ges. Off. u. **99** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

40000 Mark auf sich. Hyp. auch geth. z. 1. Febr. z. verg. Off. m. näh. Ang. d. bew. Zusitz. 2c **u. A. R. 20** a. d. Geschäftsst. erb.

Als gerichtlich bestellte Kuratoren der (108
Jacob Ludwig Badt'schen Stiftung
des am 8 April 1869 hierselbst verstorbenen **Juwelier Jacob Ludwig Badt,** deren Zinsen zur Ausstattung armer jüdischer Bräute verwandt, und bei deren Vertheilung diejenigen, welche mit dem Testator von Vaters- oder Mutterseite verwandt sind, bevorzugt werden sollen, fordern wir diejenigen Personen auf, welche glauben, Ansprüche auf die Zinsen zu haben, sich zu melden. **Rechtsanwalt Leonhard Hirsch,** Berlin, Eichhornstr. 9. **Rechtsanwalt Berg,** Berlin, Friedrichstr. 47.

Sprungfeder-Matratzen
ohne Gurte, ohne Schnur * Obertheil leicht abzuheben
mit der goldenen Medaille und Ehrenpreis auf der Patent-Ausstellung Berlin 1901 ausgezeichnet. — Durch Patente in Deutschland, der Schweiz und Belgien geschützt.
Ein Triumph des XX. Jahrhunderts.
Kein Staub mehr! Leichteste Reinigung!
Alleinanfertigungsrecht S. Studzinski in Bromberg,
290) **Friedrichstrasse 65.**

Arbeitsmarkt

Ein ordentlicher, nüchterner
Kutscher
wird gesucht. (127
Rudolf Rabe, Elisabethmarkt 11.

Mehrere Instleute
mit mindestens je einem **Scharwerker** werden gesucht vom **Gut Müllershof** b. Bromberg.

Für meine Accidenzdruckerei suche **einen Lehrling.** (122
F. v. Kiedrowski, Friedrichst. 49.

Beamtenwittwe wünscht **Filiale** z. übernehmen. Näh. Friedrichstr. 46, II.

Als **geübte Modistin** empf. sich **M. Brzeźny,** Lindenstr. 1, 2 Tr.

1 geb. jung. Mädchen
erfahr. in allen Zweigen des Haushaltes, sucht, auf gute Zeugn. gestützt, Stell. als Gesellschaft. od. Wirthschaftsfrl. in ein. bess. Haush. Off. u. **J. B. II** a. d. Geschst. d. Ztg.

1 geb. jung. Mädchen
wird für Kurzwaaren-Geschäft u. Wirthschaft, auch Handarbeiten, gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle d. Zeitung unt. **J. Z. 100.**

1 Fräulein
aus anständiger Familie für ein Geschäft gesucht. Zu erfragen **Kowalkowski,** Danzigerstr. 47.

Amme
gesucht für ein Kind von sieben Monaten **Thornerstr. 62,** part. 125) **Blumenthal.**

1 jg. kräft. Mädchen p. sof. ges. **Emil Schmidt,** Danzigerstr. 151.

Aufwartefrau
für einige Vormittagsstunden gesucht. Meldungen **Carlstr. 24,** 1 Tr., nachmittags 3—5 Uhr.

Aufwartung sofort gesucht. Livoniusstraße Nr. 13, 1 Tr. r.

Mädchen, Knechte bei Brombg. und bei Berlin erhalten **sofort** Stellung dr. Frau **Frida Aktories, Stellenvermittlerin,** Bärenstraße Nr 3.

Tücht. Wirth. mit gut. Zeugn., Mädch. f. zu hab. i. Mieths-Komt v. **Julie Goede,** Friedrichsplatz 3.

Mädchen für Alles,
Stuben- u. Kindermädch. empf. Fr. **Hedwig Dydrynski,** Stellenverm.

Empf. Wirthsch., Stubenmädch. f. Güt., Mädch. f. Kl. erh. g. Stell. h. a. f. Berlin Fr. **Liebig,** Karlstr. 13.

Restaurant wegen Uebernahme eines Grundstücks zu verpachten. Off. u. **H. S. 121** an die Geschst.

1 Hut- u. Wäsche-Geschäft von sofort oder später zu verkauf. Off. u. **O. H. 18** an die Geschst.

Ein Grundstück mit Laden
ist umständehalber billig zu verkf. Zu erfragen **Kujawierstr. 54.**

Ein Grundstück, 30 Morgen Land, zu Baustellen vorz. geeign., mit massiven Gebäuden, Vorstadt Brombergs, 5 Min. v. Walde gel. unt. günst. Beding. sof. zu verkauf. Off. u. **C. N. 27** an die Geschftst.

Größ. **Eckgrundstück** m. ganab. Geschäft gute Lage d. Neust. z. verk. Off. u. **R. 7** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Das Grundstück Friedrichstr. 50
ist zu verkaufen **H. Nathan.**

3 eleg. Nußb. Pianinos
stehen **außerordentlich billig** z. Verkauf. Theilz. gestattet. Jedes, selbst das schlechteste alte Instr. nehme in Zahlung. **O. Lehming,**
112) Kornmarktstr. 2.

Wegen Aufgabe des Geschäfts
sind **2 Pferde, 3 Möbelwag., 1 Spazierschlitten** Posenerstraße 28 und **eine Drehrolle** Prinzenhöhe 34 billig zu verkauf.

Hochf. ungebr. **Daunenbetten,** Vorratsbetten v. Laude, ff. roth Satininlett, bill. abzugeben. Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg. Besicht. vorm.

Ein gebraucht. sehr gut erhalt. und neu aufgearb. (126
Landauer
verkauft für Rechn. der Fr. Wwe. Schaefer billig
E. Albrecht, Gammstr. 11.

Umzugshalber zu verkaufen:
1 neuer großer Tisch (Platte mit 2 Böcken) (125
1 altes Sopha
1 Kronleuchter (für Petroleum)
1 Küchenregal für Geschirr.
Besichtigung vormitt. 10—1 Uhr. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ein noch gut erhaltener
Kinderwagen
ist billig zu verkaufen. (125
Danzigerstraße Nr. 129.

Gutes Arbeitspferd
ist zu verkaufen. (127
Rudolf Rabe, Elisabethmarkt 11.

Wohnungs-Anzeigen

Brückenstraße Nr. 2 ist ein Laden,
welcher ca. 20 Meter tief und der dazu gehörige helle große Geschäftskeller per 1. Oktober zu vermieth.
N. Lachmann, **Poststraße 5.**

Der Laden Elisabethstr. 28,
in welchem sich ein Putzgeschäft befindet, ist von sofort oder später zu vermiethen. Näheres bei (55
F. Gerth, Elisabethstr. 27, I

Laden mit Wohnung
vom 1. April zu vermiethen. Näh. **Johannisstr. 19,** im Laden

Die bisher von Herrn Ingenieur Xaver Geisler innegehabten (126
Büreauräume
Bahnhofstraße 36 sind zum 1. April cr. anderweitig zu vermiethen. Dieselben eignen sich auch zum Ladengeschäft. Bürgerliches Brauhaus.

Im Kaiserhaus, Weltzienpl. I, I. Etage, ist **eine hochherrschaftl. Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern und reichlichem Nebengelaß, sofort zu vermiethen. — Zu erfragen Danzigerstr. 16/17, 1. Etage r. (94

1 Wohnung von 3 Zimmern vom 1. April ab zu vermiethen. Näh. **Schleinitzstr. 7,** Hof r.

Wohn., 2 Stub., Küche u. Gask., Kamm., v. 1. April billig zu verm. Schwedenstr. 7, 1 Tr. (451

Wilhelmstr. 13, part.,
2 Zimmer v. 1 April zu verm **Gewerbebank,** Wilhelmstr. 7a.

1 kl. Wohnung, Stube u. Küche, Blumenstr. 1, 4 Tr. an kinderl. Ehepaar per 1. April cr. zu verm. Zu erfragen beim Portier daselbst.

Suche leeres Zimmer sofort in der Altstadt. Off. unt. **F. S. 1** an die Geschäftsst. d. Zeitung

Gut möblirtes Zimmer
bes. Eingang, mit auch oh. Pens. z. verm. **Fröhnerstr. 4,** I lks.

Kl. möb. **Zimm.** Posenerstr. 15 v. m.

1 od. 2 möblirte Zimmer zu vermiethen Gammstraße 26, zweite Hausthür, 2 Treppen.

Zwei möbl. Zimmer, auch einzeln, mit Klavierben. v. sofort zu verm. Schleinitzstr. 12, 1 Tr. rechts. Dort **1 Flügel** billig zu verkaufen.

Ein Fräulein findet **freundl. Aufnahme** bei ein. alleinst. Frau. Danzigerstraße 36, Hof 1 Tr. lks.

Feiste Hasen
offeriren billigst
Gebrüder Nubel.

Butter wieder billiger!!!
1.10 Mk. kostet jetzt das Pfund
Ia. Tafelbutter.
Landbutter v. 85 Pf. d. Pfd. an.
152 Danzigerstraße 152.

Jeden Dienstag von 6 Uhr ab: **frische Fleisch-, Leber-, Grützwürstchen** nebst guter Suppe.
Täglich: **Frische Sülze.**
Reines Schweineschmalz à Pfd. 80 Pf.
Reine Schweineflieſen à Pfd. 70 Pf.
off. **St Smierzchalski,** Bahnhfst. 51

+ Magerkeit. +
Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver. **Preisgekrönt gold. Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901** in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk. Postanweisung oder Nachnahme excl. Porto. (96
Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co. Berlin 89, Königgrätzerst. 69.

Sekt-Marke I. Ranges in allen Weinhandlungen

Dienstag Abend 8 Uhr
Wurst-Essen
Anstich von Bockbier
wozu ergebenst einladet (458
Wilhelm Modrow
Bahnhofstr. 3 1a, Ecke Victoriastr.

Wichert's Fest-Säle.
(127
Dienstag, den 21. Januar cr.
Großes Wurst-Essen
nebst
musik. Abendunterhaltung.
Anfang 8 Uhr.

Vergnügungen

J. Krammer's Festsäle u. Concertgarten
Wilhelmstraße 5. (119

Dienstag, den 21. Januar 1902:
IV. Großer Maskenball
Anfang 8 Uhr.
Entr. Damen 30 Pf. Herren 40 Pf.
Masken frei.
Dominos, Larven u. Scherzartikel sind im Saale zu haben.

Kaiser-Panorama
Brückenstraße Nr. 2, 1 Treppe.
Diese Woche: (126
Die Russenfeierlichkeiten in Paris.

Concordia.
Ab 15. Januar 1902:
Täglich
Das phänomenale vollständig neue Januar-Programm.
Anfang Wochentags 8 Uhr.
„ Sonntags 7 Uhr

Stadt-Theater.
Dienstag, den 21. Januar 1902:
Der Grosskaufmann.
Lustspiel in 3 Akten von Oscar Walther und Leo Stein.
Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch: (**Noch einmalige Aufführung, zu kl. Preisen.**)
Alt-Heidelberg.

Verantwortlich für den politischen Theil **L. Gollasch,** für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik **H. Zinger,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur 2c. **Karl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen **L. Jarchow,** sämmtl. in Bromberg.
Rotationsdruck und Verlag: **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.

№ 17. 2. Beilage. – Bromberg, Dienstag, 21. Januar 1902.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämmtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Nachdr. verbot)

Annemarie.

Roman von Mary Misch-Kastner.

(30. Fortsetzung und Schluß.)

Ueberhaupt diese Annemarie! Als wäre es gestern gewesen, so genau erinnerte sich Anton, wie sie früher war. Röcke, an denen der Besatz herunterhing, Schlappen, die hinten hinunter getreten, Haare, die höchstens zerzaust waren. Ein richtiger, junger, dummer Federwisch. Aber jetzt, Donnerwetter, wie hatte sie sich nur so verändern können!

Er schaute ihr nach, wo er immer konnte, ohne daß sie's sah — denn vergeben wollte er sich nichts —, und wunderte sich über das stattliche Weiberl in den hübschen, saubern Kleidern. Rund und nett hatte sichs ausgewachsen, das magere Gestellchen.

Aber was halfs ihm? Diese Königin von Saba war nicht mehr sein Annerl. Er versuchte alles mögliche, war stürmisch und gewaltthätig, ein andermal wieder stolz und zurückhaltend, wieder einmal bittend und bescheiden — nix half. Sie blieb sich immer gleich, und schließlich sank ihm der Muth.

Die Eltern, die er am Tag nach seiner Heimkunft aufsuchte, ließen ihn ganz anders gelten. Kein Wort des Vorwurfs wurde ihm gesagt; nur Magdalena fing zu weinen an, als er von Gruber nichts wußte. Daß ihn dieser in der ärgsten Noth im Stich gelassen hatte und davongegangen war, verschwieg er.

Vater Kraps küßte den Heimgekehrten und sagte: „Alle Achtung, mein Sohn! Brav hasts gemacht, gut gedeichselt hast Deine Sach! Du verleugnest Dein Blut nicht, bist ein nobler Mensch!"

Und die Mutter meinte, es sei gut, daß er da sei und das Regiment übernehme; die Annemarie hätte ihnen noch nicht einen Groschen gegeben.

Dem Anton schwoll der Kamm, als er, statt Vorwürfe und Bissigkeiten zu hören, der Held des Tages wurde. Er hatte ganz bescheiden von Amerika schweigen wollen, aber nun fing er gleich eine grausliche Trappergeschichte zu erzählen an, in der er die Hauptrolle spielte. Die Mutter aber meinte, das sei schon ganz gut, aber davon hätte man nichts. Hier habe er sein Glück gemacht, dafür müsse man ihn loben.

Eines Tages — er war nun schon mehrere Wochen daheim und lungerte immer noch wie ein Gast im Haus herum — nahm sich der Anton vor, „das Regiment zu ergreifen", wie Mutter Kraps es nannte. Wenn die Annemarie nicht sein liebes Weib sein wollte, dann sollte sie wenigstens den Herrn kennen lernen und sich ducken.

Die Annemarie saß in der Wohnstube, als er mit gerunzelter Stirn und ernster Geschäftsmiene hereinkam. Da er nicht gleich einen passenden Anfang zu seinem Unternehmen fand, stellte er sich vorläufig neben sie hin und schaute ihr zu.

Annemarie that, als ob sie ihn nicht sähe. So that sie jetzt immer; aber unter den gesenkten Lidern hervor streifte ihn ein langer Blick. Sie hatte drei längliche Strohkörbchen, sogenannte Schwingen, vor sich stehen, die sie füllte: das eine mit Gold, das zweite mit Silber und das dritte für die Armen mit Kupfer

Anton nagte an seinem Schnurrbart. Da saß sie und sagte nichts, das hochnasige Ding.

„Was, Annemarie", begann er endlich gereizt, „so viel Geld wenn wir früher gehabt hätten!"

„Hm!"

„Das hättest Du Dir auch nie träumen lassen, was, daß wir so reich werden?"

„Hm!"

„Von Rechtswegen müßt eigentlich ich den Handel treiben! — Was meinst?"

„Nix!"

„Das schickt sich doch net, daß ein junges Weib allein in der Welt rumfahrt. In Zukunft werd ich die Sach in die Hand nehmen. Auch daß Du das viele Geld da in der Kommod hast, is nix. Ich werd mir einen recht feinen Schreibsekretär mit Geheimfächern machen lassen und darein das Geld verschließen."

Durch ihr fortwährendes Schweigen noch mehr gereizt, fuhr er nach einer kleinen Pause energischer fort: „Und mit dem Zimmerherrn, das paßt mir auch net. Ich will das Zimmer selber haben. Ueberhaupt, ich werd bauen lassen. Ein Laden muß reingebrochen werden. Ich hab einen Plan damit. Ueberlaß nur alles mir! Am besten wirds sein, Du giebst Dich gar net mit Geschäften ab und erziehst Deine Kinder, wenn erst mehrere da sind."

Das war ein Trumpf. Nun mußte sie doch klein beigeben.

Annemarie stand mit einem entschlossenen Ruck auf und schaute ihm ins Gesicht. „Laß gut sein, Anton", sagte sie, „brauchst Dich net weiter anzustrengen! Das Haus da ist mein Haus, und der Zimmerherr bleibt da. Das Geld da ist mein Geld und bleibt in meiner Kommod. Mein Handel geht Dich nix an; den versieh ich allein, ein für allemal. Wenn Dir das net recht ist, kannst ja wieder nach Amerika gehen. Punktum! Und jetzt geh und laß mich mei Geld in Ordnung bringen!"

Nach diesem Fiasko zog sich Anton zähneknirschend zurück. Er wußte längst, daß Annemarie ihn so schlecht behandelte, weil er nach Amerika gegangen war; daß der Groll aber gar so lange anhielt, war doch seltsam. Da mußte noch etwas anderes dahinter stecken. Wenn sie ihn nicht mehr mochte, hatte sie wohl einen andern gern.

Von nun an schlich er ihr, gepeinigt von rasender Eifersucht, auf Schritt und Tritt nach. Sie hatte bei einer Versteigerung Pferd und Wagen erstanden und fuhr nun in der kleinen Chaise, die sie selbst zu kutschiren lernte, allein zu ihren Kunden in der Umgegend. Anton bot sich ihr als Kutscher an, aber sie lehnte es ab. Das kam ihm verdächtig vor. Der Ingenieur war tagelang aus dem Hause. Wer weiß, wo sie sich trafen?!

Einmal, als sie wieder allein wegfuhr, lief er vier Stunden keuchend hinter ihrem Wagen her und holte sich beinahe eine Lungenentzündung. Aber Verdächtiges sah er nicht. Trotzdem hielt er an seinem Verdacht fest. Es war ihm ein Trost, zu denken, daß er nächstens seinen Grimm austoben und jemand sämmtliche Knochen zerschlagen dürfte.

Als er sie eines Abends wieder mit dem „hochnäsigen Herrn" zusammen hocken und flüstern sah, lieh er dieser Empfindung Worte.

„Wunder Dich net, Annemarie, wenn der Kerl eines Morgens todt ist!" rief er wüthend, als sie mit gerötheten Wangen und leuchtenden Augen hereinkam.

„Wer? Der Zimmerherr?"

„Jawohl! Wunder Dich net, wenn er todt ist."

„Das thät mir leid um den lieben Herrn," sagte Annemarie gleichmüthig. „Und gar, wo er sich heute verlobt hat. Heut hat er seine feste Anstellung kriegt und hat um die Heddy angehalten. Heimlich waren sie schon in M. einig, und bei mir haben sie sich immer ausgesprochen."

„So, so!" sagte Anton und wurde blutroth vor Verlegenheit.

Da Annemarie seine Mithülfe bei ihrem Geschäft so schroff abgelehnt hatte und er sonst nichts zu thun fand, richtete sich Anton ganz heimlich in einer Dachkammer eine Werkstatt ein. Das Mariele, das jetzt schon tüchtig laufen konnte, war seine einzige Gesellschaft. Er fühlte sich beinahe glücklich in dieser Zeit und genoß in seiner Einsamkeit, wo ihn Annemaries Anblick und beleidigende Kälte nicht reizte und ärgerte, zum erstenmal ein sorgenloses, behagliches Leben.

Das Essen ließ er sich morgens, mittags und abends hinaufbringen, angeblich, um Zeit zu sparen, in Wahrheit, um seine Frau zu kränken. Mit Eifer machte er sich an die Ausstattung des Arbeitsraumes. Die Wände tapezirte er von oben bis unten mit bunten Illustrationen, bestellte einen neuen Schneidertisch, kaufte sich einen kleinen eisernen Ofen nebst Bügeleisen, Scheere und die sonstigen dazu gehörigen Utensilien. Als dann alles wohlgeordnet der Hand des Meisters harrte, da — war ihm die Lust zum Schneidern wieder vergangen. Trotzdem blieb er noch Tage lang oben, mit der heimlichen Hoffnung, Annemarie würde doch endlich nach ihm schauen; aber sie kam nicht. Er konnte freilich nicht wissen, daß sie oft zwanzig mal im Tage an der Stiege stand, im Begriff, hinaufzulaufen, von ihrem Trotz aber immer wieder zurückgehalten wurde.

Endlich riß ihm die Geduld. Wenn sie denn, zum Millionenkreuzdonnerwetter, so brummig und nachtragend bleiben wollte, so mochte sie's; für einen Mann gabs noch andere Freuden. Im Wirthshause, da war er der Gefeierte; da ließ er etwas draufgehen. Denn Taschengeld, das mußte man ihr lassen, gab ihm die Annemarie genug.

Er sammelte auch wirklich bald eine ganze Schaar Freunde um sich, die er mit Wein, Bier und den unglaublichsten Indianergeschichten regalirte.

Wenn man ihm glauben wollte, hatte er seinen noch vorhandenen Skalp nur seiner Tapferkeit und seiner guten Büchse zu verdanken. Unzählige Abenteuer wußte er zu erzählen, die aber jedesmal anders lauteten. Doch das genirte weder ihn noch seine gläubigen und gläubig sein wollenden Zuhörer. Und reich sei er gewesen, erzählte er; unermeßliche Schätze hätte er beim Goldgraben gefunden, freilich zum Theil auch wieder verloren. Immerhin habe er noch genug mitgebracht. Er deutete an, daß das Vermögen, welches seine Frau durch die Erbschaft, den Verkauf des Häuschens und ihren Handel erworben habe, dagegen nur ein Pappenstiel sei.

Aus dieser Zeit stammt ein berühmter Ausspruch von ihm, der in Bergau und Umgegend noch heute als geflügeltes Wort kursirt. Als er einst mit gespickter Tasche ins Wirthshaus gekommen war und dazu noch Glück beim Spiel hatte, so daß sich die Gulden und Thaler vor ihm aufhäuften, ließ er sie protzig auf den Tisch kollern, während er schallend durchs Zimmer rief: „He — ist kein Pudel da, der meine Kronenthaler frißt?"

Plötzlich machte ihm aber auch das Bummeln keine Freude mehr. Trübe und gereizt schlich er in dem wohnlichen Hause umher und wußte nichts mit sich anzufangen. War die Annemarie daheim, dann folgten ihr seine brennenden Blicke, wo sie ging und stand. Ihre Kälte hatte seine Glut entflammt. Er liebte sie jetzt wie nie zuvor, und gern wäre er wieder arm im Leineweberhäuschen gesessen, wenn sie wieder so wie damals geworden wäre.

„Willst vielleicht morgen mit nach A. fahren?" fragte Annemarie eines Abends nach dem Abendessen.

Anton schaute langsam von dem Kreisblättchen auf, in dem er las. Ihre Blicke trafen sich, und als hätte es nur dieses Fünkchens Freundlichkeit bedurft, um die Explosion herbeizuführen, schnellt er vom Stuhl auf und zu ihr hin.

„Annerl! Annerl! Willst mir wieder gut sein?"

„Was sind das jetzt für Fragen!" sagte Annemarie und stieß ihn zurück. „So hasts früher auch g'macht und nachher bist doch davon, Du Feigling, Du! —" mit erhöhter Stimme — „Du Lump, Du elendiger —" jetzt schien bei ihr auch etwas zu explodiren, aber nicht Liebesglut. „Du Landstreicher, Du! Komm mir bloß net in die Nähe! In Noth und Leid gehörten wir zusammen, hast damals g'sagt, und am anderen Morgen bist heimlich davon. Hast nix danach g'fragt, wie mir zu Muth sein wird, wenn ich wart und wart . . . Ins Wasser hab ich gehen wollen, schon war ich mit dem Fuß drin. Bist davon, ohne Dich drum zu kümmern, daß die Leut mir die Schuld geben werden. Gewußt hast's, daß ich keine Arbeit krieg, und bist doch fort und hättst mich mit dem kleinen Kind verhungern lassen, ja —" sie schrie, daß die Stimme umschlug—, „verhungern, Du schlechter Mensch!"

„Ich bin fort, weil ich für Dich und 's Kind ein Vermögen machen wollt," sagte Anton mit blassen Lippen.

„Net wahr ists!" schrie Annemarie. „Fort bist, weil d' Welt sehen wolltest. Weil Du nix arbeiten, weil Du mit dem Gruber liederlich sein wolltest! Ein Mann muß die Welt sehen, hast mir geschrieben. An mir hast genug g'habt. Nimmer gern g'habt hast mich, gelangweilt hast Dich neben mir! Und keinen Brief zu schreiben, mich von Monat zu Monat warten zu lassen, keine Adresse zu schicken! Sterben und verderben hätten wir können, Du hättest nix gewußt. Hast net schreiben mögen, weil d' Vergnügen g'nug g'habt hast. Wirst andere Frauenzimmer gern g'habt haben, Du treuloser Kerl, Du!"

„Glaub doch so was net, Annerl, Tag und Nacht hab ich mich heimgesehnt," schrie Anton dazwischen, der an sein erfolgloses Graben auf den Goldfeldern und bei der Eisenbahn, das Ziegelstreichen und andere schwere Arbeit dachte.

„Und jetzt, wo Du endlich nach zwei, sage zwei Jahren g'nug g'habt hast, kommst heim, weil mirs gut geht und willst Dich reinsetzen wie die Maus in den Speck und thust, als hättest Du das Geld verdient, und willst den großen Herrn spielen und bittest net einmal um Verzeihung und . . ."

„'s is gut, Annemarie!" sagte der Anton leichenblaß. „Ich hab jetzt schon genug gehört."

Noch einen langen Blick warf er ihr zu, dann ging er mit schweren Tritten hinaus, hinauf in seine eigene Stube.

Annemarie weinte. So, nun hatte sie es ihm endlich gesagt. Jetzt war ihr wohl. Die ganze Zeit her hatte es ihr den Hals zugeschnürt, jetzt wars heraus. Wenn er nur herunterkommen und um Verzeihung bitten wollte, dann . . .

Sie wartete eine lange Weile, aber nichts rührte sich. Das Herz klopfte ihr stürmisch. Es trieb sie mit Allgewalt hinaus, leise die Stiege hinauf. Da öffnete sich von innen eine Thür. Den Hut auf dem Kopf, das Ränzel, mit dem er von Amerika gekommen, auf dem Rücken, einen Knotenstock in der Hand, schlich Anton heraus.

Annemarie stand das Herz still vor Schreck. Ihr Anton, den sie so heiß liebte, nach dem sie seit Wochen beinahe starb vor Sehnsucht, er wollte wieder fort?

Im Dunkeln tappte er vorwärts; da fühlte er sich plötzlich von zwei weichen Armen festgehalten. Ein von Thränen feuchtes Gesicht schmiegte sich an seines. Ein um Verzeihung bittendes Flüstern und heiße Liebesbetheuerungen drangen an sein Ohr.

Da warf er das Ränzel und den Knotenstock weg. — —

Der Anton blieb. Man würde lügen, wenn man sagen wollte, er sei nicht mehr ins Wirthshaus gegangen und habe das Renommiren und Schwatzen aufgegeben oder habe sehr wesentlich zur Vermehrung des häuslichen Wohlstandes beigetragen. Aber er machte sich doch sehr nützlich, und zum Bier ging er nur an bestimmten Abenden zu bestimmten Stunden. Annemarie wußte immer wieder neue Beschäftigungen für ihn zu finden. Er begleitete sie bei ihren Landfahrten; er wurde ihr Kutscher; er half ihr beim Einkauf. Zu Hause machte er sich nützlich, indem er das Mariele beaufsichtigte und den kleinen Anton, der das Jahr nach ihrer Versöhnung, und den Peter, der einige Jahre später zur Welt kam, verhätschelte. Schließlich, als ihm das ewige Mitfahren wieder langweilig wurde, wechselten sie die Rollen vollständig. Die Annemarie war der erwerbende Hausvater, der Anton die sorgende Hausmutter.

„Was giebts heut zu Mittag? und: Sind die Kinder artig gewesen?" fragt sie ihn, wenn sie heimkommt.

Er droht den Kindern: „Na wart, ich sags der Mutter — die wird Euch hauen, wenn Ihr nicht artig seid!" Oder: „Wie war heute 's Geschäft, Weiberl? Hast brav Geld verdient?"

Seit einigen Jahren hat man ihn auch in verschiedene städtische Ehrenämter gewählt, die er mit Würde und äußerstem Fleiße ausfüllt, denn er gehört zu den Menschen, die für andere und um der Ehre willen mit großem Vergnügen arbeiten — nur nicht für sich und ihre Tasche. Das Amt als Taxator hat er aber auf Wunsch seiner Frau wieder aufgeben müssen. Wenn die armen Leute gepfändet wurden und er ihre Habe abschätzen sollte, bezahlte er lieber die Schuld aus eigener Tasche, ehe er es zur Versteigerung kommen ließ. Er hats ja dazu; aber auf die Dauer wurde es Annemarie doch zu kostspielig, wie sie ihn überhaupt knapp mit dem Gelde hielt. Verspielen that ers zwar nicht mehr, aber verschenken. Fünf Meilen in der Runde kamen alle Leute, die in Noth waren, zum „reichen" Kraps, um ihn „anzuborgen".

Die Annemarie handelt weiter — jetzt im Großen, und nicht nur Kuriositäten — ganze Einrichtungen, Häuser, Felder, und was ihr sonst unter die Finger kommt, kauft und verkauft sie. In der ganzen Provinz und darüber hinaus gilt sie als Musterkaufmann. Wenn man sie fragt, warum sie sich nicht zur Ruhe setze, erwidert sie lachend: „Wenn man drei Kinder und einen unmündigen Mann zu ernähren hat! . . ."

Und der Anton fügt spottend hinzu: „Und vielleicht noch mehr Kinder zu versorgen kriegt!" . . .

Aber dann schlägt sie ihn auf den Mund, die kleine, rundliche, rosige Annemarie.

Gerichtssaal.

Thorn, 16. Januar. Der Landgerichtsassistent und Dolmetscher Labunski ist durch Beschluß des Disziplinargerichtshofes in Marienwerder aus dem Amte entlassen worden. Für die Zeit von drei Jahren wird ihm die halbe Pension gewährt. L. hatte sich in sittlicher Beziehung vergangen, indem er eine Gefangene, die zum Zwecke des Verhörs in einem besonderen Zimmer des Landgerichtsgebäudes untergebracht worden war, daselbst vergewaltigte. Er ist verheiratet und Vater dreier Kinder.

Rosenberg, 17. Januar. In besonderer Sitzung verhandelte heute die hiesige Strafkammer gegen den 28jährigen Hülfsgefangenaufseher Sobotschinski aus Stuhm, der sich wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an weiblichen Gefangenen, und wegen Verleitung zum Meineide zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte — wie die „Danz. Ztg." berichtet — im Dezember 1900 geheiratet, wurde jedoch schon fünf Wochen nach der Hochzeit gerichtlich geschieden. Im Januar 1901 fand er Anstellung als Hülfsgefangenaufseher in Stuhm; durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß er in einem Falle eine Strafgefangene um die Taille gefaßt und an sich gedrückt habe. Zufällig waren drei Strafgefangene Zeugen dieses Vorfalles. Sobotschinski hat später, wiederholt Versuche gemacht, die Zeugen zu falschen Aussagen zu verleiten. Er soll u. a. zu ihnen geäußert haben: Was man unter vier Augen bespricht, kann man ruhig vor Gericht beschwören; man kann nicht wegen Meineid bestraft werden." Drei andere Strafgefangene haben am Abend des 3 Februar 1901 durch das Guckloch ihrer gemeinsamen Zelle beobachtet, wie Sob. mehrere male ohne Licht in die gegenüberliegende Zelle ging und längere Zeit bei der dort untergebrachten Untersuchungsgefangenen Gorska verweilte. Die Frau des im Gefängnißhause wohnenden Aufsehers Sch. traf eines Abends ebenfalls den Angeklagten in dem Augenblicke, als er ohne Licht aus der Zelle der Gorska heraustam. Auf Befragen gaben Sob. sowohl als die Gorska ausweichende Antworten. Die heute eidlich vernommene Gorska bestritt ganz entschieden, daß Sob. in ihrer Zelle gewesen sei, außer in dem durch die drei Strafgefangenen beobachteten Falle. Doch habe er nur die Zelle revidirt und sofort wieder verlassen. Auch den von der Aufseherfrau geschilderten Vorgang stellte sie eidlich in Abrede, trotzdem ihr die Zeugin gegenübergestellt wurde. Jedenfalls wird gegen die Gorska Anklage wegen Meineides erhoben werden. Der Staatsanwalt beantragte in anbetracht dessen, daß Sob. Untergebene zum Meineide verführen wollte, eine Gesammtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust.

Bunte Chronik.

— Wien, 17. Januar. Der Sturm hielt auch heute noch bis nachmittags 2 Uhr an. Zwei Personen wurden so heftig niedergeworfen, daß sie einen Schädelbruch erlitten und starben, zahlreiche Personen sind mehr oder minder schwer verletzt worden. Der Sachschaden ist beträchtlich, die Telephon- und Telegraphenleitungen sind vielfach zerstört.

— Oedenburg, 16. Januar. In der letzten Nacht wurde ein Erdbeben verspürt, welches einige Sekunden andauerte. Den ganzen Tag wüthete ein Orkan. Mehrere Waggons des Wiener Nachmittagsschnellzuges der Südbahn sind bei Mödling durch den Sturm umgestürzt worden. Einzelheiten fehlen

— Ueber die Geldnoth der Pforte wird der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel geschrieben: „Vor einem Monat hatte die türkische Regierung bei der Ottomanbank einen Vorschuß von 15 Millionen Francs erhoben, um damit je eine Gehaltsrate zum Romasan und für die beiden Bairamfeste decken zu können. Eine große Enttäuschung ist aber jetzt den Beamten der Hauptstadt geworden, als sie zur Kasse des Finanzministeriums kamen, um ihr Monatsgehalt für das Bairamfest zu erheben. Es fehlten der Kasse 30 000 Pfund, um das ganze Monatsgehalt zu zahlen. Es kam zu erregten Szenen an der Kasse. Die Kassirer wurden von den erregten Beamten durchgeprügelt, aber es half nichts. Jene 30 000 Pfund fehlten eben und das Bairamgehalt konnte nicht ganz gezahlt werden, ein hier zu Lande unerhörtes Ereigniß. Der arme türkische Beamte, der so wie so nur einige wenige Monatsraten seines Gehaltes ausgezahlt erhält, rechnet wenigstens zu den Bairamfesten mit Sicherheit auf Auszahlung eines Monats; darauf richtet er sich ein mit seinem kümmerlichen Budget; dasselbe thun seine Gläubiger. Um so größer war jetzt die Enttäuschung und die Erbitterung. Warum aber waren jene 30 000 Pfund nicht mehr in der Kasse des Finanzministeriums? Weil sie ins Palais, d. h. zur Zivilliste des Sultans gewandert waren. Der Großvezir hat ohne Wissen des Finanzministers dem Kassirer des „Malié" den Auftrag gegeben, jene Summe ans Palais abzuführen. Der Minister erfuhr erst davon, als das Geld längst fort war.

— Ueber amphibische Menschen veröffentlicht ein amerikanisches Blatt eine interessante Studie, der die „Voss. Ztg." folgende Einzelheiten entnimmt: Die Perlenfischer des Rothen Meeres, die Beduinen und ihre Negersklaven sind von bewundernswerther Geschicklichkeit im Schwimmen und Tauchen. Mitte März oder Anfang April ziehen die Barken der Beduinen am frühen Morgen mit 3—4 Negern hinaus. Hat ein Taucher am Korallenabhang oder auf einer Klippe eine Perlenmuschel erspäht, springt er ins Meer ohne jeden Apparat, rudert sich, den Kopf voran, schwimmend in die Tiefe, reißt die Muschel ab und rudert sich, die Beute in der Hand, wieder empor. Diese stets bereiten Taucher retten auch versunkene Waaren und wenden sogar Brecheisen zwischen engen Felsspalten im Meeresgrunde an, wenn die Stelle des Versinkens nur einigermaßen bekannt ist. Solche Meisterschaft haben sie durch unbarmherzige Abrichtung seit frühester Jugend erlangt. Die Beduinen kaufen kleine schwarze Knaben auf dem Sklavenmarkt, fahren mit ihnen aufs Meer und befehlen den armen Kleinen, eine Muschel, die sie ihnen in der Tiefe zeigen, heraufzuholen. Bringt der geängstigte Knabe sie nicht, wird er aufs härteste geschlagen, geknebelt und gepeitscht. Das Erstaunlichste leisten die Sandwichinsulaner. Männer von dort sprangen bei einem Schiffbruch ins Meer und schwammen über sechs Stunden weit bis zum Lande. Was die Hawaier im Tauchen leisten, ist fast noch bewundernswerther. Einen versunkenen schweren Ambos z. B. wälzten sie in einer Tiefe von zehn Faden etwa eine halbe englische Meile weit auf dem Meeresgrunde hin und sie brachten ihn wirklich ans Land. Von den sechs auserlesenen Tauchern eines hawaiischen Königs blieben vier nur vier Minuten im Wasser, der fünfte war fünf Minuten, der sechste aber, der aus Mund und Nase blutend an den Strand gebracht wurde, war 7½ Minuten auf dem Meeresgrunde geblieben. Und alle in einer Tiefe von dreißig Faden! Bei solchen Wasserkünstlern ist es kein Wunder, wenn sie James Cook auf seiner dritten Weltreise die Nägel vom untersten Schiffsboden unter dem Wasser her wegstibitzten. Es giebt Hawaier, die oft den ganzen Tag auf dem Meere liegen, wie andere Menschen im Grase. Sie schwimmen unbeweglich auf dem Rücken und rudern sich nur von Zeit zu Zeit höchst träge weiter.

Standesamt Prinzenthal.

Aufgebote. Arbeiter Otto Schönbruch, Dienstmädchen Auguste Müller, beide hier. Buchhalter Franz Graff, Gertrud Seifert, beide hier.

Geburten. Schlosser Wladislaw Filipski 1 T. Bauunternehmer Ferdinand Kerber 1 T. Schmied Johann Kosinski 1 S. Dachdecker Stanislaus Elminowski 1 S. Wachtmeister Karl Martens 1 S. Schmied Martin Kuczynski 1 T. Anstreicher Eduard Wollnik 1 S. Arbeiter Karl Steingraber 1 S.

Sterbefälle. Frieda Fenske 4 J. Karl Bernsdorff 1 M. Charlotte Kerber 10 T. Klara Klünder 8 J. Bruno Bernsdorff 1 M. Bertha Zimmermann geb. Ebner 40 J. Erwin Kühn 6½ J. Reinhold Stern 3 J. 4 M.

PORTER
BARCLAY, PERKINS & CO.
LONDON.
DIE ORIGINALE AECHTE MARKE.
Nur mit unserer gesetzl. geschützten Etiquette zu haben. (48

Seidenstoffe, Sammte, Velvets für Kleider
Binsen liefern wir direkt an Private.
Man verlange unsere Muster.
von Elten & Keussen, Krefeld.

(Nachdruck verboten.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 18. Januar.

11 Uhr. Das Haus ist schwach besetzt.

Am Ministertische: Unterstaatssekretär Fleck u. a.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Verlesung folgender Interpellation Dr. Savigny (Zentrum) und Humann (Zentrum): Die Interpellanten richten an die Staatsregierung die Anfrage:

Welche Ursachen haben zu dem beklagenswerthen Eisenbahnunglück am 20. Dezember vorigen Jahres bei Altenbeken geführt und welche Maßnahmen sind getroffen oder geplant, um die Wiederkehr solcher Vorkommnisse thunlichst zu verhüten?

Nachdem sich Unterstaatssekretär Fleck zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hat, erhält zu ihrer Begründung das Wort:

Abg. von Savigny (Zentrum): Das Eisenbahnunglück bei Altenbeken hat in weiten Kreisen Beunruhigung hervorgerufen, wie sich auch aus der Besprechung des Unglücks in der gesammten Presse ergiebt. Allerdings sind dabei, wie nicht geleugnet werden kann, große Uebertreibungen vorgekommen. Der Regierung muß es daher nur erwünscht sein, hier jetzt Aufklärung zu geben und zu sagen, welche Mittel sie vielleicht anwenden will, um eine noch größere Verkehrssicherheit zu erzielen. Redner giebt sodann eine Darstellung des Vorganges, wie er schon im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden ist. Die Eisenbahnverwaltung und die in betracht kommende Eisenbahndirektion haben nach dem Unglück in dankenswerther Weise alles gethan, was in ihren Kräften stand, um die Folgen des Unglücks zu mildern. Ein Gedenkkreuz an der Stelle des Unglücks zu errichten, wie das in katholischen Gegenden Sitte ist, kann ich nur empfehlen. Jedenfalls müssen alle, wenn auch noch so kostspielige Vorkehrungen getroffen werden, die möglich sind, um solche Vorfälle möglichst in Zukunft zu vermeiden. Empfehlen würde es sich auch, genau zu studiren, wie in andern Ländern für die Sicherheit der Züge gesorgt wird, namentlich in England, wo doch so häufig Nebel vorkommen. Die Schuldfrage ist bei dem Unglück noch nicht entschieden, da die Sache noch beim Gericht schwebt. Es kommen hierbei hauptsächlich zwei Blockwärter in betracht. Nun wird darauf hingewiesen, daß der Blockwärter eine zwölfstündige Dienstzeit habe, und es fragt sich, ob die Blockwärter in ihren meist einsamen Buden 12 Stunden lang immer imstande sind, aufmerksam auf alles zu sein, und ob die Löhnung für diese Leute eine ausreichende ist. In der Zeit, wo die Leute Nachtdienst haben, haben sie natürlich am Tage frei. Wenn sie nun am Tage, statt sich auszuruhen, andere Arbeit verrichten, um sich etwas Geld hinzuzuverdienen, dann können leicht in der Nacht es an der nöthigen Aufmerksamkeit fehlen lassen. Man sagt auch, die Blocksignale fungirten oft nicht richtig, und man könne es daher erklärlich finden, daß der Blockwärter, indem er glaubte, das Blocksignal habe in seiner Vorderstation versagt, den Schnellzug durchläßt. Erwogen werden muß auch, ob man nicht jede Blockstation mit zwei Wärtern besetze. Das würde allerdings große Mehrausgaben erfordern. Die Streckenrevision muß vielleicht auch eine noch bessere werden. Redner empfiehlt, sämmtliche Personenwagen auch hinten mit einem Schutzwagen zu versehen. Die Blockwärter dürfen neben ihrem Dienst im Interesse der Sicherheit des Verkehrs keine anderen Arbeiten verrichten. Es wird auch behauptet, daß der in der Nähe von Altenbeken gelegene Tunnel sich nicht in gutem Zustande befinde. Die ganze hier in betracht kommende Strecke ist überlastet und es sind daher auch schon verschiedene Projekte für eine Parallellinie, z. B. Paderborn-Lippspringe und weitere aufgetaucht, um die Strecke zu entlasten. Hoffentlich wird die Eisenbahnverwaltung eine solche Entlastungsbahn bauen lassen. Unsere Interpellation soll in keiner Weise einen Vorwurf gegen die Eisenbahnverwaltung enthalten. (Beifall.)

Unterstaatssekretär Fleck: Der Minister für öffentliche Arbeiten ist leider sehr erkrankt und muß das Bett hüten. Er kann daher zu seinem Bedauern die Interpellation nicht beantworten. Von der subjektiven Schuldfrage bei dem Unglück will ich jetzt nicht weiter sprechen, sondern nur objektiv den Thatbestand nach dem vorhandenen amtlichen Material schildern. Redner giebt eine Darstellung des Unglücksfalles und theilt dabei mit, daß die Strecke Paderborn-Altenbeken am Tage von 20 und nachts von 19 Wärtern bewacht wird. Der Nebel sei wahrscheinlich am Unglückstage so dicht gewesen, daß man wohl annehmen kann, daß 50 Meter weit nichts mehr habe erkannt werden können. Auf der Strecke verkehrten jeden Tag über hundert Züge, es gebe aber andere Strecken, auf denen an jedem Tage noch 40—90 Züge mehr verkehrten. An dem Tunnel bei Altenbeken sei seit 1897 eine größere Reparatur nicht nöthig gewesen, also seien die Gerüchte von seiner Baufälligkeit grundlos. Auf den Blockstationen der Strecke Paderborn-Altenbeken seien moderne eletrische Signalapparate, deren sachgemäße Benutzung einen Unglücksfall vollständig ausschließe. Die Bedienung der Apparate sei an sich eine sehr einfache und nicht anstrengende. Die Kontrolle der Blockwärter erfolge durch die Bahnmeister. Bei Nebel sei die Auslegung von Knallsignalen vorgeschrieben, die bei Altenbeken nicht erfolgt sei. Leider sei die Meldung von dem Unglück nicht so schnell erfolgt, wie sie hätte erfolgen können. So kam es, daß der Hülfszug etwa zwei Stunden nach dem Unfall erst an der Unglücksstätte anlangte, da von Altenbeken aus erst 12 Uhr 52 Minuten das Telegramm an den Betriebsinspektor in Paderborn aufgegeben worden. Der Hülfszug ging dann um 1 Uhr 49 Minuten von Paderborn ab, er wäre etwas früher schon abgegangen, wenn die Beamten nicht gerade Mittagspause gehabt hätten. Ich erfülle eine angenehme Pflicht, wenn ich von dieser Stelle aus allen denen, die sich der Verletzten annahmen, den wärmsten Dank ausspreche. Auf den Lokomotiven werden chirurgische Instrumente mitgeführt, aber sie reichten nicht aus; es mußte erst die Ankunft des Rettungszuges abgewartet werden. Soweit der Hergang des Vorfalls. Die Frage des Interpellanten betr. Maßnahmen zur Abwendung ähnlicher Vorkommnisse kann ich dahin beantworten, daß wir zunächst das elektrische Blocksystem weiter ausbauen werden, namentlich in verkehrsreichen Gegenden. Für die Deckung von Zügen auf freier Strecke ist die Verwaltung bemüht, weitere Vorrichtungen zu treffen. Ebenso werden wir die Frage der Mitführung eines Schutzwagens nochmals sorgfältig erwägen. Vom 1. April ab ist, wie aus dem Etat hervorgeht, eine Aenderung in der Organisation des elektrischen Signal- und Sicherungsdienstes geplant. Die Sicherung des Betriebes wird nach wie vor eine der ersten Aufgaben der Regierung sein. (Beifall rechts.)

Auf Antrag des Abgeordneten Fritzen (Ztr.) findet die Besprechung der Interpellation statt.

Abg. Funk (freisinnige Volkspartei): Offiziell wird versichert, daß die Eisenbahnunfälle in letzter Zeit abgenommen haben, aber ein einziger Fall wie der von Offenbach oder Altenbecken macht hundert andere Fälle wett. Räthselhaft bleibt es nur, warum in Berlin abends um 6 Uhr noch nichts von dem Unfall bekannt war, so daß diejenigen, die ihre Angehörigen auf dem Bahnhof erwarteten, nicht wußten, woran sie sind. Hauptsächlich mache ich der Verwaltung ihr Sparsystem zum Vorwurf, sie spart da an Personen, wo sie am nöthigsten sind. (Sehr wahr! links.) In den D-Zügen werden die Schaffner und Zugführer zu sehr durch das Geschäft des Verkaufs von Platzkarten in Anspruch genommen, so daß sie für anderes keine Zeit haben. Die Blockwärter werden trotz des verantwortungsvollen Dienstes so schlecht bezahlt, daß sie auf Nebenerwerb bedacht sein müssen. (Sehr richtig! links.) Vielleicht sind auch die Herren aus dem Ministerium in der Lage, Auskunft darüber zu geben, wie es möglich war, daß der Zug mit so rasender Geschwindigkeit durch die Strecke fuhr. Ich bereue es heute, daß ich mich im vorigen Jahre bewegen ließ, meinen Antrag zurückzuziehen, der die Regierung aufforderte, jedesmal beim Etat nachzuweisen, welche Sicherheitsvorkehrungen sie getroffen hat. Für den neuen Eisenbahnetat behalten wir uns die Wiedereinbringung des Antrages vor, das finanzielle Interesse muß hinter dem Verkehrsinteresse zurückbleiben. Ich hoffe, daß die Regierung nunmehr infolge der bedauerlichen Unfälle alles thun wird, was im Interesse der Verkehrssicherheit nöthig ist. (Beifall.)

Ministerialdirektor Schröder: Daß der Unfall hier in Berlin so spät bekannt war, haben wir selbst lebhaft bedauert. Das lag aber wesentlich an den Witterungsverhältnissen. Der Vorwurf, daß wir an Personal sparen, ist unberechtigt. Mit der Sicherung des Zuges hat der Zugführer, der in den D-Wagen während der Fahrt kassirt, nichts zu thun. Das ist Sache des Lokomotivführers. Erst wenn etwas passirt ist, hat der Zugführer einzugreifen.

Abg. Humann (Zentrum): Bei einer so großen Verwaltung, wie der Eisenbahnverwaltung, ist es allerdings nicht möglich, daß jeder Beamte und Unterbeamte derart kontrollirt wird, daß jedes Versehen ausgeschlossen ist, ich erkenne auch an, daß in der Vermehrung vorbeugender Maßregeln vieles geschehen ist, es scheint mir aber fraglich, ob es nicht doch möglich ist, hierin noch weiter zu gehen. Bei den außerordentlich schwierigen Verhältnissen, wie sie in Altenbeken liegen, sind auch außerordentliche Vorsichtsmaßregeln nothwendig; vor allen Dingen müssen die Wärter dort ganz besonders ausgezeichnete und tüchtige Beamte sein. Die sich aus dem Unglück ergebenden Maßnahmen müssen so schleunig wie möglich getroffen werden. Die Strecke ist überlastet, und so lange bis der Kanal gebaut und dadurch vielleicht eine Entlastung herbeigeführt wird, können wir nicht warten. Uebrigens wird jene Gegend von dem Kanal gar keinen erheblichen Nutzen haben. Zur Entlastung der Altenbekener Strecke sollte die Strecke Paderborn-Brake gebaut werden. Im Anschluß hieran suchte Redner die Nothwendigkeit des Baues einer Anzahl neuer Bahnlinien nachzuweisen, deren weitere Erörterung jedoch vom Vizepräsidenten Dr. Krause als nicht zur Sache gehörig unterbunden wird.

Abg. von Arnim (konservativ): Es kann sich nur darum handeln, ob bei diesem Bahnunfall der Eisenbahnverwaltung ein Vorwurf zu machen ist. Das trifft nach allen bisherigen Darlegungen nicht zu. Es muß auch anerkannt werden, daß die neu eingeführten Sicherungsmaßregeln sich gut bewährt haben, denn die Zahl der Unfälle ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Jedenfalls werden wir auch mit Freuden bereit sein, ohne Rücksicht auf die Kosten alle noch weiter zur Sicherung des Personenverkehrs erforderlichen Mittel in voller Höhe zu bewilligen.

Abg. Macco (nationalliberal): Die Beschäftigung der Blockwärter ist eine verhältnißmäßig geringe, jedenfalls glaube ich nicht, daß es zweckmäßig sein wird, mit der Ausführung ihrer Obliegenheiten stets gleichzeitig zwei Personen zu betrauen. Dadurch wird nichts gebessert werden, im Gegentheil, ich habe manches mal gefunden, daß, wenn mehrere Beamte gleichzeitig mit einer Sache betraut werden, bei der nicht viel zu thun ist, daß sie sich dann mit Kartenspiel oder auf ähnliche Art beschäftigen. Ich kann auch nicht zugeben, daß eine bessere Bezahlung aller dieser Leute nothwendig ist, wohl aber würde ich dem zustimmen, daß diesen Beamten, wenn sie tadellos längere Zeit ihres Amtes gewaltet haben, Gratifikationen zu theil werden. Bedauerlich erscheint es mir, daß man sich nach dem Unglück nur an die vier Bahnärzte in Paderborn gewandt und nicht auch an andere Aerzte, besonders die bedeutenden Chirurgen der dortigen Krankenhäuser herangezogen hat. Man sollte in solchen Fällen nicht zu streng nach dem Wortlaut der Dienstvorschrift gehen, sondern danach, was der Verstand sagt. Das Unglück zeigt, daß die Vorwürfe gegen die D-Wagen unberechtigt sind. Wenn der Zug, in den der zweite Zug einfuhr, kein D-Zug gewesen wäre, so wäre er zweifellos ganz zerquetscht worden und es wären mehr Leute verunglückt. Ich würde es daher sehr bedauern, wenn die Verwaltung grundsätzlich an den D-Wagen rüttelte. Leider ist bei dem Unglück wieder ein bedauerlicher Mangel an Initiative bei den Beamten hervorgetreten. Unsere Beamten haben zu viel Verordnungen zu studiren, an die sie sich immer halten zu müssen glauben. In anderen Ländern steht es mit der Selbständigkeit der Beamten besser; ich habe dort beobachtet, daß junge Beamte in den schwierigsten Lagen sich geschickt zu helfen wußten. Weitere Mittel für Sicherheitsmaßregeln werden sicher einstimmig bewilligt werden; aber was hilft das, wenn die bewilligten Summen nur zum geringsten Theil ausgegeben werden, wie es in den letzten Jahren geschehen ist! Das ist durchaus falsch. Unsere Techniker klagen permanent, daß ihnen zur Lösung der ihnen gestellten Aufgaben in bezug auf Sicherheitsmaßregeln keine genügenden Mittel gewährt werden. Unser Tempo in der Einführung neuer Sicherheitseinrichtungen muß schneller werden. Ich hoffe, daß die Verwaltung in dieser Richtung in Zukunft alles thun wird, was in ihren Kräften steht. (Beifall.)

Ministerialdirektor Schröder: Ich kann den Vorredner darüber beruhigen, daß nicht beabsichtigt ist, grundsätzliche Aenderungen an den D-Wagen vorzunehmen. Daß die Beamten in solchen Fällen nicht immer die richtige Initiative entwickeln, ist durchaus richtig; wir thun aber alles, um unsere Beamten in dieser Beziehung auszubilden. Die Verwaltung thut alles, wodurch sie die Sicherheit erhöhen zu können glaubt.

Abg. Osthaus (freikonservativ): Es ist richtig: So lange es nachlässige Menschen giebt, wird es auch Eisenbahnunglücke geben; aber diese müssen auf ein Minimum reduzirt werden. Die Bahnmeister, die jetzt die Kontrolle haben, sind mit anderen Arbeiten viel zu belastet. Es wäre daher empfehlenswerth, besondere Kontrolleure anzustellen. Daß die Blockwärter zu lange Dienstzeit hätten, ist durchaus nicht richtig. Die Arbeitszeit beträgt 8 bis 12 Stunden. Gerade da, wo der bequemste Dienst ist, kommen die meisten Nachlässigkeiten vor. Diese Beamten haben zu viel Nebenarbeit. Ich habe nichts dagegen, daß ein Wärter etwas Acker hält, aber es darf nicht zu viel werden.

Abg. Daub (nationalliberal): Der Meldungsdienst bei Unfällen ist gegen früher sehr verbessert; ich möchte mich besonders für die Verwendung von Fernsprechern aussprechen. Von den selbstthätigen Signalen verspreche ich mir nicht allzu viel; die Beamten verlernen dann das Denken und wissen sich bei Störungen nicht zu helfen; und solche Störungen kommen oft vor, da die Apparate sehr kompliziert sind. Schutzwagen, die vielfach empfohlen werden, haben meines Erachtens keinen besonderen Werth; die werden einfach zerdrückt. Außerdem würde durch das Anhängen der Schutzwagen großer Zeitverlust entstehen.

Freiherr von Eynatten: Nicht sowohl der Nebel, als vielmehr die scharfe Biegung, die der Zug vor Altenbeken macht, war die Ursache des Unglücks. Das muß jedem klar werden, der das Gelände kennt. In der Ebene wäre das Unglück mit diesen Folgen nicht passirt. Das Unglück wurde in erster Linie durch ein schweres Verschulden des Blockwärters veranlaßt. Diese Blockwärter stehen in ihrer Bildung auf einem niedrigen Niveau. Gewiß ist das Blocksystem einfach; aber sobald eine Störung kommt, versagt gewöhnlich die Intelligenz der Blockwärter. Der Fall in Altenbeken lehrt, daß die Zugbeamten sich hüten müssen, auf die Blockwärter sich zu sehr zu verlassen; er lehrt ferner, daß die Blockwärter fortgesetzt scharf und rücksichtslos kontrollirt werden müssen. Das Pflichtbewußtsein der Wärter muß tagtäglich geschärft werden; dann werden solche Pflichtvergessenheiten seltener werden.

Unterstaatssekretär Fleck: Der Minister hat die Direktionen schon darauf hingewiesen, daß die Kontrolle schärfer werden soll. Falsch wäre die Ansicht, daß unter unseren tüchtigen, ehrenwerthen Beamten eine gewisse Unordnung herrsche. Im Gegentheil, im allgemeinen können wir auf diese Beamten stolz sein. Es ist nicht richtig, daß unsere Wärter für ihre Stellung zu ungebildet seien; ihre Thätigkeit ist eine rein mechanische. Nicht recht verständlich war mir die Bemerkung, die Zugführer sollten sich nicht auf die Blockwärter verlassen. Wenn die Zugführer den Signalen der Wärter nicht mehr trauen, dann müssen sie schließlich bei jedem Signal halten.

Die Besprechung wird hierauf geschlossen.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Interpellation betreffend den Fall Kühlenkampf; kleinere Vorlagen und Rechnungssachen.

Schluß 3½ Uhr.

Die Verwendung von Spiritus in Haushalt, Gewerbe und Technik. Die Centrale für Spiritus-Verwerthung hat neben ihrem allgemeinen Geschäftsbericht für das Jahr 1900/01 einen sehr eingehenden Sonderbericht über die Bestrebungen zur Hebung des Verbrauches von denaturiertem Spiritus herausgegeben, der über den Kreis der unmittelbar Betheiligten hinaus Interesse bieten dürfte. Seit dem Jahre 1887 hat sich der Verbrauch für Gewerbe und Technik von 38,7 Millionen auf 112,3 Millionen Liter, also um 190 pCt. gehoben. Die Ermäßigung des Großhandelspreises muß aber auch dem Kleinverkehr bis zum einzelnen Haushalte nutzbar gemacht werden; hier setzt die Organisation der Centrale für Spiritus-Verwerthung ein. Es gelingt 30 000 Kleinhändler im Reiche zur Innehaltung mäßiger Verkaufspreise zu verpflichten. Durch Vermittelung der Centrale werden in einem Jahre etwa 55 000 Spirituskocher abgesetzt, überwiegend in verbesserten, ausführlich beschriebenen Konstruktionen. Nicht minder gilt die Aufmerksamkeit dem Beleuchtungswesen. Die Centrale allein hat im Berichtsjahr 10 000 Spirituslampen verkauft. Jede Lampe brennt jährlich etwa 10 Liter Spiritus, woraus die große Bedeutung dieser Verwendungsart für das Brennereigewerbe erhellt. Als das bemerkenswertheste Kapitel des Berichtes möchten wir die geschichtliche und technische Darstellung der Anwendung von Spiritus zur Krafterzeugung bezeichnen. Jetzt dient Spiritus bereits zum Betriebe von Motoren, Lokomotiven, Motorbooten und Automobilen. Zur Anregung des Handels und zur Information des Publikums beschickte die Centrale die Landwirthschaftlichen Ausstellungen in Posen, Halle und München. Für Posen und Halle wurden von dem Kaiser, welcher der Entwicklung des Brennereigewerbes und zumal der Verwendung des Spiritus zu technischen Zwecken sein besonderes Interesse zuwendet, sehr werthvolle Preise gestiftet. In der Zeit vom 8. bis 16 Februar 1902 findet in Berlin eine Ausstellung für Spiritusindustrie und technische Verwendung des Spiritus statt.

Handelsnachrichten.

Bankausweis.

Berlin, 18. Januar. **Wochenausweis der Reichsbank vom 15. Januar.**

Aktiva.

Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Kilo fein zu 2784 M. berechnet	M.	960 474 000	+ 57 507 000
Bestand an Reichskassenscheinen	„	20 855 000	+ 1 986 000
„ an Noten and. Banken	„	15 621 000	+ 2 544 000
„ an Wechseln	„	798 874 000	— 91 463 000
„ a. Lombardforderung	„	70 711 000	— 22 531 000
„ an Effekten	„	103 601 000	— 9 987 000
„ an sonstigen Aktiven	„	94 634 000	— 2 598 000

Passiva.

das Grundkapital	M.	150 000 000	**unverändert.**
der Reservefonds	„	40 500 000	**unverändert.**
der Betrag der umlaufenden Noten	„	1 257 419 000	— 103 549 000
der sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	576 187 000	+ 38 596 000
der übrigen Passiva	„	40 664 000	+ 411 000

Waarenmarkt.

Königsberg, 18. Januar. Weizen unverändert, hochbunter — M., bunter 726 Gr blauspitzig 164 M., rother — M., Sommer- — M. — Roggen unverändert, inländischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 ., über 738 Gr. mit ½ M. per Tonne zu reguliren, 141, Beiladung 140,50 M., vom Boden —,— M., russ. geh. jede 6 Gr. mehr oder weniger mit ½ M. per Tonne zu reguliren, — M. per Tonne. — Mais russ. — M. — Hafer unverändert, inländischer 142, 142,50, 146, 146,50, 147, 148, fein 149, Gemenge 142 M. — Erbsen weiße — M., graue kleine 150 M., grüne 185 M., Futter- grüne 140 M. — Bohnen Pferde- wack 140 M. — Wicken stark mit Hafer 168, Peluschken kleine Partie 168 M. — Weizenkleie russ. mittelgrobe 85 M. — Wetter: Regnerisch. — Wind: NW. — Thermometer: + 3 Grad Reaumur.

Hamburg, 18. Januar. **(Kleesaatbericht von Georg Schlesinger.)** Der Verkehr in Rothkleesaat war in der letzten Woche am hiesigen Platze etwas ruhiger, dagegen zeigte sich für Weißklee jeder Qualität sehr lebhafte Kauflust und zu neuerdings wesentlich erhöhten Forderungen fanden größere Abschlüsse statt. Alsyke lag ruhig, gute Mittelqualitäten waren begehrt, jedoch nur äußerst spärlich angeboten. Anfangs der Woche mußten die Preise für Thymothee infolge billiger amerikanischer Notirungen etwas nachlassen um schließlich wieder fast den höchsten früheren Stand zu erreichen. Seidefreie amerikanische Luzerne fand bei schwachen Ankünften zu weiter erhöhten Forderungen schlanken Absatz.

Hamburg, 18. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen stetig, holst. loco 172—177. Laplata 138—142. Roggen stetig, südruss. ruhig, cif. Hamburg 106—112, do. loco 109—114, mecklenburgischer 143—148. Mais ruhig, 133, Laplata 101. — Hafer stetig. — Gerste stetig. — Rüböl fest, loco 57,00. — Spiritus (unversteuert) still, per Januar 14,00 Br., 13,50 Gd., per Januar-Februar 14,25 Br., 13⅝ Gd., per Februar-März 14,50 Br., 13,75 Gd. — Kaffee ruhig, Umsatz 1000 Sack. — Petroleum träge, Standard white loco 6,70. — Wetter: Bedeckt.

Pest, 18. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen loco fest, per April 9,28 Gd., 9,29 Br., per Oktober — Gd., — Br. — Roggen per April 7,78 Gd., 7,79 Br. — Hafer per April 7,51 Gd., 7,52 Br. — Mais per Mai 5,41 Gd., 5,42 Br. — Kohlraps per August 12,25 Gd., 12,35 Br. — Wetter: Milde.

Paris, 18. Januar. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Januar 21,95, per Februar 22,— per März-Juni 22,90, per Mai-August 23,15. — Roggen ruhig, per Januar 15,90, per Mai-August 16,15. Mehl fest, per Januar 27,95, per Februar 28,10, per März-Juni 28,90, per Mai-August 29,20. — Rüböl ruhig, per Januar 61,75, per Februar 61,75, per März-April 61,75, per Mai-August 61,75. — Spiritus behauptet, per Januar 27,00, per Februar 27,50, per März-April 28,00, per Mai-August 29,00. — Wetter: Nebelig.

Geldmarkt.

Berlin, 18. Januar. Im Anschluß an die von den auswärtigen Plätzen gemeldeten Notirungen eröffnete die heutige Börse in fester Haltung mit vielfach höheren, zumtheil nicht unbeträchtlich höheren Kursen für die hauptsächlichen Spekulationseffekten. Der überaus reichliche Geldstand, dem die Reichsbank heute durch Ermäßigung des Diskonts auch Rechnung getragen hat, und die immer mehr Anhänger gewinnende Ansicht, daß die schlimmen Zeiten der Krisis vorüber und eine bessere Gestaltung des Verkehrs in Aussicht zu nehmen sei, bilden die Grundlage der festen Tendenz. Auch in bezug auf die Umsätze ist eine Zunahme zu konstatiren. Nachbörslich sehr fest.

Von den österreichischen Arbitragepapieren zogen Kreditaktien bis 205,40 an; Franzosen gewannen ca. ⅝ Prozent; Lombarden unverändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 1½ u. 2 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 205,25—75—50 bez. Franzosen 141,25—75—50 bez. Lombarden 20,90 bez. Anatolier 88,80—75 bez. Warschau Wiener — bez. Ital. Rente —. Spanier 78,30—50 bez. 4½proz. Chinesen 88 bez. Türkenloose 106,75 bez. Buenos-Ayres 36,90 bez. Diskonto-Kommandit 186,40—90 bez. Darmstädter Bank 130,90—31 25 bez. Nationalbank f. D. 105 40 bez. Berliner Handelsgesellsch. 145,50 bez. Deutsche Bank 207,50 bis 75 bez. Dresdner Bank 137,75—90 bez. Dortmund-Gronau 161,90—80 bez. Lübeck-Büchener Eisenbahn 139,50 bez. Marienburg-Mlawka 65,80 bez. Ostpreußische Südbahn 79,80 bez. Gotthardbahn 168,90 bez. Schweizer Nordost 102,25 bez. Schweizer Union —,— bez. Jura-Simplon —,— bez. Transvaal 166,50 bez. Canada-Pacific 113 — 13,10 bez. North. Pacific prf. — bez. Prince Henri 94 — 3,75 bez. Gr. Berliner Straßenbahn —,— bez. Hamburg-Amerika Packetfahrt 110⅜—25—⅜ bez. Norddeutscher Lloyd 108 7,90 bez. Dynamit-Trust 167,40—25 bez. Meridional 126,75 bez. Mittelmeer 91,25 bez. — Tendenz: Fest.

Wien, 18. Januar. Ungarische Kreditaktien 669,00, Oesterreichische Kreditaktien 650, 25 Franzosen 658, 25, Lombarden 78, 50, Elbethalbahn 453, 00, Oesterreichische Papierrente 100,50, 4proz. ungarische Goldrente —,—, Oesterreichische Kronenanleihe 97,00, Ungarische Kronenanleihe 95, 50, Marknoten 117, 23 Bankverein 447, 00, Tabakaktien —, —, Länderbank 419, 00, Türkische Loose 104, 00, Alpine Montan 422, 00. — Fest.

Paris, 18. Januar. 3proz. Rente 100,37, Italiener 100,15, Spanier äußere Anleihe 78,00, 3proz. Portugiesen 27,10, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. 27,70, do. Gr. D. 25.55, Türkenloose 111,25, Ottomanbank 546.00. Rio Tinto 1025. Suezkanal-Aktien —. — Fest.

Amtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion
Berlin, 18. Januar.

Wild p. ½ kg.		Tauben p. St.	0,60—0,80
Rehböcke Ia.	0,60—1,00	Gänse I, p. ½ Kg.	0,45—0,60
do. Ia.	0,50—0,6	do. „ II „	0,50—0,52
Wildschweine	0 30—0,40	Enten	1,25—2,25
Rothwild, weibl.,		**Eier p. Schock.**	
m. Abschuß-Attest	0,20—0,40	Landeier	—
do. männl.	0,30—0 45	**Butter.**	
Damwild	0,30—0,6	Preise frc. Berlin	
Hasen I p. Stück	2,60 3,0	incl. Provision.	
Geflügel.		Ia p. 50 kg	100—103
Hühner, alte p. St.	0,80—2,4	Ia do.	95—100
do. junge p. St.	0,35—0,8	abfallende	80 95

Berlin, 18. Januar. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht der Direktion.)

Es standen z. Verkauf: 6758 Rinder, Kälber 1520 Schafe 12964, Schweine 8975 — Bez. wurd. für 100 Pfd. od. 50 kg Schlachtgew. in M. (f. 1 Pfd. i. M.)

	Mk.
Für Rinder: Ochsen, 1. vollfleischig, ausgem., höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt	61—64
2. junge, fleischige, u. ausgem. u. ält. ausgem.	56—60
3. mäßig genährte junge und gutgenährte ältere	51—53
4. gering genährte jeden Alters	48—50
Bullen: 1. vollfl. höchsten Schlachtwerths	58 62
2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	53—57
3. gering genährte	48 52
Färsen u. Kühe: 1. a) vollfl. ausgem. f. h. Schlw.	—
b) vollfl. ausgem. Kühe h. Schlachtw. h. 7 Jahre alt	51 54
2. ält. gem. Kühe u. wenig. gut entw. jüng.	47—50
3. mäßig genährte Färsen und Kühe	45 46
4. gering genährte Färsen und Kühe	38 44
Kälber: 1. fste. Mastk. (Vollmilch) u. b. Saugk.	74 77
2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60 66
3. geringe Saugkälber	48—54
4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser)	38—46
Schafe: 1. Mastlämmer u. jüng. Masthammel	58 61
2. ältere Masthammel	50—56
3. mäßig gen. Hammel u. Schafe (Merzschafe)	38—40
4. Holsteiner Niederungsschafe	—
Schweine: a) vollfleischige der feinen Rassen u. deren Kreuzung. i. Alter bis zu 1¼ Jahr.	
Für 100 Pfd. u. 20% Tara: 220—280 Pfund schwer	60—61
b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer)	—
c) fleischige	57—59
d) gering entwickelte	54—56
e) Sauen	54—57

Verlauf und Tendenz des Marktes.

Das Rindergeschäft wickelte sich ganz gedrückt und schleppend ab und hinterläßt großen Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Bei den Schafen war das Geschäft langsam und bleibt Ueberstand. Der Schweinemarkt war ruhig und wird nicht ganz geräumt

Hochrothe Tigerfinken, prächt. kl. Sänger, M. 2,50, 5 P. 10 M. Zwergpapageien, Zuchtp. M. 4 M. Wellensittiche, Zuchtp. M. 6 u. 8 M. kl. Papag., sprechern, St. 5 M., Harzer Kanarien, flotte edle Sänger, 6, 8, 10, 12, M., auch bei Licht sing. Vers. geg. Nachn. Garant. Lieb. Ank. **L. Förster,** Vogel-Vrt., Chemnitz i. S.

Wer schnell u. billig Stellung will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" Eßlingen.

Verantwortlich für den politischen Theil **L. Gollasch,** für Lokales, Provinzielles und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konzertberichte, Literatur 2c. **Karl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Reklamen **L. Jarchow,** sämmtl. in Bromberg.

Rotationsdruck und Verlag: **Grunauersche Buchdruckerei Otto Grunwald** in Bromberg.